Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 84. Breslau, Donnerstag, den 11. April 1912. 23. Jahrgang.

Ein Prozeß um die Wahlfreiheit der Beamten.

Ein außerordentlich wichtiger Prozeß wird am morgigen Donnerstag vor der Breslauer ersten Strafkammer gegen die „Volkswacht“, vertreten durch ihren verantwortlichen Redakteur, Genossen Karl Olonsky, geführt. Er hängt zusammen mit der auffälligen Haussuchung, die am Sonnabend, den 9. März in unseren Geschäftsräumen stattfand und bei welcher sich nicht weniger als achtzehn Polizeibeamte bemühten, den Schreiber eines Artikels zu ermitteln, der in einer großen Anzahl von Zeitungen erschienen war, aber nur in Breslau und Danzig zu einem Eingreifen der Gerichtsorgane führte.

Der Minister des Innern, Herr von Dallwitz, fühlte sich durch unseren Leitartikel vom 2. Februar d. J. beleidigt. Der inkriminierte Artikel, überschrieben: „Keine Wahlrechtsreform in Preußen“, enthält in knappen Worten eine energische Zurückweisung der durchaus nicht angebrachten Ausfälle des Herrn Ministers gegenüber den Staatsbeamten, die während der Wahl von ihrem verfassungsmäßig unbeschränkten Bürgerrecht Gebrauch machten und sich dafür entschieden, einem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben. Der Minister von Dallwitz, der sich der öffentlichen Kritik gegenüber so empfindlich zeigt, daß er im Gegensatz zu Bülow und Bethmann, zu Caprivi und Hohenlohe und allen seinen bedeutenden Kollegen die Presse mit Strafanträgen verfolgt, hatte es für erlaubt angesehen, diese Beamten mit Ausdrücken wie Lügner, Eidbrecher, Heuchler zu bedenken und unser Leitartikel wies diese Bezeichnung der Beamten mit weit milderen Redewendungen zurück, erinnerte aber auch daran, daß die Regierung selbst es noch nicht erreicht habe, daß das Königsversprechen auf eine Reform des Preußenwahlrechts eingelöst wurde.

Der morgen bevorstehende Prozeß, dessen Verhandlungstag mit überraschender Schnelligkeit angesetzt wurde, soll sich also mit der staatsrechtlich sehr wichtigen Frage zu befassen haben, ob ein Beamter sozialdemokratisch wählen darf. Fürst Bismarck, ein gewiß nicht liberaler Gesinnung verdächtiger Minister, bejahte bekanntlich diese Frage. Ja, er empfahl sogar persönlich die Wahl des Sozialdemokraten Sabor in Frankfurt a. M. Man sollte nun meinen, daß sein Beispiel von minder verantwortlichen Staatsbeamten unbedenklich nachgeahmt werden könnte. Dem ist aber nicht so, wenigstens ist Herr von Dallwitz anderer Meinung über die Pflichten der Beamten. Allerdings stößt er dabei auf einigen Widerspruch seiner Herren Kollegen. Der badische Minister von Bodmann z. B. nannte die Sozialdemokratie sehr achtungsvoll „eine großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes“. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Herr Zorn von Bulach, erklärte am 1. April d. J. im reichsländischen Parlamente, er wundere sich garnicht, wenn die Beamten es ablehnten, für einen sie bekämpfenden und beschimpfenden Nationalisten einzutreten, auch dann, wenn der Gegner ein Sozialdemokrat sei. Und gegenüber den Versuchen, den Reichskanzler und dessen auf Bekämpfung der Sozialdemokratie abzielende Wahlparole gegen ihn, den Staatssekretär, auszuspielen, äußerte Baron Bulach nicht minder scharf: der Reichskanzler hätte wohl schwerlich für Elsaß-Lothringen die Wahlparole ausgegeben: „Schützet das Reich, wählt nicht den Sozialdemokraten, sondern Blumenthal, Preiß, Wetterle und Genossen.“ Ferner wird gerade jetzt bekannt das Bekenntnis eines Münchener Professors, daß er bei den letzten Wahlen aus taktischen Gründen sozialdemokratisch gewählt habe. Und obendrein war es nicht ein einfacher Professor, sondern der Rektor der technischen Hochschule in München, Professor Dr. Günther, der da in der Zweiten bayerischen Kammer ungeniert erklärte:

„auch ich habe bei den letzten Wahlen aus taktischen Gründen sozialdemokratisch gewählt“.

Noch schwieriger wird die Beantwortung der sehr wichtigen Frage dadurch, daß auch in Richterkreisen durchaus keine Uebereinstimmung mit der Meinung des Herrn Ministers vorhanden ist. So berichteten wir am 9. März dieses Jahres aus Beuthen OS. aus einem Gerichtsurteil gegen den Parteisekretär Genossen Hörsing, das am Mittwoch, den 6. März vom Vorsitzenden der dortigen Strafkammer verlesen wurde. In dieser Begründung heißt es nun:

„Unter den Beamten aber für die Sozialdemokratie zu agitieren, sei durchaus nicht verboten. Das Gericht stehe auch durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß ein Beamter niemals einen Sozialdemokraten wählen darf, dieses sei sehr wohl denkbar, denn es können Fälle eintreten, wo der Sozialdemokrat das sogenannte „kleinere Uebel“ ist.

Dies scheint auch uns die verständigere Ansicht zu sein. Jedenfalls hat Herr von Dallwitz den Breslauer Richtern eine sehr schwere Nuß zu knacken gegeben. Man kann auf die Begründung des Urteils in diesem Prozeß wirklich gespannt sein.

Wegen der prinzipiellen Bedeutung dieser Frage für die Wahlfreiheit der gesamten Beamtenschaft wird der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Frank-Mannheim neben unserem Verteidiger Herrn Landmann den angeklagten Genossen vertreten. Genosse Frank, der die Aufmerksamkeit des Reichstages den Breslauer Richtersprüchen schon mehrfach zuwendete, hat die Frage des Beamtenwahlrechts in seinem engeren Heimatlande und im badischen Landtage schon oft zu behandeln gehabt und verfügt über das wissenschaftliche Rüstzeug, um die Angelegenheit vom Standpunkt des modernen staatsbürgerlichen Rechts darzustellen.

Die Verwilderung der Sitten.

Weil eine Reihe von Blättern dem Reichskanzler nicht zutraut, daß er gegen den bayerischen Versuch, das Jesuitengesetz auf dem Verwaltungswege unschädlich zu machen, mit der nötigen Entschiedenheit auftreten werde, und weil hier und da angedeutet wird, daß das Vorgehen des schwarzen Münchener Kabinetts vorher mit Berlin abgekartet gewesen sei, jammert die „Nordd. Allgem. Ztg.“ über Verwilderung der öffentlichen Meinung. Sie beruft sich dabei auch auf das Zeugnis von ein paar anderen alten Tanten. Da hat ein nationalliberales Organ über die schlechten Manieren geklagt, die in Auseinandersetzungen mit nationalliberalen Parlamentariern zutage getreten seien, da hat die ehrbare „Weserzeitung“ mit Schaudern die Verwilderung der parlamentarischen Sitten konstatiert und die Gouvernante in Breslau, die „Schlesische Zeitung“, hat der Base von Bremen mit eifrigem Kopfnicken zugestimmt.

Selbst der „Tägl. Rundschau“, die doch sicher zu den Hüterinnen des guten Tones gehören will, kommt die norddeutsche allgemeine Klage etwas komisch vor und sie meint, ihre Wirkung werde beeinträchtigt durch den Gedanken, daß das Kanzlerblatt sie gerade jetzt anstimme, nachdem es selber während einiger Wochen eine höchst unglückliche Figur in der öffentlichen Meinung gemacht und daher vielleicht etwas persönliche Gründe habe, auf diese öffentliche Meinung schlecht zu sprechen zu sein.

Doch auch ganz davon abgesehen wird man die Vorwürfe der verschiedenen Ordnungsorgane mit allem Nachdruck als gänzlich unbegründet zurückweisen dürfen. Kaum irgendwo in der Welt wird in der öffentlichen politischen Auseinandersetzung eine solche Zurückhaltung geübt, wie in Deutschland. Auch in England nicht, dessen Sitten man uns so oft als Muster hinstellt. Nur ein Beispiel: Am 10. Januar 1910 hielt der liberale Minister Lloyd George zu Falmouth eine Rede, in der er mit den Lords abrechnete:

Ich bin froh, hieß es da, daß diese Peers auf uns losgelassen wurden. Sie haben durch ganz Britannien Reden gehalten; hätten sie es nicht getan, so würde kein Mensch wissen, wie die Peers sind. Mit dem Hause der Lords verknüpft sich die Vorstellung von Haltung, Würde, Reserve, fast von Majestät, bis die Lords den Mund auftaten. Sie haben eine Sprache geführt, zu der sich kein Mitglied des Unterhauses erniedrigen würde. Betrachten Sie einige dieser Reden, die, ich zögere nicht es zu sagen, unverkennbaren Stallgeruch atmen. . . .

Wenn bei uns ein sozialdemokratischer Redner von einiger Bedeutung sich ähnlicher Töne bedienen würde, wie sie der britische Minister und nach seiner Versicherung die Herzöge und Grafen seines Landes angeschlagen haben, die Haubenbänder der Ordnungstanten würden garnicht zur Ruhe kommen.

Und was ist das für ein albernes Geschwätz von der Verwilderung der parlamentarischen Sitten, die, wie die „Schlesische Zeitung“ behauptet, mit den 110 sozialdemokratischen Abgeordneten ihren Einzug gehalten habe! Keiner dieser 110 hat so unparlamentarische Reden gehalten, wie sie in der vorigen Legislaturperiode aus dem Munde eines Kreth oder eines Oldenburg zu vernehmen waren, und wenn schon von einer Verwilderung parlamentarischer Sitten gesprochen werden soll, dann mag man daran erinnern, daß es ein konservativer Abgeordneter war, der im Reichstag die These hinzuwerfen wagte, ein Leutnant könne auf Befehl des Kaisers die Volksvertretung zum Teufel jagen, und daß der konservative Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses seine Macht dazu mißbrauchte, ein Mitglied des Parlaments zur Ordnung zu rufen, weil es den Krieg beleidigt hatte. Es mag zugegeben werden, daß die sozialdemokratischen Vertreter im preußischen Abgeordnetenhaus sich das Fell nicht gerade stillschweigend über die Ohren ziehen lassen. Sie stehen da als die Beauftragten großer Massen, die das infame Wahlsystem nicht zu ihrem Rechte kommen läßt und es ist mehr als verständlich, daß sie ihrer Empörung über die Gewaltherrschaft des Junkertums und seiner Helfer zuweilen Worte leihen, die den Trägern einer angeblich verfeinerten Kultur hart und unangenehm in die Ohren fallen.

Im Reichstag ist die sozialdemokratische Fraktion ja erfreulicherweise in der Lage, sich auf andere Weise Gehör und Geltung zu verschaffen. Ihre Stärke, wenn sie auch keineswegs der Zahl ihrer Wähler entspricht, ermöglicht es ihr, ihren Standpunkt in eingehender rednerischer Behandlung der zur Debatte stehenden Gegenstände wahrzunehmen. Sie tut das mit einer Ruhe und Sachlichkeit, die die konservative Fraktion wahrscheinlich nicht aufzubringen vermöchte, wenn die Rollen zwischen dieser und der Sozialdemokratie vertauscht wären. Nichtsdestoweniger sagt man auch den 110 im Reichstag schlechte Umgangsformen nach, weil sie es sich gelegentlich beikommen lassen, einen gegnerischen Redner durch Zwischenrufe zu unterbrechen, und weil sie dabei unter Umständen selbst die geheiligten Personen der Minister und Staatssekretäre nicht verschonen. Als ob der deutsche Reichstag ein Damenpensionat wäre? Wenn ein christlicher Arbeitersekretär Tatsachen verdreht, um die Haltung der christlichen Gewerkvereine beim Bergarbeiterstreik zu rechtfertigen, oder, wenn ein Bevollmächtigter zum Bundesrat allerlei Fabeln über Brutalitäten gegen Arbeitswillige erzählt, so werden die sozialdemokratischen Vertreter wohl das Recht zu Unterbrechungen haben, und wenn sie Herrn v. Bethmann-Hollwegs goldenen Worten nicht mit der sittsamen Ruhe lauschen, mit der wohlerzogene Quintaner die Mahnungen ihres Klassenlehrers aufnehmen, so darf nur der seine Stirn darüber in Falten ziehen, der eine Oppositionspartei sozusagen in einem gottgewollten Abhängigkeitsverhältnis zum Reichskanzler stehen läßt. Der Teufel sollte eine Gesellschaft holen, die mit wohlgedrechselten Phrasen und Kratzfüßen darüber quittierte, daß trotz der 4¼ Millionen Stimmen, die hinter ihr stehen, sie immer noch als das Objekt der Gesetzgebung betrachtet wird und daß, als ob sich seit Jahr und Tag nichts geändert hätte, nach wie vor die Regierung nach der Pfeife der Leute tanzt, über deren Politik das deutsche Volk ein vernichtendes Urteil gesprochen hat.

Und nun gar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“! Die hat wahrhaftig am wenigsten Grund, sich über die Verwilderung der öffentlichen Meinung zu entrüsten. Ein Blatt, das von seinem Herrn und Meister den überlegen arroganten Ton angenommen hat und nach Schulmeistermanier diejenigen abkanzelt, die es wagen, die Gottähnlichkeit der Regierung zu bestreiten und die sich auch nicht scheuen, an der Hand von gutem Material Zweifel an der absoluten Richtigkeit amtlicher und halbamtlicher Erklärungen zu äußern — ein solches Blatt hätte allen Anlaß, bescheiden in seiner Ecke stehen zu bleiben, wenn über Fragen des Taktes diskutiert wird. Gar nicht zu reden davon, daß das Regierungsorgan auf jeden anständigen Verkehrston von vornherein verzichtet, wenn es versucht, sich mit der Sozialdemokratie auseinanderzusetzen. Am Sonntag erst unterstellt es dem Beschlusse der Berliner Gewerkschaftskommission, daß die am 1. Mai arbeitenden Genossen einen bestimmten Beitrag zum „Maifonds“ zahlen sollen, die Absicht, hintenherum eine Extrasteuer für Parteizwecke zu erheben. Diese Leistung ist nicht etwa die schlimmste der letzten Zeit, und wir registrieren sie hier nur deshalb, weil sie nur zwölf Stunden jünger ist als das Lamento über die Verwilderung der öffentlichen Meinung.

Dabei hätte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weit mehr Grund zur Zurückhaltung als die übrige Presse, insonderheit die sozialdemokratische. Als das Mundstück einer angeblich über den Parteien stehenden Regierung hätte sie die allerstrengste Objektivität zu ihrer ersten Pflicht zu machen. Wenn sie sich an bestimmten Parteien eine abfällige und gehässige Kritik erlaubt, dann müßte sie erst recht ein Verständnis für die deutliche Sprache der Sozialdemokratie besitzen. Aber die wird sich nicht erst lange die gütige Erlaubnis der „Norddeutschen“ und ihrer Sippschaft ausbitten. Die Sozialdemokratie weiß sehr wohl, daß starke Worte nicht der Inbegriff einer radikalen Politik sind, aber wenn das Volk sie verstehen soll, kann sie nicht süßlich lispeln, und Rücksichten auf Zeremonienmeister und nervenschwache alte Damen werden sie nicht hindern, mit ihren Gegnern Klartext zu reden. Wir hauen kräftig um uns und schlagen Lärm, wo es uns nötig erscheint. Nennt man das Verwilderung der Sitten — unseretwegen; wir geizen nicht nach dem Ruhme der Marquisen und Grafen des ancien regime, die Wert darauf legten, schön gepudert und wohlparfümiert den Weg zur Guilloline zu gehen.

Politische Uebersicht.

Der Fall Czerny.

Der Professor Czerny in Heidelberg ist bekanntlich genötigt worden, aus dem Verhältnis à la suite des Sanitätskorps, dem er als Generalarzt mit dem Range als Generalmajor angehörte, auszuscheiden, weil er im letzten Wahlkampf das Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten gegen Zentrum und Konservative empfohlen hatte.

Am Mittwoch tritt nun in Berlin der deutsche Chirurgenkongreß zusammen und die Vossische Zeitung bezeichnet es auf eine Anregung aus ärztlichen Kreisen als Sache dieses Kongresses für sein gemaßregeltes Mitglied einzutreten.

Abgesehen von der überragenden Persönlichkeit Czernys und von jedem Parteistandpunkt, handelt es sich um ein Verbot der politischen Betätigung für alle Aerzte, die in einem noch so lockeren Militärverhältnis stehen, um in patriotischer Pflichterfüllung im Kriegsfalle ihre Dienste der Armee widmen zu können. Zu ihnen gehören aber gerade die deutschen Chirurgen. Zu diesem Opfer darf nicht noch der Verzicht auf politische Rechte eines freien Mannes gefordert werden. Die

Teilnahme eines jeden bedeutenden Mannes, welcher Partei er auch angehört, am politischen Leben ist zu begrüßen und ist ein Gewinn für das Land, sie wird aber außerordentlich erschwert, wenn für jedes freie Wort das etwa oben nicht gern gehört wird, die Maßregelung droht.

Wir sind neugierig, ob die versammelten Chirurgen dieser Aufforderung Folge leisten werden. Zunächst befürchten wir aber, daß die Aengstlichen und jene weisen Leute, die den Kongreß nicht mit „politischen" Angelegenheiten befassen wollen, die Oberhand über die bekommen werden, die die Maßregelung Czernys als eine Verletzung der Standesehre und der Persönlichkeitsrechte empfinden.

Wilhelm II., Bethmann und die Holzauktion.

Das offiziöse Wolff'sche Telegraphenbureau hat jetzt die Hände voll Arbeit: Die beiden höchsten Beamten des Reichs, der Kaiser und der Kanzler, befinden sich auf der Insel Korfu und Deutschland hat einen berechtigten Anspruch darauf, über die Vorgänge an diesem vorübergehenden Regierungssitz unterrichtet zu werden. Was wird dort beschlossen? Liegt es in der Absicht der Regierung, die Rüstungsvorlagen noch in der Frühlingstagung des Parlaments zu erledigen? Und wie steht es mit der Deckungsfrage? Hält man an der Beseitigung der Branntwein-Liebesgabe fest? Will man überhaupt über die Kostendeckung jetzt ins Reine kommen oder sie auf einen späteren Termin verschieben? Sind Kaiser und Kanzler sich darüber einig, daß Deutschland zu einer Verständigung mit England gelangen muß und daß man sich die Quertreibereien, die vom Reichsmarineamt ausgehen, nicht länger gefallen lassen darf?

Auf alle die Fragen hätten wir gern eine Antwort, aber man soll nicht zuviel verlangen. Telegramme kosten doch Geld, und Wolf hat zunächst einmal wichtigeres zu depeschieren. Da muß der gespannt aufhorchenden Mitwelt erzählt werden, wer wo diniert, wer mit wem den Tee eingenommen, wer über was gepredigt hat. Und außerdem bleibt denn den beiden Leitern der Geschicke des Deutschen Reiches überhaupt Zeit, sich über Staatsgeschäfte zu unterhalten? Bitte, man lese sich einmal durch, was am zweiten Ostertage zu leisten war.

Morgens: Spaziergang auf irgend einen Berg. Gegen Mittag ist die Parade über die Einwohner von Gasturi abzunehmen, deren Geistlicher dem Kaiser den Segen erteilt und deren Kapelle „Heil dir im Siegerkranz" spielt. Dann ist ein Huldigungstelegramm begeisterter deutscher Touristen in Empfang zu nehmen, die an Bord des Kreuzers „Kolberg" dem Militäroberpfarrer Goens zuhören durften.

Nun kommt bei Wolf eine bedauerliche Lücke. Es wird nicht verraten, was Kaiser und Kanzler mittags gegessen haben, und wer die Tafelmusik verübte. Aber nachmittags wird der Draht wieder geprächiger. Der Kaiser läßt eine uniformierte Musikkapelle, die sich aus jungen Leuten des Dorfes Gasturi gebildet hat, mit Kaffee und Kuchen bewirten. Die Kapelle spielt darauf zum korfiotischen Nationaltanz auf. Viel Volks findet sich ein, und um 5 Uhr stellt sich Seine Majestät der Kaiser mit den Prinzen, den Prinzessinnen, dem Reichskanzler, dem Fürsten zu Fürstenberg und den Umgebungen in den Ring der Zuschauer. Richtig mit in den Ring. Auch der deutsche Gesandte und der griechische Präfekt waren anwesend. Das wurde nebenbei erwähnt; offenbar haben die nicht richtig mit im Ring gestanden. Sodann trat die Musikkapelle der „Hohenzollern" vor und spielte abwechselnd mit den Dorfmusikanten korfiotische Nationaltänze und weiterhin den alten Rheinländer: „Im Grunewald ist Holzauktion", dessen Rhythmus, wie der musikverständige Wolf-Berichterstatter nicht verfehlt zu telegraphieren, dem des griechischen Tanzes entspricht.

Die Griechinnen tanzten danach lustig weiter unter allgemeiner Fröhlichkeit, und manches sehr elegante Füßepaar wiegte sich im Takte. Zum Schluß spielten die deutsche Kapelle und die griechische Dorfkapelle die deutsche Hymne, die der Kaiser und alle Anwesenden unbedeckten Hauptes anhörten. Nach beinahe anderthalbstündigem Verweilen begaben sich der Kaiser und seine Begleitung nach dem Achilleion zurück.

Ob unter den „eleganten Füßepaaren" sich auch das des Herrn Reichskanzlers befunden hat, wird leider nicht gesagt. Wir nehmen es aber an. Sicher wird aber nach dem Abendessen auch niemand mehr Lust gehabt haben, über Politik zu reden. Die deutsche Hymne, die korfiotische Hymne, die griechische Hymne, die Melodien der uniformierten Dörfler von Gasturi und die Matrosenkapelle gingen der ganzen Hofgesellschaft im Kopf herum, und als Bethmann seine langen Glieder zur Ruhe streckte, da summte er noch immer: „Im Grunewald ist Holzauktion". Halb belustigt und halb wehmütig, denn der alte Rheinländer, der mit griechischen Tänzen eine so merkwürdige Verwandtschaft hat, weckt Gedanken an fallende Blätter und fallende Stämme. „Ueberall ist Holzauktion".

Scharfmacher, Gelbe und Christen. Im Jahresbericht des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln wird auch des Bergarbeiterstreiks Erwähnung getan. Ueber ihn wird dort ausgeführt:

> Immerhin wäre es wohl nicht so schnell zu Ende gegangen, wenn nicht die christlichen Arbeitergewerkschaften sich von den freien getrennt hätten. Allem Anschein nach haben hierbei die Vorgänge der Reichstagswahl mitgewirkt. Die heftigen Kämpfe zwischen der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie haben auch in gewerkschaftlicher Beziehung nachgewirkt. Sonst hätten vielleicht die christlichen Arbeiter wieder, wie bei früheren Streiks der Bergarbeiter, gemeinsame Sache mit den sozialdemokratischen oder freien Gewerkschaften gemacht. Denn sie unterscheiden sich von diesen auch gegenüber dem Unternehmertum kaum, wenigstens war dies bisher immer der Fall, sollte es in Zukunft anders werden, so würde die Arbeitgeberschaft das gewiß freudig begrüßen. Aber die Hoffnung darauf erscheint trügerisch, weil die parlamentarischen Führer der christlichen Gewerkschaften die nationalen Arbeiter und Werkvereine gänzlich verleugnen.

Nach der Auffassung der Unternehmer war es also der politische Haß des Zentrums gegen die Sozialdemokratie, der die Christen zu Streikbrechern gemacht hat. Wie man sieht, genügen aber den Scharfmachern solche gelegentliche Streikbrecherdienste nicht, sie verlangen die bedingungslose Unterwerfung der Christen und ihre Verschmelzung mit den Gelben. Sollte dies unmöglich sein? Sicher nicht. Bei der rapiden Entwicklung nach abwärts, die die Christen in den letzten Jahren genommen haben, kann man höchstens fragen: Wie weit ist's noch bis dahin?

Zur Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente schreibt eine offiziöse Korrespondenz: Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung soll die Reichsregierung im Jahre 1915 dem Reichstage die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vorlegen. Die zu diesem Zweck notwendige Prüfung der Frage, welche finanziellen Wirkungen eine Herabsetzung der Altersgrenze haben würde, hat die Reichsregierung inzwischen bereits in die Wege geleitet. Es soll hierfür eine Sachverständigenkommission gebildet werden. Die Bundesregierungen waren nun aufgefordert, Sachverständige für diese Kommission zu benennen. Dieser Anregung sind die Bundesregierungen inzwischen nachgekommen und haben in beschränkter Zahl Sachverständige für diese Kommission namhaft gemacht, da die Zahl der auf diesem Gebiet Sachverständigen nur eine begrenzte ist. Die Reichsregierung dürfte daher auch aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder und der Versicherungsmathematiker noch einige Autoritäten in die Kommission berufen. Ihre Aufgabe wird es sein, zu entscheiden, welchen Umfang die vorzunehmenden Erhebungen annehmen sollen. Dabei können möglicherweise umfassende und zeitraubende statistische Ermittelungen in Frage kommen. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung bereits drei Jahre vor dem im Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Termin die Vorarbeiten für die Prüfung der Frage in Angriff genommen.

Daß unter diese Sachverständigen auch Arbeiter, also Versicherte, berufen wären, davon haben wir bisher nichts gemerkt. Die Betroffenen selbst sind anscheinend Nebensache. Hoffentlich wird das Fehlende nachgeholt.

Die Ersatzwahl in Varel-Jever. Am 2. Osterfeiertage haben die fortschrittlichen Vertrauensmänner, wie schon gemeldet, in dem zweiten oldenburgischen Reichstagswahlkreise den Dr. Wiemer als Kandidaten aufgestellt. Es hat lange gedauert, ehe man sich über die Kandidatur im Reinen war; forderten doch die in den Bahnen Trägerscher Politik wandelnden Kleinbürger und Bauern eine möglichst linksstehende Persönlichkeit, während die im Kreise vorhandenen Nationalliberalen und Bündler, die in der Stichwahl, zu der es sicher kommt, den Ausschlag geben, einen möglichst rotscheuen Reaktionär verlangten. Diesem Verlangen, das gebieterisch in der oldenburger liberalen Presse auftauchte, hat man denn auch in der Nominierung des durch die Bülowblockpolitik arg kompromittierten Dr. Wiemer stattgegeben. Es mutet wie ein Hohn auf die Tradition Albert Trägers an, daß sowohl sein Nachfolger im Berliner Landtagsmandat wie der in Aussicht genommene Nachfolger im Reichstagsmandat Leute sind, die so himmelweit von der alten Fortschrittsart Trägers entfernt, daß sie die leitenden Personen im Bülowblock unseligen Angedenkens waren. Im Reichstagswahlkreise wird hoffentlich die Wahl des Sozialdemokraten dieser Stillwidrigkeit vorbeugen.

Obschon der sozialdemokratische Kandidat, Paul Hug, der auch jetzt wieder kandidiert, bei der letzten Stichwahl gegenüber Träger um etwa 1700 Stimmen zurückblieb, ist unser Sieg durchaus nicht ausgeschlossen, da ein großer Teil der bisherigen Trägerwähler bei ihrer Stimmenabgabe nicht für die Politik der Fortschrittler votierten, sondern vielmehr für den im Wahlkreise allgemein populären und beliebten Albert Träger. Genosse Hug erfreut sich seit zwei Jahrzehnten im Wahlkreise allgemeiner Sympathie und eine umfassende Agitation ist von unserer Seite bereits eingeleitet worden.

Glaube und Geschäft. In der letzten Woche des März fand in Offenburg (Baden) eine Mission der Augustinerpater statt. Das dortige Zentrumsblatt „Offenburger Zeitung" legte seiner Nr. 70 einen Prospekt bei, in welchem ein Buchbinder die Missionsartikel anpreist, die er in seinen Verkaufsbuden vor den beiden Missionskirchen feilhält. Die „Offenburger Zeitung" machte ihre Leser auf diese Prospekt-Beilage besonders aufmerksam. Unter den Waren befinden sich: Immerwährendhilf-Medaillen, Krampfringe, Holzkreuzchen mit Sterbeablaß zu 15, 20 und 30 Pfennig.

Auf diesen Schwindel aufmerksam gemacht, erklärte das Zentrumsblatt, daß der Verkauf solcher Kreuzchen wohl unter die sogenannte Simonie, den Handel mit geweihten Dingen, falle, der allezeit von der Kirche verboten worden ist; aber die Missionsbesucher seien so gut unterrichtete Leute, daß sie schon Bescheid wüßten.

Das Geld für die Verbreitung des Schwindelprospektes hat der Zentrumsverlag natürlich ohne Bedenken eingesackt.

Prinzliche „Wohnungsnot". Bei der Erhöhung der Zivilliste des preußischen Königs um dreieinhalb Millionen, die bekanntlich mit der Steigerung der Lebensmittelpreise und den wachsenden Bedürfnissen der kaiserlichen Prinzen begründet wurde, gab ein Teil der bürgerlichen Presse dem Hofe allerunterthänigste Ratschläge über die künftig einzuhaltende „weise Sparsamkeit". Wie diese Ratschläge befolgt werden, zeigt folgende Meldung der „Frankf. Ztg.":

> Berlin, 3. April. Nachdem sich herausgestellt hat, daß das Marmorpalais für die kronprinzliche Hofhaltung nicht genügt und auch Um- und Anbauten ihren Zweck nicht erfüllen würden, hat man sich an maßgebender Stelle entschlossen, am Südufer des Jungfernsees im neuen Garten einen Neubau zu errichten, der im Stile des altenglischen Landhauses gehalten ist.

Für den Kronprinzen ist kürzlich in Posen erst unter Aufwendung von mehreren Millionen ein neues Schloß errichtet worden. Trotzdem leidet er, wie obige Meldung zeigt, noch immer unter einer schweren „Wohnungsnot".

Tirpitz, der Geschobene. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Haußmann hatte in der Wochenschrift „März" behauptet, „der Flottenverein sei ein nur scheinbar selbständiges Instrument des Herrn v. Tirpitz; die jetzigen Preßhetzereien zwischen Deutschland und England seien deutscherseits das Verdienst des Flottenvereins und der Flottenverein ressortiere von Seiner Majestät Marineminister". Gegen diesen „persönlichen Angriff auf den Staatssekretär" fahren nun die Flottenvereinler schwere Geschütze auf. Admiral z. D. Breusing „stellt fest" — und zwar in der „Post" —, „daß Großadmiral v. Koester nie-

Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mügge.

29]

„Hier liegt der Weg vor Ihnen bloß offen. Macht, Herr Lornsen, Macht, das ist die Sache. Schaffen Sie sich diese, wo nicht, so bleibt nichts übrig, als in Dunkelheit zu sterben."

„Macht kann in verschiedenen Wegen erreicht werden", erwiderte Jens.

„O, ich verstehe", lachte der alte Herr. „Unsere Volksbeglücker suchen Sie auf der anderen Seite, bei der großen Masse. Man macht sich beliebt, man schreit und schreibt, man wird in den Ständerat gewählt, glänzt als Führer der Opposition, bringt die Regierung in Verlegenheit, reißt auf und reißt fort, stürzt die alte Herrschaft endlich und steigt in den Sattel. Noch sind wir aber nicht so weit, lieber Lornsen, und werden sobald, Gott sei Dank, auch nicht dahin kommen. Aber was hat es denen genützt, die von den Ungeheuer, Volksgunst genannt, sich tragen ließen? Was hat es selbst den glücklichsten Usurpatoren genützt, die ihre rechtmäßigen Herren beraubten? Schmach, Kerker, Armut, Verfolgung und Unglück sind ihr gerechter Lohn geworden."

„Völker sind ewig undankbar, dankbar sind nur die Fürsten. Sie sind jung, Lornsen, Sie sind weder durch Geburt, noch durch Besitz besonders bevorzugt, es gibt also vieles, was sie erwerben können. Das Leben ist ein Rechenexempel, dessen Schluß, wie Weise und Narren gleichmäßig behaupten, jedenfalls der Tod ist. Aber was dazwischen liegt, die Ausfüllung des Raumes mit gültigen Zahlen oder Nullen, darauf kommt es an. Sie haben alles in Ihrer Hand. Sie sind voll Kraft und Kühnheit, ich freue mich daran; sind ein Mann, der den Augen gefällt, der den Weibern Herzweh macht; bedenken Sie auch diese Seite, mein junger Freund. Eine vorteilhafte Partie, die in ein Gewebe wichtiger Familienverbindungen führt, das gibt Stützen für einen Staatsmann. Hätte Steenstee, statt einen albernen Liebesroman mit der Königin aufzuführen, Holk oder Rantzaus Tochter oder Schwester geheiratet, er würde weder Hand noch Kopf auf den Block des Henkers gelegt haben. Doch ich sehe es Ihnen an", rief er lachend, „Sie glauben noch an das selige Gefühl der Liebe, das Ihnen mehr gilt in seiner Unmittelbarkeit, als alle Verstandswahl."

„Wenn diese nur dem Ehrgeiz oder Eigennutz dienen soll, habe ich allerdings keine Anerkennung dafür", erwiderte Jens.

„Nun, das ist kein Kapitel, woran für jetzt auch nicht von Ihnen gearbeitet werden kann", sagte Hammersteen. „Gehen Sie zu Lina hinunter, lieber Lornsen, Sie werden gewiß erwartet, ich komme noch."

Lornsen traf die Tochter des Staatsrats allein. Sie saß am Flügel und nickte ihm entgegen, ohne sich stören zu lassen. Er setzte sich in ihre Nähe und hörte lange zu. Ihr Spiel war vollendet; sie sang ein paar neue Opernarien, plauderte über Kunst und Gesang und sagte dann, plötzlich aufhörend: „Was fehlt Ihnen, Lornsen? Sie sehen betrübt aus. Sie gehören zu den Menschen, die ihre Freude wie ihr Leid nicht verbergen können; man liest es in Ihren Augen, daß Ihr Geist durch irgend eine Last bedrückt ist."

„Und doch täuschen Sie sich", erwiderte er. „Ich habe heut aus Sylt eine Nachricht erhalten, die mich freudig bewegt hat. Zwei Menschen haben sich dort verbunden, die mir beide lieb sind, und an deren Glück ich von ganzem Herzen teilnehme."

„Ist es jene Hanna Petersen, von der Sie mir erzählt haben?" fragte Lina.

„Dieselbe", erwiderte er. „Sie hat meinen Freund Hilgen geheiratet."

„Und keine Spur von Eifersucht", rief Lina, ihn forschend anblickend, „keine Reue hat Sie ergriffen?"

„Was könnte ich zu bereuen haben"? sagte er stolz.

„Nichts!" erwiderte sie und ein Blick flog über ihn hin, der in seinem Herzen das Blut zusammenpreßte. „Sonderbar, daß wir uns in Helgoland finden mußten, mein teurer Freund. Regiert der Zufall die Welt, oder gibt es Bestimmungen, die das Schicksal der Menschen leiten? Und wer, Lornsen, wer hält die Fäden in seiner Hand, wer entwirrt sie und gebietet über das Los der Sterblichen?!"

„Der feste Menschenwille", erwiderte er.

„Liegt es nur daran,", rief das Fräulein. „Ich höre meinen Vater draußen, er würde anderer Meinung sein; aber laßt uns sehen, wie weit wir damit kommen können."

Als Lornsen ein Jahr in der dänischen Hauptstadt gelebt hatte, war er zwar kein Däne geworden, aber er hatte sich eingelebt in die Verhältnisse, hatte Kreise und Freunde gefunden, und seine äußere Stellung hatte sich wesentlich verbessert. Durch seine Befreundung mit dem Staatsrat konnte es nicht fehlen, daß auch andere Männer und Familien von Bedeutung sich ihm näherten und daß er zu Verbindungen gelangte, die ihm nützlich und angenehm waren.

Das Familienleben in Kopenhagen, die Freiheit des Umgangs, das freundliche Entgegenkommen und die mancherlei Vorzüge und Tugenden geselliger und gesellschaftlicher Bildung, welche er hier entdeckte, sagte ihm zu. Der Adel war keineswegs abgeschlossen und vornehm herabblickend, wie in Deutschland, er saß auch nicht als verrottetes Junkertum Jahr aus Jahr ein auf seinen Besitzungen, sondern er kam winterlich in der Hauptstadt zusammen und öffnete seine Häuser gern jedem Manne von Wissen und Bildung. Lornsen fand, daß man Kunst und Wissenschaft liebe und schätze, daß ein gewisser Nationalstolz die Dänen antreibe, jedes Talent zu unterstützen und zu pflegen, und daß vom Staate sowohl wie von den einzelnen Privatmännern viel geschehe, um dem kleinen Volke einen Namen zu sichern, es hinter andern Nationen nicht zurückstehen zu lassen, ja größeren wohl den Rang streitig zu machen.

Es gehört das auch mit zu der dänischen Eitelkeit, hatten manche Angreifer gesagt, und allerdings hatte die Eitelkeit ihr Teil daran. Wenn sie nur immer sich in solcher Weise äußern wollte, sagte Lornsen, der häufig die Dänen verteidigte, wir könnten damit zufrieden sein. Wenn alle Völker auf den Kampfplätzen des Wissens, der Künste, des Handels, der Industrie und jeglicher Arbeit sich um den Rang stritten, wenn sie darin allein ihren Ehrgeiz und ihre befriedigte Eitelkeit suchen möchten, so hätten wir gewonnen. Solche Kämpfe veredeln die Menschheit und setzen der Dummheit und Roheit ein Ziel, an welchem jeder Fanatismus endlich scheitern muß.

Aber die Eitelkeit war nicht allein dieser gefälligen Art, auch das anmaßende Dänentum trat nicht selten bis zur Lächerlichkeit fratzenhaft und aufgeblüht Lornsen entgegen. Er hatte bei seiner Ankunft in Kopenhagen einen Vetter des Staatsrats, den jungen Baron Holk kennen gelernt, hatte ihn dann öfter in Kammersteens Hause wiedergefunden und mehr als einmal den Kammerjunker seine Ueberlegenheit fühlen lassen.

Ihre Abneigung war gegenseitig und wurde vermehrt durch die Huldigungen, welche Holk seiner schönen Cousine widmete. Die Vertraulichkeit welche zwischen ihnen waltete, die Hindernisse welche er Lornsen bereitete, die spöttischen Blicke und Bemerkungen, welche er gelegentlich austeilte, mußten den Unmut größer machen, und wenn irgend einer den Gedanken hegte, daß dieser Bauer aus Sylt, dieser kleine Advokat aus Schleswig, seine Augen zu Lina zu erheben wage und Gnade vor ihr gefunden habe, so war es der Kammerjunker, der mit der wachsamsten Eifersucht beide beobachtete.

Ganz anders benahm sich der wohlwollende Kammerherr Brandes, der mit jedem Tage größeres Gefallen an Lornsen gefunden hatte und ihm überall freundliche Dienste erwies. — Die frische, kräftige Natur „seines Friesen", wie er ihn nannte, machte ihm Vergnügen. Er fuhr mit ihm bei starkem Winde über den Sund, jagte und ritt mit ihm und erhielt Stoff für allerlei kleine romantische Geschichten und Abenteuer, die er in Gesellschaften vortragen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

mals den Vorsitz im Flottenverein übernommen haben würde, wenn dieser Verein ein „Instrument" des Staatssekretärs des Reichsmarineamts wäre, und daß er den Vorsitz niederlegen würde in dem Augenblicke, wo der Verein sich dazu umwandeln würde." Aus eigener Ueberlegung habe auch der Flottenverein, entgegen den Ansichten des Reichsmarineamtes, ein drittes Hochseegeschwader verlangt, ohne die Reserveflotte anzugreifen. Dieser Ansicht entspreche auch das neue Flottengesetz.

Es bedurfte nicht erst der Feststellung Breusings, daß die Flottentreiber im Flottenverein sitzen.

Die bedrohten Schnapsbrenner. Zum Deckungsvorschlage der Regierung wird folgendes mitgeteilt:

„Die Generalversammlung des Verbandes der Kornbranntweinbrennereibesitzer von Rheinland und Westfalen spricht sich ganz entschieden gegen die Aufhebung der sogenannten Liebesgabe aus, wenn nicht durch ausreichende Kompensationen und anderweitigen Schutz die Erhaltung des Kornbrennereigewerbes gewährleistet wird.

Das Gewerbe, das noch unter den Folgen der enormen Steuererhöhung des Jahres 1909 leidet, glaubt Anspruch auf eine Zeit ruhiger Entwickelung zu haben.

Die Versammlung spricht ihr Befremden aus über die Art und Weise, in der, ohne jegliche vorherige Anhörung des Gewerbes, ein derart einschneidender Eingriff in die Grundlagen der Branntweinsteuergesetzgebung erfolgt. Keinesfalls darf die Aufhebung des Kontingents ohne Entschädigung und ohne ausreichenden gesetzlichen Schutz der Kornbrenner erfolgen.

Unter allen Umständen müssen die Interessen der Klein- und Mittelbrennereien gewahrt werden, denn durch die Aufhebung der Kontingentierung ist denen die Existenzmöglichkeit genommen worden. Die Erhaltung dieser Betriebe ist aber notwendig im Interesse der Landwirtschaft als auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse."

Keinesfalls ohne Entschädigung — daran erkenne ich meine Agrarier, die Gut und Blut fürs Vaterland opfern — nur nicht das eigene.

Zum Streit im nationalliberalen Lager. Der Vorstand der nationalliberalen Partei für die Provinz Westfalen beschäftigte sich in Dortmund auch mit dem linken Flügel der Partei, den Jungliberalen. In einem Beschlusse wird mit einem engeren Zusammenschluß der Altliberalen gedroht, wenn die Jungliberalen sich nicht der Gesamtorganisation unterordnen. Hinausdrängen würden sich die Altliberalen unter keinen Umständen aus dem Hause lassen, das sie seit 40 Jahren bewohnten, und in dem sie sich als ihrem eigenen Bau heimisch fühlten. Natürlich wurde betont, daß die Fühlung nach rechts nicht verloren gehen dürfe, hofft von der Jungmannschaft, deren Tätigkeit innerhalb der Partei keineswegs verkürzt werden sollte, daß sie, den Ernst der Lage erkennend, klein beigeben werde.

Die Vorstände der nationalliberalen Vereine der ersten drei sächsischen Reichstagswahlkreise haben einstimmig Bassermann als bewährtem Führer ihr volles Vertrauen ausgesprochen, und ihn ersucht, die Führung unter allen Umständen beizubehalten.

Ultramontane und liberale Hosen. Die „Niederrheinische Volkszeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben:

Krefeld, den 22. März 1912. Streng vertraulich. Hochgeehrter Herr! Schon lange herrscht in liberalen Handwerkskreisen Unzufriedenheit darüber, daß in unseren liberalsten Häusern zum größten Teile Arbeiten an ultramontane Handwerksmeister vergeben werden. Aus diesem Grunde hat sich in jüngster Zeit eine Gruppe von Handwerksmeistern zusammengefunden, welche in dieser Hinsicht eine Besserung erstrebt. Die vorbereitenden Schritte sind schon getan, auch findet diese Bewegung die weitgehendste Unterstützung seitens des Vorstandes des nationalliberalen Vereins. Da die Sache auch für Sie von weitgehender Bedeutung ist, laden wir Sie mit Gegenwärtigem zu einer sehr wichtigen Versammlung auf Montag, den 25. März, abends 8½ Uhr, im oberen Saale des Evangelischen Bürgervereinshauses, Neue Linnerotstraße, ergebenst ein. Hochachtend!

Als kürzlich im preußischen Herrenhaus wieder einmal ein besserer Schutz der Arbeitswilligen gefordert wurde, verquickten die um die „persönliche Freiheit" besorgten Edlen und Erlauchten mit diesem Verlangen auch das nach einem Schutz der kleinen Gewerbetreibenden gegen den sozialdemokratischen Boykott. Auch der von des Königs Gnaden zum Gesetzgeber berufene Obermeister Plate stieß in dieses Horn. Das Vorgehen der Krefelder nationalen Meister beweist, daß die Handwerker allen Anlaß hätten, sich zunächst einmal gegen ihre eigenen Kollegen zur Wehr zu setzen. Der Existenz der ultramontanen Schneider scheint die Konkurrenz der liberalen und nationalen Hosen doch weit gefährlicher zu sein als der Boykott, den sozialdemokratische Arbeiter über sie verhängen.

Gehaltszulage für Eisenbahnbeamte. Den preußisch-hessischen Eisenbahnassistenten, ferner den Bahnhofsverwaltern, technischen Bureauassistenten, Schiffskapitänen der Trajektboote, Bahnmeistern, Steuerleitern der Trajektboote usw. sollen vom 1. April ab Zuschüsse zum Gehalt bewilligt werden und zwar: Beamten der Gehaltsklasse von 1650 Mk. mit Kindern 100 Mk., ohne Kinder 50 Mk.; Beamten der Gehaltsklasse von 1900 Mk. mit Kindern 80 Mk., ohne Kinder 40 Mk.; Beamten der Gehaltsklasse von 2150 Mk. mit Kindern 75 Mk., ohne Kinder 40 Mk.; Beamten der Gehaltsklasse von 2400 Mk. mit Kindern 50 Mk., ohne Kinder — Mk.

Wie die „Zulage" an die Eisenbahnarbeiter aussah, darüber ist in der „Volkswacht" vor Monaten schon das nötige gesagt worden.

Ausland.

Vom italienisch-türkischen Kriege. Nach einer italienischen Meldung unternahmen in der Nacht vom 6. zum 7. April bei Tobruk etwa hundert Feinde einen Angriff gegen ein neues italienisches Fort, wurden aber durch Gewehrfeuer und zwei Schüsse der italienischen Maschinengewehre zurückgeschlagen. Gegen 2¼ Uhr nachmittags wurden in sechs Kilometer Entfernung von genanntem Fort Bewegungen feindlicher Truppen von Südosten nach Norden beobachtet, und abends gegen 7 Uhr wurden einige Gewehrschüsse in dieser Richtung abgegeben. Gegen 10½ Uhr abends eröffnete der Feind ein lebhaftes Gewehrfeuer, das die Italiener ebenfalls mit Gewehrfeuer und mit der Feldartillerie erwiderten. Bald darauf zog sich der Feind infolge der erlittenen Verluste zurück. Die Italiener hatten keine Verwundeten.

Die Regierung hat den Vizeadmiral Viale, den Kommandeur des zweiten Geschwaders, mit dem interimistischen Oberkommando über die Flotte in Vertretung des Admirals Faravelli, des bisherigen Oberkommandanten, betraut. Admiral Faravelli leidet an Nervenanfällen und befindet sich wegen seiner Krankheit zurzeit in Tarent. Vizeadmiral Viale soll einer der hervorragendsten unter den Oberoffizieren der Marine sein. Die Italiener haben also Aussicht tüchtig weiter zu siegen.

* * *

Der Parteikongreß der ungarischen Sozialisten tagt gegenwärtig in Budapest. Nach einem Telegramm wurden scharfe Reden gegen die Unterdrückung der Verfassung in Kroatien gehalten und eine Resolution angenommen, worin die Erkämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts mit allen Mitteln verlangt wird.

* * *

Die Lage in den spanischen Grubenbezirken. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und Zechenbesitzer Asturiens, die unter dem Vorsitz von Canalejas und des Bauenministers stattfanden, sind ergebnislos verlaufen, obschon die Arbeiter ihre Forderungen auf eine Lohnerhöhung von bloß 10 v. H. heruntergesetzt hatten. Die Grubenbesitzer lehnten aber unter Hinweis auf die geringe Ergiebigkeit der spanischen Zechen die Forderung ab. Demnach soll nun im asturischen Minengebiet der Generalstreik ausbrechen. Indessen dauern die Verhandlungen noch fort. Die Regierung hat die Verstärkung der Gendarmerie im Minengebiet angeordnet.

* * *

Der drohende Oberst Kuljabko. Der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Stolypin vielgenannte Oberst Kuljabko hat einem Interviewer gegenüber die Behauptung aufgestellt, Senator Trussewitsch habe durch seinen Revisionsbericht über das Attentat nichts weiter als einen gemeinen Racheakt verübt, um mehrere tüchtige Beamte unschädlich zu machen. Trussewitsch selbst habe ihn, Kuljabko, als einstigen Polizeichef, wegen seiner großen Fähigkeiten mit der politischen Spionage für ganz Südrußland betraut. Daß man sich in Spitzeln wie Bagrow irren könne, müsse Trussewitsch am besten wissen. Trussewitsch habe seine vollkommene Unfähigkeit glänzend dadurch bewiesen, daß er den Revolutionär Ryß als seinen persönlichen Leibagenten anstellte, denselben, der dann die Millionenräuberei in Fonarny-Pereulok leitete. Kuljabko versichert, daß er in seinen Erklärungen für den Reichsrat Trussewitsch nicht schonen und ein wahres Bild der Ochrana aufdecken werde.

* * *

Zur Lage in Mexiko. Der frühere Präsident der Republik, Le Barra, ist in der Hauptstadt angekommen und wurde mit großer Begeisterung empfangen. Le Barra erklärte, er sei zurückgekommen, um den Frieden im Lande wieder herzustellen und Einigkeit unter allen Mexikanern zu schaffen. Die rechtmäßige Regierung des Präsidenten Madero wolle er unterstützen. Die Situation bleibt aber nach wie vor sehr ernst. Die Feindseligkeiten, die augenblicklich in Chihuahua zum Stillstand gekommen sind, werden binnen kurzem von neuem ausbrechen. Die Hauptstadt Mexiko scheint in eine große Kaserne umgewandelt zu sein. In der Stadt selbst herrscht Ruhe. Sämtliche Geschäfte halten nach wie vor ihre Läden geschlossen. Der endliche Sieg des Präsidenten Madero ist wahrscheinlich.

* * *

China und die Mongolei. Jüanschikai hat die nördliche Mandschurei aufgefordert, sich der chinesischen Republik anzuschließen. Nach einem über Petersburg eingegangenen Telegramm aus Urga hat der mongolische Chutuchta die Antwort gesandt, daß er die Unabhängigkeit des Landes proklamiert habe, um die Unverletzlichkeit der Religion in dessen Gebiet aufrechtzuerhalten. Er ersucht den Präsidenten der Republik, die mongolische Regierung bei der Einrichtung der inneren Verwaltung und der Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zu den angrenzenden Ländern (lies: Rußland!) zu unterstützen und die Grenzen der Mongolei zu schützen. Der Chutuchta fügt noch hinzu, er sei persönlich gern bereit, die Unabhängigkeit des Landes aufzugeben, daß er sich aber den Wünschen des Volkes fügen müsse. Er schlug Jüanschikai vor, er möge die mongolische Frage der Entscheidung der Mächte unterbreiten, die Interesse an der Mongolei haben.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ohlau-Strehlen-Nimptsch.

Wahlkreiskonferenz. Am Karfreitag fand im Gewerkschaftslokal in Wansen eine Wahlkreiskonferenz statt. Es waren acht Orte durch 17 Delegierte vertreten. Außerdem waren noch anwesend die Parteisekretär, Genosse Scholich, sowie der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Neukirch, und vom Landarbeiterverband Genosse Grötzner. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftsbericht und Abrechnung über das erste Halbjahr 1911/12 und über die Reichstagswahl. 2. Die Landarbeiterorganisation. 3. Die verflossene Reichstagswahl und unsere nächsten Aufgaben im Kreise. 4. Aufstellung des Reichstagskandidaten. 5. Wahl der Kreisleitung und des Ortes für die nächste Konferenz und Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung kam Genosse Langner auf den Ausfall der Wahl zu sprechen, bedauerte, daß der Erfolg nicht so groß war, wie es erwartet wurde. Dies lag zum großen Teil an der Unmöglichkeit auf dem Lande Versammlungen in genügender Zahl abhalten zu können. Außerdem war die Beteiligung bei Agitationen vor der Wahl nicht besonders erfreulich. Den Gegnern dagegen standen auf dem Lande alle Lokale zur Verfügung. Außerdem arbeitete besonders für die Konservativen der behördliche Apparat vorzüglich. Weiter bemängelte der Redner, daß die Ortsvereine bei den Abrechnungen keinen Vermerk über Agitation oder Versammlungen machen. Außerdem seien dieselben sehr lau im Antwortschreiben bei Aufforderungen über Agitation. Während alle Kreise einen schönen Fortschritt aufweisen, ist in unserem Kreise leider ein kleiner Rückgang in der Zahl der Leser und kein Fortschritt in der Zahl der organisierten Genossen zu verzeichnen. Der Bericht des Kassierers betonte, daß die diesmalige Abrechnung nur über ½ Jahre lautet, da das Geschäftsjahr erst am 30. Juni zu Ende geht. Die Mitgliederzahl stieg von 688 auf 689, eine ganze Anzahl von Mitgliedern mußte gestrichen werden. Die Wahlkosten im Kreise betrugen 3000,02 Mark, davon kommen aus der Bezirkskasse 2402 Mark, vom Kreise wurden 598,02 Mark aufgebracht.

In der Diskussion betonte Genosse Müller, daß die Strehlener Genossen ihre Pflicht im Wahlkampfe getan hätten. Er wünscht, daß mehr Versammlungen stattfinden; auch sollen die Genossen ihre Frauen politisch und gewerkschaftlich organisieren. Auch wünscht der Redner, daß die nationalliberalen Versammlungen von unserer Seite mehr besucht werden sollen. Genosse Meier ist gegenteiliger Meinung. Es sollen überhaupt keine Versammlungen der Gegner besucht werden. Es sprachen noch mehrere Genossen zu dieser Sache. Der Leitung des Kreises wurde Entlastung erteilt. Hierauf verbreitete sich der Gauleiter des Landarbeiterverbandes, Genosse Grötzner, in längeren Ausführungen über den Zweck desselben. Alle Redner versprachen in ihren Orten der Landarbeiterfrage mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und für den Verband zu agitieren. Genosse Grötzner ersuchte noch um Angabe von Adressen, damit Material an diese gesandt werden kann.

Genosse Scholich besprach hierauf in längeren Ausführungen die Reichstagswahl. Nach einem allgemeinen Rückblick auf die Erfolge bei den Wahlen in Schlesien, kam er auf die Verhältnisse im Wahlkreise zu sprechen. Hier müsse mehr gearbeitet werden. Nur ein knappes Viertel aller derjenigen, die den sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben haben, sei Leser der Arbeiterpresse und nur ein Sechstel dagegen sind Mitglieder der Partei. Der Rückgang der Abonnenten sei an sich ein seltenes Vorkommnis und den Rückgang des Mitgliederbestandes könne eine regelmäßige Kassierung der Beiträge ganz gewiß aufhalten. Gegnerische Versammlungen sollen vor allen Dingen nicht in den Orten besucht werden, wo wir selbst Versammlungen abhalten können. Der „Landbote" muß regelmäßiger verbreitet werden, ebenso muß der Volkskalender wieder verbreitet werden.

In der Diskussion führte Genosse Müller die Beschwerden über zu wenig Agitation auf den Mangel an Kräften zurück. Vom Genossen Langner wurde bedauert, daß sich mit die tüchtigsten Kräfte von der Agitation fernhalten. Es sprechen noch mehrere Genossen zu dieser Angelegenheit. Vom Genossen Neukirch wurde angeregt, die Mitgliederversammlungen besser auszubauen. Durch Vorlesungen solle man dieselben fesselnder machen. Es sollen direkte Einladungen an die Mitglieder ergehen. Wenn das überall befolgt wird, dann wird es nicht mehr an Kräften zur Agitation fehlen. Einstimmig wurde hierauf Genosse Neukirch als Kandidat nominiert. — Beschlossen wurde, die nächste Konferenz in Märzdorf stattfinden zu lassen. Als Kreisvertrauensmann wurde Genosse Langner und als Kassierer Genosse Leschner wiedergewählt. Es bleibt dem Orte Ohlau überlassen, den Beisitzer zu wählen. Hierauf wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Canth, 10. April. **Brandunglück.** Den Tod des Verbrennens fand am zweiten Feiertage in Canth das in den sechziger Jahren stehende, krank darniederliegende Fräulein Anna Schirm. Als eine Krankenschwester, die bei dem Fräulein Dienst tat, morgens in die Wohnung kam, fand sie das Wohnzimmer in hellen Flammen. Hausbewohner löschten das Feuer bald, doch hatte die Kranke so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie alsbald verstarb. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer durch einen Spirituskocher entstanden, der bei dem Bette stand, und wohl von der Kranken benutzt worden war.

Ohlau, 9. April. **Von den Stadtvätern.** Am Donnerstag fand wieder eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Verhandlungen der Stadt mit der Regierung wegen Abfindung des der Stadt gehörenden Gebiets im Poldergebiet sind zum Abschluß gelangt. Die Stadt erhält nach dem Vertrage rechts der Oder 28,75 Hektar und links 143,27 Hektar hochwasserfreies Gelände zugesichert. Der Vertrag wurde einstimmig angenommen. Die Märkte wurden wie folgt festgesetzt: 1912: Viehmarkt 18. Juni, Krammarkt 9. September, Kram- und Viehmarkt 10. September, Krammarkt 9. Dezember, Kram- und Viehmarkt 10. Dezember. 1913: Viehmarkt 13. Februar, 8. April, 12. Juni, Krammarkt 15. September, Kram- und Viehmarkt 16. September, Krammarkt 15. Dezember, Kram- und Viehmarkt 16. Dezember. Vom Bürgermeister wurde hierbei die Bildung einer Marktkommission angeregt. Außerdem wurde in Erwägung gezogen, den Kram- und Viehmarkt an einem und demselben Tage abzuhalten, ferner alle 14 Tage oder 4 Wochen Schweinemärkte abzuhalten.

Grottkau, 10. April. **Aus Furcht vor dem Gericht.** Der 78 Jahre alte Altersrentenempfänger Franz Schenke von hier erhängte sich in der Nähe von Lindenruh in einem Ziegelschuppen, da er vor Gericht erscheinen sollte. Der Greis, der noch nie etwas mit dem Gericht zu tun hatte, nahm sich dies so zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Grünberg, 10. April. **Gemeindewahlsieg.** In Heinersdorf gelang es unseren Genossen bei der Gemeindevertreterwahl einen Sitz in der dritten Klasse zu erobern. Die Zahl unserer Genossen im Gemeindeparlament beträgt dadurch vier.

Görlitz, 9. April. **Bootsunfall.** Am Sonntag gegen mittag unternahmen trotz des stürmischen Wetters fünf junge Leute auf der Neiße, die Hochwasser führt, eine Bootspartie. An einem Strudel schlug das Boot um und die fünf Insassen fielen ins Wasser, von denen einer, der 19jährige Schlosser Paul Otto, ertrank. Die übrigen vier konnten mit Mühe gerettet werden.

Waldenburg, 10. April. **Windbruch im Gebirge.** Im Waldenburger Bergland wurden durch den am Sonnabend und Sonntag herrschenden Orkan die Fernsprechleitungen gestört, und am Sonnabend abend versagte in mehreren Gemeinden die elektrische Licht- und Kraftzuleitung vom Niederschlesischen Elektrizitätswerk in Waldenburg aus. Eine große Anzahl Dächer wurden abgehoben und viele stark beschädigt. Die Straßen waren am Sonntag morgen in Gottesberg und in anderen Orten mit Mauerwerk, Dachziegeln, Dachpappen und Glassplittern von zertrümmerten Fensterscheiben und Schaufenstern übersät. Auch im Riesen- und Isergebirge haben die Stürme der letzten Tage großen Schaden verursacht. Viele Zehntausende von Festmetern im Hochwalde sind durch den Sturm gebrochen worden.

Posen, 10. April. **Verbrechen?** Die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende, 22 Jahre alte Wladislawa Otto wurde Montag früh in ihrer Wohnung, Friedrichstr. 18, im Bett liegend tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und zwecks Feststellung der Todesursache nach dem städt. Krankenhause überführt. Es sollen am Halse der Toten Strangulationsmerkmale wahrgenommen worden sein, die darauf schließen lassen, daß sie erdrosselt worden sei. Die Untersuchungsbehörden haben jedoch diesen Verdacht bisher nicht bestätigt gefunden. Der Polizeibericht teilt mit: Nach Angabe des hinzugerufenen Arztes ist die Otto anscheinend einem Schlaganfall erlegen.

Bromberg, 9. April. **Polizeilicher Uebereifer.** Hier hat die Polizei den Versuch unternommen, die Gewerkschaften zu politischen Vereinen zu stempeln. Zuerst kamen die Aufforderungen, binnen zwei Wochen das Statut und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder einzureichen. Als dies nicht befolgt wurde, kam der übliche Strafbefehl. So ist dem Vorsitzenden der Töpfer ein Strafmandat zugegangen, in welchem es heißt:

„Sie haben es unterlassen, als Vorsitzender der Zahlstelle Bromberg des Verbandes der Töpfer, welche eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten verfolgt, trotz der polizeilichen Aufforderung vom 19. Februar d. Js. die Satzung und ein Verzeichnis des Vorstandes der Zahlstelle der Polizeiverwaltung hier einzureichen. Es wird deshalb auf Grund der §§ 3 und 18 des Vereinsgesetzes eine Geldstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft festgesetzt."

Hiergegen wurde gleich am nächsten Tage beim zuständigen Amtsgericht Einspruch erhoben, unter Anführung der Polizei-Aktenzeichen. Nach einigen Tagen ging dem Vorsitzenden vom Gericht der Bescheid zu, daß dem Gericht von einem Strafbefehl nichts bekannt sei. Nach weiteren acht Tagen ging nun dem Vorsitzenden von der Polizeiverwaltung folgendes Schreiben zu:

„Unter Bezugnahme auf die diesseitige Verfügung vom 19. Februar 1912 P. I. No. 655 werden Sie nochmals gemäß § 3 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 aufgefordert, innerhalb einer Woche die Satzung sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der Zahlstelle Bromberg des Verbandes der Töpfer, deren Vorsitzender Sie sind, hierher einzureichen, widrigenfalls Ihre nochmalige Bestrafung gemäß § 18 des bezeichneten Gesetzes erfolgen wird."

Die Polizei in ihrem Uebereifer hat es so eilig, daß sie nicht mal erst abwartet, bis der erste Strafbefehl durch richterlichen Beschluß erledigt ist. Das liberale Vereinsgesetz treibt immer schönere Blüten.

Bromberg, 10. April. **Feuer.** In Groß-Bartelsee brannten Dienstag zwei Wohngebäude vollständig nieder. Bei dem herrschenden Sturm war an eine Rettung nicht zu denken.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

Sport. 1. Die Kartensteuer gilt nur für Breslau; sie ist also in diesem Falle nicht zu zahlen. 2. Ja, der Amtsvorsteher durfte das Weitspiel verbieten.

Sch., Goldberg. Die Steuer beträgt 15 Pfg.

R. R., Liegnitz. 1. Einen Wandergewerbeschein erhält man mit 25 Jahren. 2. Junkernstr. 17.

F. R. Etwa 16—18 Stunden.

G. K., Nr. 100. Ja, Sie können gerichtliche Entscheidung beantragen.

Eichwald. Es ist zulässig, die Einwohner zu Nachtwachen zu verpflichten; der Beschluß ist giltig, auch wenn er nicht einstimmig gefaßt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olonski. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Fr. Scherle, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 3 Beilagen.

Liegnitz.
Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.
Das Mitglied 4966
Oskar Gottsmann
ist gestorben. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Neue Breslauerstrasse 8.

Stadt-Theater.
Mittwoch, 7½ Uhr: 4941
„Tannhäuser".
Donnerstag, 7½ Uhr:
„Mignon".
Freitag, 7½ Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen".

Lobe-Theater.
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Bügl".
Donnerstag, 7½ Uhr: 4946
„Die fünf Frankfurter."
Freitag, 7½ Uhr:
„Die fünf Frankfurter".

Thalia-Theater
Mittwoch: Humboldt-Verein. 4951
Abonnements-Vorstellung (Braune Karten):
„Die versunkene Glocke."
Donnerstag: Gruppe K, 5. Vorstellung:
„Der Leibgardist".

Schauspielhaus.
Mittwoch, 8 Uhr:
„Die moderne Eva."
Donnerstag, 8 Uhr: 4956
„Eva".
Freitag, 8 Uhr:
„Eva".

Liebich's Etablissement
Neues Programm!!
Hartstein
Merians Hunde-Theater
Lebend. Marmor. Louise Schäfer
etc. etc. etc.
Anfang 7½ Uhr. 4931

Viktoria-Theater
Ensemble-Gastspiel
Königl. Belvedere Dresden
mit der aktuellen Revue:
„So leben wir!"
Anfang 8 Uhr. 4936

Palmengarten 4928
Riesen-Pracht-Dekoration
Orangen-Fest in Messina.
2 neue Kapellen.
Entree frei.

Circus Charles.
BRESLAU, Teichäcker.
Telephon 6070.
Täglich abds. 8 Uhr präzise:
Gr. Vorstellungen
4973 mit der
7-Tiger-Gruppe.
7 wildeingefangene Königstiger.
Breslaus grösste, je erlebte Attraktion.

Dauerwäsche
Reisende und Händler sucht 4935
Bruno Krickhahn, Stettin.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hofmann — 30 Pfg.
— Buchhandlung Volkswacht. —

Wir empfehlen:
Lessing's Meisterdramen.
Emilie Galotti.
Minna v. Barnhelm.
Nathan der Weise
gut gebunden Mk. 1.00
Buchhandlung „Volkswacht".

D. 4.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der 2622
Tada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4
Rudolf Balhorn, Seifenfabrik
H. Galland, Bohrauerstr. 35/42
Frz. Gräschel, Leuthenstr. 60
Frdr. Güntzel, Hubenstr. 58
F. Jaeckel, Schmiedebrücke 30
R. Kerschner, Neumarkt
Max Loll, Gräbschenerstr. 85
Friedr. May, Alsenstr. 49 und Filiale Alsenstr. 30
Erwin Mayer, Gartenstr. 75
W. Mielicki, Gräbschenerstr. 15
P. Rathmann, Klosterstr. 11
Oscar Reymann, Neumarkt 18 und Filiale Albrechtstr. 47
M. Schütze Nchfl., Klosterstr. 97
A. Schufftan, N. Schweidnitzerstr.
O. Sperleder, Tauentzienstr. 50
Storch-Apotheke, Moltkestr. 11.

---

49 49 49 49
Unerreicht billige Gelegenheitskäufe
Neueste Strassenkleider jetzt 17.50 Mk.
Batist-Blusen m. Stickerei jetzt 2.75 Mk.
Spachtel-Blusen auf Seide jetzt 5.95 Mk.
Kleider- und Blusenstoffe
Damen-Konfektion
bedeutend unter Preis. 4930
1 Handspiegel gratis.
Klara Runschke
Albrechtstr. 49, I. Etage.
49 49 49 49

Ueberzieher.
Anzüge
Anzahlung Nebensache!
Möbel
einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.
Bequemste Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.
Kataloge gratis.
Lieferung nach auswärts franko.
4959

Bettbezüge u. Inletts
gute Ware, verkauft billig Leihamt Altbüßerstraße 17. 4581

Hosennäherin
melde sich Lewaldstr. 14, 2. Etg. rts. 4956

Schulbücher
für die
städtischen Volksschulen.

a) Evangelische.

Erste und zweite Klasse.
Lesebuch für die Oberstufe . . geb. 2,—
Religionsbuch . . . . . 1,—
Räther-Wohl, Rechenheft
Nr. 6 (in II) 0,25
Nr. 7 (in I) 0,30
Jannicke-Stehrer, Geschichte II geb. 0,50
Hübner, Physik 0,60
Hübner, Chemie 0,30
Schulliederbuch, II. Teil . . . kart. 0,60
Evangelische Choralmelodien 0,20
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang 1,20
Schiller, Wilhelm Tell (in I) . . . 0,25
Neue Ausgabe 0,30
Voigt-Piesche, Geschäftsaufsätze und Postverkehr 0,50
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre, 5. Heft 0,40
Kriebel, gemeinr. Unterricht 0,50

Dritte Klasse.
Lesebuch für die Mittelstufe . geb. 1,60
Religionsbuch . . . . . 1,—
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 5 . 0,30
Jannicke-Stehrer, Geschichte II geb. 0,50
Hübner, Physik 0,60
Schulliederbuch, II. Teil . . . kart. 0,60
Evangelische Choralmelodien . . . 0,20
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang 1,20
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre, 4. Heft 0,30
Kriebel, gemeinr. Unterricht 0,50

Vierte Klasse.
Lesebuch für die Mittelstufe . . geb. 1,60
Religionsbuch . . . . . 1,—
Schulliederbuch. II. Teil . . kart. 0,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 4 . 0,25
Evangelische Choralmelodien . . . 0,20
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang 1,20
Regeln und Wörterverzeichnis . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre. 3. Heft 0,30

Fünfte Klasse.
Lesebuch für die Unterstufe . . geb. 1,20
Religionsbuch . . . . . 1,—
Schulliederbuch. I. Teil . . kart. 0,35
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 3 . 0,25
Evangelische Choralmelodien . . . 0,15
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang 1,20
Regeln und Wörterverzeichnis . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre. 2. Heft 0,25

Sechste Klasse.
Lesebuch für die Unterstufe . . geb. 1,20
Religionsbuch . . . . . 1,—
Schulliederbuch, I. Teil . . . kart. 0,35
Evangelische Choralmelodien 0,20
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 2 . . 0,15
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
Uebungsbuch in der deutschen Sprachlehre, 1. Heft 0,25
60 Regeln 0,10

Siebente Klasse.
Fischer, Schreiblesefibel . . geb. 0,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 1 . . 0,15

b) Katholische.

Erste und zweite Klasse.
Katechismus f. d. Diözese Breslau geb. 0,50
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte „ 0,70
Katholische Kirchengesänge 0,25
Lesebuch für die Oberstufe . . geb. 2,—
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 6 . . 0,25
„ „ „ 7 . . 0,30
Schulliederbuch, II. Teil . . . geb. 0,60
Jannicke-Stehrer, Bilder aus der Geschichte, II. Teil . . . . . geb. 0,50
Hübner, Physik . . . . . geb. 0,60
„ Chemie 0,30
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang 1,20
Schiller, Wilhelm Tell (in I) . . 0,25
Neue Ausgabe 0,30
Voigt-Piesche, Geschäftsaufsätze und Postverkehr 0,50
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre. 5. Heft 0,40
Kriebel, gemeinr. Unterricht 0,50

Dritte Klasse.
Lesebuch für die Mittelstufe . geb. 1,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 5 . . 0,30
Schulliederbuch, II. Teil . . . geb. 0,60
Katechismus f. d. Diözese Breslau geb. 0,50
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte, geb. 0,70
Katholische Kirchengesänge 0,25
Jannicke-Stehrer, Bilder aus der Geschichte, II. Teil . . . . . geb. 0,50
Hübner, Physik . . . . . geb. 0,60
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang . . . . . „ 1,20
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre, 4. Heft 0,30
Kriebel, gemeinr. Unterricht 0,50

Vierte Klasse.
Katechismus f. d. Diözese Breslau geb. 0,50
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte, geb. 0,70
Katholische Kirchengesänge 0,25
Lesebuch für die Mittelstufe . geb. 1,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 4 . . 0,25
Schulliederbuch, II. Teil . . geb. 0,60
Schmidt Atlas m. Heimatskarte, geb. 1,—
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre, 3. Heft 0,30

Fünfte Klasse.
Katechismus f. d. Diözese Breslau, geb. 0,50
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte, geb. 0,70
Katholische Kirchengesänge 0,25
Lesebuch für die Unterstufe . . geb. 1,20
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 3 . . 0,25
Schulliederbuch, I. Teil . . . geb. 0,35
Schmidt, Volksschulatlas mit Heimatskarte in Ganzleinenbd. geb. 1,—
mit Bilderanhang . . . . . „ 1,20
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
60 Regeln 0,10
Sprachlehre, 2. Heft 0,25

Sechste Klasse.
Kleiner Katechismus . . . . . geb. 0,30
Knecht, Kurze bibl. Geschichte „ 0,40
Katholische Kirchengesänge 0,25
Lesebuch für die Unterstufe . geb. 1,20
Schulliederbuch, I. Teil . . . . „ 0,35
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 2 . . 0,15
Regeln und Wörterverzeichnis . . . 0,15
Uebungsbuch in der deutschen Sprachlehre, 1. Heft 0,25
60 Regeln 0,10

Siebente Klasse.
Fischer, Schreiblesefibel . . geb. 0,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 1 . . 0,15

Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

Vorschriftsmässige
Turn-Bekleidung
für Mädchen

aus **bestem ganzwollenem Diagonal-Cheviot** oder **marineblauem, waschbar. Reform-Satin.**

Eigenes Fabrikat
Tadelloser Sitz :: Sauberste Verarbeitung
Niedrigste Preise

Schul-Schürzen
berühmte Spezialität der Firma.

Nur eigenes Fabrikat
aus bestem Mohair-Panama in schwarz, marine, braun, dunkelgrün od. grau, mit neuen wirkungsvollen Besätzen.

Aparte kleidsame Formen in solidester Verarbeitung.

Hauptkatalog kostenlos.

4962
Leinenhaus Bielschowsky
K. u. k. öst.-ung. Hofl. Breslau Nikolaistrasse 75/76.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich
Hubenstr. 93, Ecke Georgenstr.
ein
Buch-, Papier- und Spielwarengeschäft
eröffnet habe und empfehle **Gratulationskarten** zu jeder Gelegenheit, **Ansichtspostkarten,** stets Neuheiten, **Schul- und Frühstückstaschen, Schulbücher, Zeichenutensilien** sowie **sämtliche Schulbedarfsartikel** in bester Qualität und billigsten Preisen. 4964
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
E. Hoefig.

Ich wohne jetzt
Gartenstr. 51, I.
(neben Liebich) 4534
Zahnarzt Lewy.

MÖBEL auf Kredit
— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
ebenso
Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Manufakturwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.
Kleinste Anzahlung.
Bequemste Abzahlung.
Billigste Preise. 4961
L. LORENZ HÜBNER
jetzt Reuschestr. 2

Presto-Räder
beste und leichteste Renn-Maschinen.

Mosquito-Räder
Modell 1912
bestes u. dauerhaft. Gebrauchs-Rad für alle Zwecke.

Nicht nur gegen bar, sondern auch gegen bequeme **Teilzahlung**
auf Wunsch von 10 Mk. Anzahlung an liefere ich an **reelle** Leute, gleich ob **Kaufleute, Beamte, Handwerker oder Arbeiter** erstklassige Fahrräder nur bester Qualität.
Mäntel, Schläuche, Ersatzteile billigst.
Nähmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Spieldosen, Zithern, Mandolinen, Ziehharmonika } **gegen wöchentliche Teilzahlung von 1.00 Mark.**
Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprechapparaten, Musikwerken, Orchestrions in eigener, bestengerichteter Werkstatt, schnell sauber, preiswert. 4162
Alfred Mücke, Breslau, Taschenstraße 20
schrägüber vom „Pariser Garten". Tel. 5767.

Strohhüte
für Damen, Herren u. Kinder
Strohhut
billigst in der Fabrik
Freund & Krebs 3739
Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.

Schneider
auf Sakkos, I. u. II. Lohnklasse, wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden. [4968
Schlesinger & Grünbaum, Büttnerstr. 32/33.

Teilzahlung
ohne Preiserhöhung wettbewerbsfähige
Solidaria-Fahrräder reg. Marke
gesch.
Nähr-, Sprechmasch. Gummi, Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis. I. Jentzsch & Co. Charlottenburg 124.
3114

Aus der Tiefe
(Arbeiterbriefe).
Beiträge zur Seelen-Analyse moderner Arbeiter.
Preis anstatt 1.00 Mk. nur 50 Pfg.
(Gut erhaltene Remittendenexemplare.)
Buchhandlung „Volkswacht".

Rähmaschinen
Singer und Phönix, alle mit Garantie, schon von 18 Mk. an bei **Rosenfeld,** Neumarkt 1. 3079

Jung. Gehilfen a. g. Hof. u. ein Mädchen z. Näh. u. häusl. Arb. m. s. **Neue Weltgasse 37, II, Pikuls.** 4967

Hosennäherin
auf Gesäßtaschen sucht 4960
Scholz, Ottostraße 11a.

Metallbettstelle 4.50, Kinderbettstelle 9.75, Matratze 2.20, Chaiselongue m. 14 Sprungfedern 13.50, bei Gebrüder **Heinrich, Friedrich-Wilhelmstr. 24.** 3091

Anzug nach Maß 30 Mk.
Offerten u. **A. 300** an die Expedition der Volkswacht. 3972

Postkarten mit dem Bildnis
von
Gustav Bauer
Reichstagsabgeordneter für Breslau-Ost
Preis per Stück 8 Pfg., 2 Stück 15 Pfg.
Zu beziehen: Buchhandlung „Volkswacht".

Lumpen
Knochen, Altreisen, Blei, Zink, Messing, Kupfer, Gummiabfälle usw. kauft zu höchsten Preisen 734
Max Nigar, Wallgerbergasse 41.

1. Beilage zu Nr. 84 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 11. April 1912.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Scheidemann über seine Präsidentschaftserlebnisse. Auf der Rückreise von Paris sprach in seinem Wahlkreis Solingen Genosse Scheidemann in einer Volksversammlung über die Parteien im neuen Reichstag, über seine Wahl und seine Erlebnisse als Präsident und über seinen Hinauswurf aus dem Präsidium. Er äußerte sich über die Uneinigkeit in der nationalliberalen Partei, wo das Intrigieren eine größere Rolle spiele als das Politisieren. Scheidemann berichtete dann über die Vorgänge bei der Präsidentenwahl und meinte, daß nach der ersten Wahl, die Spahn zum Präsidenten machte, es für Herrn Spahn, der doch gern zum Kaiser habe gehen wollen, eine recht kitzliche Sache gewesen sei, neben Scheidemann zu sitzen. „Spahn kannte mich besser als Bassermann, oder er tat wenigstens nicht so, wie Bassermann; er wußte, was er von mir hinsichtlich der nichtgeschäftsordnungsmäßigen Pflichten zu erwarten hatte.“ Ueber die Frage, warum er nicht durch den Gang zum Kaiser der Partei die Vertretung im Präsidium gesichert habe, sagte er: Er stehe durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß die Erfüllung höfischer Pflichten unbedingt für einen Sozialdemokraten verboten sei. Man wisse ja, daß es in den Einzelstaaten auch sozialdemokratische Hofgänger gebe. Handele es sich um eine Machtfrage, wäre irgend ein Recht, ein Vorteil für die Partei dadurch zu erlangen, so würde auch er zum Kaiser gehen. Man würde dann den Gang genau so auffassen, wie den Treueid der Landtagsabgeordneten auf König und Verfassung. Man leiste diesen Eid, weil man dazu gezwungen werde, genau so, wie der Zwang zum Zeugeneid e.. Gericht bestehe, und weil man ohne ihn nicht die Interessen des Volkes im Landtage vertreten könne. „Wenn wir Wert darauf legen, als Sprachrohr für Millionen Wähler zu wirken, so werden wir nicht deshalb darauf verzichten, weil gewisse Formen zu erfüllen sind. Ueber derartige Zwirnfäden würden wir nicht stolpern!“ Aber hier, bei dem Gange zum Kaiser, handele es sich weder um eine Machtfrage, noch darum, daß die Partei irgend welchen Nutzen von dem Gange habe. Nun habe man weiter gesagt, daß es im Volke einen guten Eindruck machen werde, wenn ein Vertreter der Partei zum Kaiser gehen würde, deren Anhänger als vaterlandslose Gesellen bezeichnet worden seien. Gewiß, er hätte aus diesen Erwägungen heraus vielleicht seine Anmeldung beim Kaiser machen können, wenn sich dann zwei gleichberechtigte Männer gegenüber gestanden hätten. Er gehe aber nirgendwo hin, wenn er nicht von vornherein die Gewißheit habe, daß er empfangen werde, empfangen werden müsse, auch nicht dorthin, wo er keine unbedingte Redefreiheit habe, wo der eine alles sagen könne und er dabei stehen und das Maul halten müsse. Er sei überzeugt, daß neun Zehntel der Sozialdemokraten so dächten und deshalb habe er den beiden fortschrittlichen Präsidenten, als man sich über den Hofgang ausgesprochen, erklärt: Tun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an, ich gehe nicht mit! Wie hätte er auch dagestanden, wenn der Kaiser seinen Empfang abgelehnt hätte! Der Redner erkannte weiterhin an, daß die Fortschrittliche Volkspartei sich besonders bei der Präsidentenwahl als durchaus vertragstreu erwiesen habe.

Arbeiterbewegung.

Vom sächsischen Bergarbeiterstreik. Die von den Kohlenherren in den Feiertagen erhoffte erste Abbröckelung des Streiks, die dann andere Teile der Streikenden mitreißen und schließlich die ganze Bewegung zerstören würde, ist nicht eingetreten. Die Herren hatten offenbar damit gerechnet; denn anders ist ihre ablehnende Haltung gegenüber den Einigungsanträgen der Arbeiter nicht zu verstehen. Sie sind getäuscht, weil nach den Feiertagen die Zahl der Streikenden noch genau dieselbe Größe wie vorher aufweist. Der Bergarbeiterverband hat, wie bis jetzt festgestellt ist, für das Zwickauer Revier während dieser Bewegung mehr als 1300 neue Mitglieder gewonnen.

Jetzt beginnen die Christlichen im Zwickauer Revier, ähnlich wie ihre katholischen Brüder im Rheinlande es getan haben, gegen die streikenden Bergleute anzurennen. Sie versuchen namentlich alle evangelisch denkenden Arbeiter von der Nutzlosigkeit des Streiks zu überzeugen und zum Streikbruch zu bewegen. Ganz wie drüben im Rheinlande die Geistlichkeit an hervorragender Stelle mit tätig war, ist der Veranstalter dieser Veranstalter der Anti-Streikbewegung ein evangelischer Pastor. Er hat in seinem evangelischen Blättchen einen Aufruf erlassen, der die Absicht, durch Zersplitterung der Arbeiter den Streik zu nichte zu machen, klar erkennen läßt.

Eine Warnung für Auswanderungslustige nach Amerika. Dem Sekretariat der Internationalen Transportarbeiter-Föderation ging vom „Brotherhood of Railway Clerks“ (Eisenbahngehilfen) folgendes beachtenswerte Schreiben zu:

„Ein großer Teil der organisierten Eisenbahner der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mich ersucht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Arbeitsverhältnisse in diesem Lande augenblicklich äußerst ungeregelte sind. Sie werden gebeten, auch die angeschlossenen Organisationen über die Situation aufzuklären, damit keiner unserer europäischen Kameraden durch falsche Vorstellungen veranlaßt werde, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern.

Es verlautet, daß die Agenten der Eisenbahn-Gesellschaften, anderer Industrien und gewisser Dampfschiffahrtsgesellschaften an die Arbeiter der europäischen Länder rosig gefärbte Berichte versenden, in denen gesagt wird, daß die Gelegenheit in den Vereinigten Staaten niemals besser war als jetzt, daß viel Arbeit vorhanden ist, die Löhne hoch sind, der Lebensunterhalt billig und in denen noch vieles andere berichtet wird, was zur Irreführung dient.

Tatsache ist, daß hunderttausende von Arbeitern in den Vereinigten Staaten arbeitslos sind. Es besteht eine allgemeine geschäftliche Depression in allen Industrien. Die Kosten des Lebensunterhalts sind bis fast ins Unmögliche gestiegen.“ — Wir bitten alle Arbeiterblätter des In- und Auslandes, von dieser Warnung Notiz zu nehmen, um hoffnungsfreudige Auswanderer nach Amerika vor bitteren Enttäuschungen zu bewahren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. April.

Geschichtskalender.

11. April.

1798 Der Dichter Karl Wilhelm Ramler in Berlin †.
1806 Der Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf v. Auersperg) in Laibach *.
1825 Ferdinand Lassalle, Begründer der Sozialdemokratie in Deutschland, in Breslau *.

Die roten Kränze.

Die Breslauer Polizei verfolgt bei sozialdemokratischen Beerdigungen nicht nur die roten Kranzschleifen, wenn sie offen oder umflort getragen werden, sie kann auch die roten Kränze nicht leiden, die einem toten Sozialdemokraten gewidmet werden. Das zeigte sich am 20. Februar auf dem Erlöserfriedhof in Oswitz, wo der Maler Gen. Hering zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Was sich bei der Beerdigung des Genossen Hering auf dem Friedhof abspielte, war mehr als aufregend. Um der Polizei keine Gelegenheit zum Einschreiten zu bieten, hatte man sowohl den üblichen Kranz des sozialdemokratischen Vereins wie den vom Distrikt und vom Maler-Verband gestifteten ohne die roten Schleifen gelassen. Nur mit roten Blumen und Palmenzweigen waren die Kränze geziert. — Der Lotterieverein „Nimmersatt“, dessen Schriftführer der Verstorbene gewesen, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem treuen Vorstandsmitgliede einen Kranz mit roter Schleife und dem Aufdruck „Letzter Gruß“ Lotterieverein „Nimmersatt“ zu widmen. Da die Beerdigung von der Leichenhalle aus vor sich ging, waren die Kränze vorher auf den Friedhof geschafft worden. Auf dem Wege zum Friedhofe forderte an der Ecke Kletschkaustraße ein Schutzmann die Entfernung der gefährlichen roten Schleife. Der Kranzträger fügte sich dem Befehl. Auf dem Friedhof wurde die Schleife wieder angesteckt und die vier Kranzträger gruppierten sich an der Spitze des Leichenzuges. Bis zum zweiten Querwege ging alles gut. Plötzlich sprangen in unmittelbarer Nähe des aufgeschachteten Grabes aus dem Gebüsch vier Schutzleute (zwei Mann in Uniform, zwei in Zivil) hervor, die den Leichenzug anhielten. Auch der Kommissar Spanky vom siebenten Revier kam aus dem Gesträuch hervor und erklärte mit lauter Stimme: „Ich belege sämtliche Kränze mit Beschlag.“ Er nahm darauf den Kranz des Malerverbandes, des sozialdemokratischen Vereins und des Distrikts 8a eigenhändig den Kranzträgern ab und übergab sie dem Schutzmann Paul, der sie ins Verwaltungs-Bureau des Friedhofs-Inspektors tragen mußte. Der Kranz des Lotterievereins (der einzige mit der roten Schleife) entging diesem Schicksal und kam glücklich bis an das offene Grab. Die Polizei entfernte sich dann nicht etwa, sondern fahndete am Grabe nach weiteren Ungesetzlichkeiten. Genosse Nitschke dankte im Auftrage der Hinterbliebenen mit kurzen Worten allen Genossen und Freunden für ihr zahlreiches Erscheinen und bemerkte u. a.: „Die dem Toten gewidmeten Kränze können leider nicht niedergelegt werden, weil sie die Polizei beschlagnahmt hat.“ Daß alle diese Vorgänge die Trauerversammlung in die größte Erregung versetzten, versteht sich wohl von selbst. Die Erbitterung steigerte sich noch, als der Kommissar Spanky seinen Mantel öffnete und den Säbelknauf erfaßte.

Die Anklage, die Genosse Nitschke kurz darauf erhielt, legte ihm zur Last, eine Laienrede am Grabe gehalten und einen öffentlichen Aufzug ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis veranstaltet zu haben. Genosse Scholz soll ein „ungewöhnliches“ Leichenbegängnis dadurch „geleitet und veranstaltet“ haben, daß er den Kranz des Lotterievereins auf dem Friedhofe trug. Mit dem „öffentlichen Aufzug“, den Genosse Nitschke veranstaltet haben soll, hat es folgende Bewandtnis: Die vier Kranzträger trafen sich mit noch vier anderen Genossen vor dem Trauerhause auf der Belltafelstraße und gingen von da aus gemeinschaftlich, doch nicht in geschlossenem Zuge auf den Friedhof. Es ist in Breslau alle Tage zu beobachten, daß Leute, die sich keinen Wagen leisten können, zu Fuß die Kränze auf den Friedhof schaffen. Noch kein Mensch hat darin einen „öffentlichen Aufzug“ erblickt. Scholz ist auf dem Friedhof ersucht worden, den Kranz auf einige Augenblicke zu übernehmen. Herr Rechtsanwalt Landmann beschäftigte sich des längeren mit dem Reichsvereinsgesetz und dessen Anwendung und Auslegung durch die Breslauer Polizei. Das Reichsvereinsgesetz ist geschaffen worden, um die bisherigen landesgesetzlichen Beschränkungen zu beseitigen. Nach dem, was wir in Breslau schon erlebt haben, könnte man beinahe zu der gegenteiligen Ansicht über Zweck und Ziel dieses Gesetzes kommen. Was ist eigentlich ungewöhnlich? Was nicht gewöhnlich ist. Jedoch kann in Schlesien etwas ungewöhnlich sein, was vielleicht im Westen „gewöhnlich“ ist. Trotz der höchstinstanzlichen Kranzschleifenentscheidungen ist noch niemals der allgemeine Grundsatz aufgestellt worden, daß eine rote Schleife unbedingt und in jedem Falle etwas ungewöhnliches darstellt. Hier handelte es sich ja nicht einmal um rotbeschleifte Kränze, sondern nur um Kränze mit ein paar roten Blumen. Die Annahme, die paar roten Blumen hätten das Begräbnis zu einem „ungewöhnlichen“ gestempelt, kann bei Juristen und Laien nur ein mitleidiges Kopfschütteln erregen. Wirklich ungewöhnlich war lediglich das Vorgehen der Polizei, die besser getan hätte, den Friedhof nicht zu betreten, zumal sie dort überhaupt nichts zu suchen hatte. Daß Genosse Nitschke mit ein paar Worten den Hinterbliebenen und Freunden für ihre Teilnahme gedankt hat, ist keine „Laienrede am Grabe“. Ebensowenig könne man von der „Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges“ sprechen. Das Gericht bejahte die Schuldfrage bei Nitschke, soweit die „Laienrede“ und der „öffentliche Aufzug“ in Frage kam. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Genosse Scholz wurde freigesprochen, weil das Gericht in der roten Farbe bei der Beerdigung eines freiorganisierten Gewerkschaftlers durchaus nichts Ungewöhnliches erblicken konnte. Bemerkt sei noch, daß der Totengräbermeister von einem Schutzmann aufgefordert wurde, die rote Schleife, die man mit ins Grab senkte, aus dem Grabe wieder herauszuholen. Der Schutzmann ist natürlich vom Friedhofsbeamten nach Gebühr abgefertigt worden.

Also das Schöffengericht sieht in den roten Schleifen und Kränzen bei sozialdemokratischen Beerdigungen nichts Ungewöhnliches. Das war mehr als zwanzig Jahre hindurch auch die Ansicht der Breslauer Polizei. Erst seit dem Juli 1911 verfolgt sie alles Rote, das bei unseren Beerdigungen sichtbar wird, und Breslauer höhere Gerichte haben ihr aufregendes Vorgehen auf Straßen und Friedhöfen als zulässig bescheinigt. Danach dürften auch in diesem Falle die gelehrten Herren des Landgerichts ein Schuldig aussprechen und das Urteil des Schöffengerichts aufheben. Richtig wäre es freilich, dieses Urteil zu bestätigen, denn es entspricht nur dem Volksempfinden.

Zu dem Vorgehen der Polizei gegen die roten Schleifen und Kränze, schreibt die Breslauer Zeitung:

> Wann werden diese Nadelstichelei en, bei denen Polizei und Gericht doch allemal den kürzeren ziehen, sowie man die Sache von einem etwas höheren Gesichtspunkte aus ansieht,

Aus aller Welt.

Der rabiate Leutnant. Mit dem seltenen Fall, daß ein Offizier sich gegen eine militärische Wache vergeht, hatte sich das Detachements-Kriegsgericht der 35. Division in Thorn zu beschäftigen. Angeklagt war der Leutnant Hans Georg Witt vom 61. Infanterie-Regiment wegen Achtungsverletzung, die sich als Bedrohung darstellt, und Beleidigung, begangen gegen einen militärischen Wachtposten, der bekanntlich als Vorgesetzter gilt. In einer Februarnacht kehrte Leutnant Witt von einer Festlichkeit etwas angetrunken zu seiner Wohnung im Ergänzungsgebäude des Culmer Thores zurück und mußte dabei einen militärischen Posten passieren, der ihm aufzuschließen hatte. Als er den Posten anrief, wurde er ärgerlich darüber, daß derselbe nicht schnell genug herankam, und so holte er eine Browningpistole aus der Tasche hervor und hielt sie dem Musketier vor die Stirn und nannte ihn dann auch einen Schuft. Als der Posten sich dann entfernte, feuerte Leutnant Witt noch einen Schuß aus der Pistole hinter ihm her, der aber glücklicherweise nicht traf. Diese Tat erschien so ungeheuerlich, daß man annahm, Leutnant Witt könne dieselbe in geistig nicht zurechnungsfähigem Zustande begangen haben. Daher wurde er bald nach seiner Verhaftung zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand nach Posen gesandt. Hier stellte man aber fest, daß er völlig gesund sei. Das Kriegsgericht fand durch die Beweisaufnahme keinen Anhalt dafür, daß Leutnant Witt einen tätlichen Angriff auf den militärischen Posten verübt habe, wohl aber erachtete es ihn einer sich als Bedrohung darstellenden Achtungsverletzung und der Beleidigung für schuldig (§ 89 Absatz 2 und § 121 des Militärstrafgesetzbuches) und erkannte auf fünf Monate Festungshaft, worauf die Untersuchungshaft voll anzurechnen ist. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, der geschilderte Sachverhalt ging aus der Urteilsverkündigung hervor, wobei betont wurde, daß der Gerichtshof mit Rücksicht auf den außerordentlich schweren Fall eine empfindliche Strafe am Platze gehalten habe.

Der verfluchte Gerichtshof. An amerikanische Zustände erinnerten die Vorgänge, die sich in einer Sitzung des Harburger Schöffengerichts abspielten. Unter der Anklage der Beleidigung des praktischen Arztes Dr. Schmidt hatte sich der Bauarbeiter Rickmann zu verantworten, der leidenschaftlicher Anhänger einer sehr orthodoxen religiösen Sekte ist. Diese Sekte ist in den benachbarten Kreisen sehr verbreitet und zählt namentlich unter den Frauen viel Anhängerinnen. Eines Tages war nun bei einer Frau, die sich an den Gebetsübungen besonders eifrig beteiligt hatte, der religiöse Wahnsinn ausgebrochen, weshalb sie in eine Irrenanstalt überführt werden mußte. Die Anordnung hierzu war von dem praktischen Arzte Dr. Schmidt ausgegangen, nachdem dieser noch eine Untersuchung durch den beamteten Arzt veranlaßt hatte. Bei den Anhängern der Sekte bildete sich nun die Meinung heraus, die internierte Frau sei ein Opfer ihrer religiösen Ueberzeugung geworden, der Arzt habe sie einsperren lassen, nur weil sie fromm gewesen sei. Infolgedessen setzte sich Rickmann hin und schrieb an den Arzt einen Brief, dessen beleidigende Ausdrücke den Gegenstand der Klage bildeten. In der Verhandlung, zu der sich die Freunde und Freundinnen des Beklagten sehr zahlreich eingefunden hatten, kam es zu grotesken Szenen. Der Angeklagte redete alle Richter mit „Du“ an und suchte diesen aus der Bibel zu beweisen, daß sie verflucht werden würden, wenn sie ihn verurteilten. Dem Gerichtsdiener erklärte er, er werde nach seinem Tode in die Hölle kommen. Während sich der Gerichtshof einmal beriet, fielen die Anhänger der Sekte auf die Knie und beteten und fluchten abwechselnd. Dem Gerichtshof kamen schließlich Zweifel, ob der Beklagte noch zurechnungsfähig sei und er beschloß, die Verhandlung auszusetzen, bis ein Sachverständigengutachten zur Stelle sei.

Zugentgleisung. Bei Eberbach am Neckar ist in der Nähe der Station Mudau ein Personenzug entgleist. Die Maschine des Zuges stürzte um und fiel über den Damm. Der Pack- und der erste Personenwagen sind gleichfalls umgestürzt. Der Heizer Egolf ist tot, der Lokomotivführer Bender schwer verbrüht und liegt hoffnungslos darnieder. Vier bis fünf Fahrgäste erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Entgleisung wird auf Schienenbruch zurückgeführt.

Französische Luftschiffer verhaftet. In der Nähe von Nürnberg landete ein Ballon. Die Insassen gaben an, Mitglieder eines Pariser Klubs zu sein. Da sie größere Geldmittel und photographische Apparate bei sich hatten, wurden sie verhaftet. Es dürfte sich um französische Offiziere handeln.

Schwere Schiffskatastrophe. Auf dem Nil bei Kairo sank infolge Zusammenstoßes eines Vergnügungsdampfers mit einem Frachtdampfer der erstere, wobei etwa 50 Personen den Tod fanden.

Drei Touristen abgestürzt. Am Ostersonntag hat sich im mittleren Schwarzwald ein schwerer Touristenunfall ereignet. Dort sind drei Touristen aus Darmstadt an der Ostwand des Falkenschroffen bei Ottenhöfen abgestürzt. Der Buchhandlungsgehilfe Nittler wurde schwer, der Diplom-Ingenieur Offe und der dritte Tourist leichter verletzt.

Tod eines bekannten Garyngologen. Der bekannte Garyngologe Dozent Dr. Edmund Baumgart, Budapest, ist 73 Jahre alt an Blutvergiftung gestorben. Er hatte vor einigen Tagen ein junges Mädchen operiert und war von demselben in den Finger gebissen worden, wodurch er infiziert wurde.

Verhaftung von Zigeunern. Bei einer Streife in den Wäldern an der preußisch-hessischen Grenze verhafteten zwei preußische Gendarmen einen Zigeuner und eine Frau. Der Zigeuner, der sich Ebender nennt, soll ein Bruder des Mörders Ebender sein. Die beiden Verhafteten wurden in das Amtsgefängnis von Gladenbach gebracht.

Mord und Selbstmord aus verschmähter Liebe. Am Dienstag, vormittags gegen 11 Uhr, schoß der Schlosser Alfred Liebusch, der mit der Näherin Anna Festerling im Hause Liebigstraße 17 in Berlin zusammenwohnte, auf diese und verletzte sie an Kopf und Nacken. Dann richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Beide wurden nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht.

Sturmschäden und Unwetter. Dienstag um 1 Uhr nachts verstärkte sich der Sturm, der auf Helgoland seit einigen Tagen tobte, zum Orkan. 14 auf der Reede ankernde Schiffe gaben Notsignale. Der Hafendampfer „Elisabeth“ brachte alle Mannschaften in Sicherheit. 2 Schiffe sanken, 1 strandete an der Düne.

Eisenbahnkatastrophe. Am Sonnabend fuhr im Bahnhofe Ehreshoven ein Sonderzug, statt am Bahnsteig zu halten, weiter und auf einen in der Verlängerung des Einfahrtgleises stehenden Prellbocks. Hierbei entgleiste die Lokomotive und zwei Personenwagen. Der Lokomotivführer wurde sofort getötet, weiter wurde Niemand verletzt.

Schneller Tod. In Haßloch bei Neustadt wurde in der Nacht zu Sonntag ein verheirateter 30jähriger Bahnarbeiter aus einer Wirtschaft hinausgeworfen. Er blieb vor der Tür tot liegen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schwerer Unglücksfall. Von einem stürzenden Grabkreuz wurde bei einem Begräbnis in Beningen der Sohn des Häuslers Baumann getroffen und schwer verletzt. Um besser sehen zu können, hatten sich verschiedene Kinder bei dem Begräbnis an das gußeisernen Kreuz gestützt, das sich dadurch in seiner Vernietung lockerte und auf die Kinder fiel.

Hochwasser in Hamburg. Das Wasser der Elbe bei Hamburg ist Dienstag morgen auf Hochwasser (7,30 Meter über Null) gestiegen. Die Straßen am Hafen sind überschwemmt. Sämtliche in niedrigen Kellern gelegene Räume befinden sich unter Wasser, wodurch großer Materialschaden angerichtet ist.

endlich einmal ein Ende nehmen? Gehört denn so absonderlich viel Scharfsinn dazu, einzusehen, daß diese Häkeleien der Sozialdemokratie in jedem einzelnen Fall ein ungewöhnliches Gaudium nicht nur bereiten, sondern auch einen ganz famosen Agitationsstoff abgeben, und daß die Polizei mit ihrer Pedanterie nur herausgelockt wird, um, ohne es zu merken, die Agitationsgeschäfte der Genossen zu fördern?

Mit dem letzten Satz trifft die Breslauer Zeitung nicht das richtige; im übrigen aber sind wir ganz ihrer Ansicht.

Während der Osterfeiertage

sind in den Baufonds des Gewerkschaftshauses reichlich **4000** Mark eingezahlt worden, um diesen Betrag erhöht sich die Summe der eingezahlten Gelder auf **76 000** Mk.

Was man den Handlungsgehilfen zu bieten wagt,

zeigt folgender Fragebogen, den die Firma C. E. Knöllner in Neuruppin an Bewerber auf Kontoristenstellen versendet:

Name: ....
geb. am ..... zu ..... Konfession .....
1. Was ist resp. war Ihr Vater?
2. Leben die Eltern evtl. wo?
3. Welche Schule haben Sie besucht und wie weit?
4. Wo haben Sie gelernt? vom ... bis ....
5. Wo waren Sie seitdem in Stellung? vom ... bis ....
Jetzt in Stellung bei?
6. Sind Sie ohne jegliches Gebrechen? Körperlich gesund?
7. Können Sie gut sehen?
8. Müssen Sie ein Augenglas tragen? Dauernd oder nur beim Schreiben?
9. Welches Gehalt beziehen Sie in ihrer jetzigen Stellung?
10. Wie ist Ihr Militär-Verhältnis?
11. Wie groß sind Sie?
12. Können Sie radfahren?
13. Wann könnten Sie antreten?
14. Gehören Sie einem kaufmännischen Vereine und welchem?
15. Worin besteht Ihre spezielle Tätigkeit zur Zeit?
16. Für was für eine Tätigkeit haben Sie am meisten Interesse?
17. Haben Sie längere Krankheiten durchgemacht, eventl. welche?
18. Falls Sie Photographie nicht schon eingesandt, erbitte mir diese!

Alle diese Fragen sind der Wahrheit gemäß von mir beantwortet worden.

(Unterschrift.)

(Ort) ..... den ..... 19 .. ..

Man könnte geneigt sein, diese Fragen als Neugierde anzusehen, wenn man nicht wüßte, daß es der Firma nur darum zu tun ist, „fehlerfreie" Arbeitsbienen zu erhalten. Aehnliche Fragebogen, die manches gemein haben mit den berüchtigten schwarzen Listen, sind zu Hunderten im Handelsgewerbe anzutreffen. Sie erschweren den Handlungsgehilfen das Fortkommen. Es kann ihnen deshalb nur geraten werden, sich einer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, die im Kampfe um menschenwürdige Anstellungsverhältnisse nie erlahmt und ihre Macht die Unternehmer auch fühlen läßt.

* **Achtung, Tapezierer!** Die Kollegen der Werkstatt Mika, Vorwerksstraße 33, stehen wegen Lohndifferenzen im Streik. Die Erhöhung der Akkordpreise, damit sie dem § 6 des allgemeinen Tarifs entsprechen, wurde trotz der Verhandlung nicht anerkannt. Näheres im Nachweislokal. Zuzug ist fernzuhalten. Die Tarifkommission.

* **Zum Kellnerstreik im Cafe Geier,** Gartenstraße 87, wird uns gemeldet: Herr Geier hat Verhandlungen vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt schroff abgelehnt. Mitglieder des Deutschen Kellnerbundes und ein Mitglied des Vereins Breslauer Kellner (Reichsverband Deutscher Kellner-Lokal-Vereine) haben sich u. a. im Cafe Geier als Arbeitswillige eingefunden. Für organisierte Gastwirtsgehilfen ist der Betrieb gesperrt.

* **Etwas von den Schützlingen des Breslauer Magistrats.** Im zweiten niederschlesischen Turngau lautete bisher die beim Turnen übliche Anrede „Turngenosse". Da das Turnen in Verbindung mit dem Wort „Genosse" etwas anrüchig erschien, hat, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.", der Gautag die Anrede in „Turnbruder" oder „Kamerad" umgeändert. Solche Albernheiten leisten sich die unpolitischen „deutschen" Turner. Das Wort „Genosse" könnte abfärben, es ist anrüchig und muß gemieden werden. Für den Magistrat aber sind sie der Gipfel der „Unparteilichkeit".

* **Vom Ostdeutschen Gastwirtsverband.** Der Verein Breslauer Gast- und Schankwirte, welcher über 1000 Mitglieder zählt, ist aus dem Ostdeutschen Gastwirtsverbande ausgeschieden. Der Verein zählt mehr Mitglieder als die Vereine die sonst noch, dem Ostdeutschen Gastwirtsverbande angehören, zusammen. Wie bekannt ist, hatte der Verleger der Fachzeitung „Der Gastwirt" der das Organ des Ostdeutschen Gastwirtsverbandes ist, einen Prozeß gegen das Zentralbureau des Verbandes angestrengt, der zu Ungunsten des Zentralbureaus ausgefallen ist. Der Austritt des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte aus dem Ostdeutschen Gastwirtsverbande ist eine Folge des Prozeßausganges. Aus dieser Angelegenheit wird sich vermutlich ein neuer Zivilprozeß entspinnen. Der Vorsitzende des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte, Herr Weide, hat sein Amt niedergelegt.

* **Gastwirt Franz Klose, Bergmannstraße 2,** ersucht uns, mitzuteilen, daß er bereits seit mehr als einer Woche kein Haselbachbier mehr verschenkt. Er habe das Bier ganz von selbst abgeschafft, als er auf den Streit der Brauerei mit ihren Arbeitern aufmerksam wurde und sei somit zu Unrecht in das Verzeichnis der Wirte gekommen, die Haselbachbier verschenken. — Auch die Gastwirte R. Wenzel, Waterloostraße 14, Bohl, Bohrauerstraße 76, teilen uns mit, daß sie seit vierzehn Tagen kein Haselbachbier mehr führen.

* **Von der Unterführung am Striegauer Platz.** Bei der Verschmelzung des Märkischen und des Freiburger Güterbahnhofs in Breslau, die seit einigen Jahren in der Durchführung begriffen ist, wird auch die Unterführung, die den Verkehr vom Striegauer Platz nach der Märkischen Straße vermittelt, umgebaut. Der Plan für diesen Bau liegt gegenwärtig öffentlich aus. Danach erhält das Bauwerk, das gegenwärtig eine ganz unzureichende Breite von 7½ Metern hat, eine Breite von 20 Metern. Der Ueberbau wird außer den beiden Widerlagern durch drei Säulenreihen gestützt, welche die Bürgersteige vom Fahrdamm trennen und den Fahrdamm selbst in zwei Fahrbahnen teilen.

* **Unternehmergewinne.** Das Elektrizitätswerk Schlesien (A.-G.) in Breslau hat sein erstes Betriebsjahr abgeschlossen und bei einer Einnahme von 636 000 Mk. einen Ueberschuß von 283 000 Mk. erreicht, den es zu Abschreibungen und Rücklagen in Höhe von 261 000 Mk. und zu einem Gewinnvortrage von 22 000 Mk. verwendet hat. Die Gesamtanschlüsse stellen sich heute auf etwa 15 000 KW.

* **Aufruf.** Im Anzeigenteil der Nr. 39 des „Breslauer General-Anzeiger" vom 31. März (1. Ausgabe) wurde durch Annonce eine Bonne nach Budapest gesucht. Die Vorstellung sich meldender Mädchen war auf Sonntag, den 31. März, vormittag zwischen 10 und 12 Uhr in einem hiesigen in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Hotel angesetzt. Es ergeht nun an alle diejenigen weiblichen Personen, die sich etwa um diese Stelle beworben haben, das dringende Ersuchen, sich zum Zwecke der Auskunfterteilung im Polizeipräsidium, Zimmer 11, zu melden.

* **Militärische Fliegerstation.** Wie der „Braunschw. Landesztg." aus Berlin gemeldet wird, bestimmte das Kriegsministerium die Städte Breslau, Graudenz, Posen und Thorn zu militärischen Fliegerstationen an der deutschen Ostgrenze.

* **Der 49. Internationale Maschinenmarkt** wird in diesem Jahre vom 9. bis 11. Mai in Breslau abgehalten. Es werden auch Landbau-Motore und Motorpflüge ausgestellt sein.

* **Statistischer Wochenbericht.** In der Woche vom 24. bis 30. März sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amts der Stadt Breslau 91 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 288 Kinder geboren davon waren 226 ehelich, 62 unehelich, 280 lebendgeboren (157 m., 123 w.), 8 totgeboren (6 m., 2 w.). Mit den nachträglich gemeldeten Fällen sind 191 Sterbefälle (84 m., 107 w., darunter 17 Ortsfremde) in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 41 unter 1 Jahr alt (32 ehelich und 10 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Keuchhusten 1, Tuberkulose 32, Krankheiten der Atmungsorgane 37, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 17, Selbstmord 6, Unglücksfälle 3, und alle übrigen Todesursachen 95. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 11, Scharlach 28, Wochenbettfieber 2, Unterleibstyphus. In den hiesigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3360; es kamen hinzu 769, es starben 40, es gingen ab 923, so daß am Ende der Woche 3166 verblieben.

* **Die städtische Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke** hatte Anfang des Monats März einen Bestand von 187 Kranken; im Laufe des Monats einen Zugang von 105 Kranken. Verstorben sind 7 Personen, sodaß am Ende des Monats ein Bestand von 200 Kranken verblieb.

* **Monatsbericht des Arbeiter-Sekretariats Breslau.** Im Monat März ist das Sekretariat von 956 Personen in Anspruch genommen worden. Davon waren 778 männlich, 178 weiblich. Wiederholt erschienen 60, zum ersten Male sprachen vor 896. In Breslau waren anwesend 821, auswärtige Besucher 135. Den Organisationen gehörten 731 an, Ehefrauen Organisierter waren 102, organisationsunfähig 123. Es wurde in 571 Fällen Auskunft erteilt, die sich auf folgende Gebiete verteilen: Arbeiterversicherung 213, Arbeits- und Dienstvertrag 165, Bürgerliches Recht 865, Strafrecht 90, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 88, Arbeiterbewegung, Privatversicherung, Handels- und Gewerbesachen und Verschiedenes 50. Ferner mußten 286 Schriftsätze angefertigt werden. Die Besucher des Sekretariats werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, den Ausgang ihrer Sache dem Sekretariat mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

* **Stadt-Theater.** Heute Mittwoch „Tannhäuser" mit Herrn Trostorff in der Titelpartie. — Morgen Donnerstag „Mignon". — Freitag „Hoffmanns Erzählungen". — Sonnabend, in der neuen Einstudierung „Die Hochzeit des Figaro". Sonntag „Lohengrin". — Montag, zum 25. Male „Der Rosenkavalier".

* **Der Zirkus Charles,** der am Sonnabend hier sein Vorstellungen begann, stand an den beiden Osterfeiertagen unter ständigem Andrang. Rund 25.000 Personen wurden an diesen beiden Tagen als Besucher der Nachmittags- und Abendvorstellungen gezählt, wozu noch die vielen Tausende kommen, welche die Raubtier- und Idierschau aufsuchten. Am zweiten Feiertage wurde sogar berittene Polizei aufgeboten, um die andrängenden Massen einigermaßen zurückzuhalten. Tausende sahen sich genötigt, wieder umzukehren, weil die vorhandenen 6500 Plätze bei weitem nicht ausreichten. Die tagsüber ununterbrochen geöffneten Zirkuskassen wurden buchstäblich belagert. Ebenso ging der Vorverkauf in der Stadt im Zigarren-Geschäft von Birkholz, Schweidnitzerstr. 19, lebhaft von statten. Das geräumige 56 Meter Durchmesser zählende Hauptzelt gewährte mit seiner Kopf an Kopf dicht gedrängt sitzenden Menschenmasse einen imposanten Anblick. Auch „Außenseiter" hatten sich in Scharen eingefunden, die die gesamten Zirkusanlagen rund herum eingehend musterten.

* **Zoologischer Garten.** Heute Mittwoch findet von 4 Uhr nachmittags ab Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Sobanski, statt.

* **Der alte Leichtsinn.** Am Sonnabend in der Mittagsstunde versuchte wieder einmal ein Maurer, auf einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen auf der Kaiser Wilhelmstraße, Ecke Augustastraße, aufzusteigen; er glitt vom Trittbrett, stürzte und wurde eine ganze Strecke weit geschleift. Sehnenzerreißung und schwere Quetschung des linken Fußes war die Folge. Samariter der Feuerwehr schafften den Mann mittelst ihres Krankenwagens in das Wenzel Hancke-Krankenhaus.

* **Unfall.** An der Eisenbahnüberführung auf der verlängerten Steinauer Straße verunglückte am Sonnabend ein Arbeiter beim Abladen einer Selterwasserbude; er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels und wurde von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligenhospital gebracht.

* **Verunglückter Radfahrer.** Ein Schüler versuchte am Sonnabend auf der Ohlauer Straße zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnzuge mit seinem Rade hindurchzukommen. Er wurde aber von dem Omnibus umgerissen und von dessen Hinterrad überfahren, wobei er starke Hautabschürfungen und eine schwere Quetschung eines Knies erlitt.

* **Gefunden** wurden drei Handtaschen mit Inhalt, eine vernickelte Wagenkapsel, eine Leiter und ein Eimer für Fensterputzer, zwei Trauringe, drei Portemonnaies mit Inhalt, eine Brille mit Nickelfassung, eine silberne Damenuhr, eine Brosche mit Kinderbildnis und ein schwarzer Herrenschirm. — Zu erfragen im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Aus dem Landkreise.

Achtung, Vorstände und Reigenwarte der Arbeiter-Radfahrer-Vereine von Breslau und Umgegend! Sonntag, den 14. April, vormittags 9 Uhr, bei Dürrwanger in Klein-Gandau: Probe für die Maifeier. Es wird ersucht, aus jedem Verein die Reigenfahrer dahin zu entsenden, um eine genaue Einteilung vorzunehmen.

Krankheitsbericht. In der Woche vom 31. März bis 7. April 1912 starben an Tuberkulose: in Klettendorf und Groß-Nädlitz je 1 Person.

Groß-Mochbern. Die Soiree des Distrikts 9 am ersten Osterfeiertage war sehr gut besucht und brachte den Genossinnen und Genossen ein paar vergnügte Stunden; alle Vorträge wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Pfarrer im Dorfe scheint von unserem Feste nicht erbaut zu sein, denn am zweiten Feiertage warnte er von der Kanzel herab vor dem Besuch von Festen, die „jetzt geradezu überhand nehmen". Ja, wir leben in einer sündigen Welt.

Ein reicher Bettler. Der in Wien im Alter von 37 Jahren verstorbene Josef Spitzberger vermachte sein gesamtes Vermögen im Betrage von reichlich zweieinhalb Millionen Kronen der Wiener israelitischen Kultusgemeinde mit der Bestimmung, davon ein großes israelitisches Kinderhospital zu errichten und zu unterhalten. Spitzberger hat sein ganzes Leben hindurch in den ärmlichsten Verhältnissen gelebt, in einer Hofwohnung und vier Treppen hoch gewohnt und ging so elend schlecht angezogen, daß ihm auf der Straße Passanten wiederholt Almosen darreichten.

Schriftliche Verpflichtung zum Morde. Der Privatier Zose in Teplitz schloß mit drei Individuen einen regelrechten Vertrag ab, in dem sich die drei Verbrecher unterschriftlich verpflichteten, gegen eine sofort zu zahlende Summe von 2500 Kr. seinen reichen Schwiegersohn, den Mühlenbesitzer Ludwig zu ermorden. Die gedungenen Mörder kamen jedoch ihren schriftlichen Verpflichtungen, als sich ihnen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg stellten, nicht pünktlich nach, sondern suchten vielmehr nun den schriftlichen Vertrag, den sie in Händen hatten, zu Erpressungszwecken gegen ihren „Arbeit"geber auszunutzen. Dieser hatte den seltenen Mut, die drei Verbrecher schlankweg der Polizei anzuzeigen, die daraufhin das saubere Kleeblatt verhaftete und sofort dem Untersuchungsgefängnis als alte Bekannte einlieferte.

Großfeuer. Der Auswandererbahnhof Ruhleben ist zum größten Teile einem Großfeuer zum Opfer gefallen. In einer der Baracken des genannten Bahnhofes brach in der Kantine aus bisher noch vollständig unaufgeklärten Ursachen ein Feuer aus. Das Feuer breitete sich unheimlich schnell aus und hatte bei dem heftigen Sturme bald die ganze Baracke ergriffen. Diese war bald vollständig zerstört. Nun sprang das wütende Element auch auf die zweite Auswandererbaracke über, die auch in kurzer Zeit nur noch ein Aschenhaufen war. Auch auf die anstoßende Isolierbaracke griff das Feuer über, wurde aber dann von den inzwischen herbeigeeilten Feuerwehren von Ruhleben und den angrenzenden Vororten bald gelöscht. Zum Glück befanden sich in der Hauptbaracke gestern abend zurzeit des Ausbruches des Riesenfeuers nur etwa vierzig Auswanderer. Sie wurden rasch in Sicherheit gebracht. Der Brand konnte vollständig gelöscht werden.

Ein alter Kaiserpalast aufgefunden. Während der Ausgrabungen am Pallatini in Rom sind nunmehr die Grundmauern eines bisher unbekannten großen und außerordentlich prächtigen kaiserlichen Palastes aus Roms Glanzzeit entdeckt worden. Auch hochinteressante Inschriften wurden aufgefunden.

Exzesse an Bord eines österreichischen Dampfers. Auf dem österreichischen Dampfer „Cornelia" der von Boulogne-sur-Mer aus wieder in See gehen wollte, brach unter der Besatzung eine Revolte aus, die den Kapitän zwang, mit seinem Schiff wieder in den Hafen zurückzugehen. Die Mannschaft, die zum größten Teil völlig betrunken war, zum anderen Teil wegen rückständiger Lohnzahlung sich unzufrieden zeigte, geriet untereinander in Streit, und es kam an Bord zu einer großen Prügelei. Ein Matrose sprang über Bord, konnte aber aus dem Wasser gefischt werden. Schließlich flüchteten die Revoltierenden von Bord des Dampfers.

Tödliche Touristenabstürze. Der Bankbeamte de Werra von Suten wollte mit einigen Bekannten die senkrechte Wand bei den Anthrazitgruben in Chandolin erklettern, an deren Fuß die Rhone vorbeifließt. An einer gefährlichen Stelle wollte er einem Freunde behilflich sein, als beide abstürzten, de Werra war augenblicklich tot, sein Freund dagegen kam mit leichteren Verletzungen davon. Am Pilatus wurde ein Automobilhändler Bronzincewitch aus Agram durch Steinschlag tödlich verletzt. Das ist bereits der zweite Fall an der gleichen Stelle in einer Zeit von acht Tagen.

Ein Großindustrieller der Literatur. Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Was man dem jetzt im Alter von 70 Jahren gestorbenen Karl May auch nachsagen mag, Fleiß wird ihm niemand absprechen können. Seine schriftstellerische Tätigkeit erstreckt sich über etwa vier Jahrzehnte. In dieser Zeit hat er nicht weniger als 278 Bücher geschrieben, neben den vielen, die unter Pseudonymen — ich kenne deren vierundzwanzig! — in den Provinzialbibliotheken verstanden. Und was für Bücher! Die fünf großen Abenteuerromane, von denen sein Name nach jahrelangen Prozessen entfernt wurde, umfassen je viertausend Seiten. Die in Buchform erschienenen Schriften mögen insgesamt 60.000 Seiten umspannen; nicht geringer aber ist der Umfang der zahllosen Novellen, Reiseschilderungen, Skizzen und so weiter zu veranschlagen, die in allerlei, jetzt meist verschollenen Zeitschriften und Kalendern veröffentlicht wurden. Wer sich die Mühe macht, irgend eine belletristische Zeitschrift der siebziger und achtziger Jahre zu durchforschen, wird sicherlich eine geschickt geschriebene, etwas phantastisch herausgeputzte Reiseschilderung des „bekannten Weltreisenden", wie er in der Fachmode gewöhnlich genannt wird, finden. Namentlich in katholischen Blättern. Denn der Protestant Karl May hat sehr viele erbauende Mariengeschichten verfaßt. Es ist klar, daß bei einer derartigen Produktion auch die lebhafteste Phantasie einmal versagen muß, und so finden sich in allen seinen Büchern zahlreiche Anleihen aus der Abenteuerliteratur. Die unter dem Titel „Reise-Erzählungen" gesammelten 38 Bände sind in sehr viele Sprachen übersetzt worden, sogar in das Finnische, Kroatische, Weiß-Russische, in das Nigger-Englisch und Persische. Außer den Abenteuerromanen hat May fast alle bekannten Indianergeschichten für die Jugend „bearbeitet", d. h. in seinem Stil übersetzt oder nur aus älteren Uebersetzungen abgeschrieben; auch sehr zweifelhafte „Sittenromane" sind seiner Feder entflossen; ob ihm rein pornographische Schriften zuzuschreiben sind, ist nicht mit Sicherheit erwiesen. Die Einnahmen Mays, der erst vor ein paar Monaten noch aus den von ihm verleugneten Kolportageromanen des Verlages Münchmeyer 200.000 Mark zog (er hatte 300 000 Mk. gefordert), sind enorm gewesen. Seine gesamte schriftstellerische Tätigkeit dürfte ihm etwa sechs Millionen eingebracht haben. Der Absatz seiner Werke in aller Welt wird auf über zehn Millionen Bände geschätzt. Karl May hatte im übrigen eine Zeitlang einen erfolglosen Nebenbuhler, der sich Dr. Karl Mai nannte und der niemand anders als — Karl May selber war.

Die gestohlene Turmspitze. Es gibt bekanntlich Leute, denen man unhöflicher Weise nachsagt, daß sie nur Mühlsteine und glühendes Eisen liegen lassen. Aber auch schon bei folgender Geschichte wird sich der alte Herr Ben Akiba im Grabe herumdrehen. In einem benachbarten Orte von Zweibrücken war der Bau einer neuen Kirche im Gange. Das Gotteshaus sollte auch einen Turm erhalten und dieser wieder in einer schönen, massiven kupfernen Spitze auslaufen. Der Auftrag zur Herstellung der Spitze wurde einem Zweibrücker Handwerker erteilt, der sich auch sofort ans Werk machte. Als die mehrere Zentner schwere Spitze fertig war, wurde sie in der Werkstatt aufgestellt und vielfach bewundert; als sie aber am nächsten Tage ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden sollte, war sie verschwunden. Diebe hatten sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht, um sich in den Besitz von Kupfermetall zu setzen, für das sie leicht auf Abnehmer rechnen können. Der Handwerksmeister aber steht am Feuer und arbeitet an einer neuen Turmspitze.

Heiteres.

Aufenthalt. Madame: „Wie, jetzt um neun Uhr ist die Waschfrau noch nicht fertig, obgleich Sie ihr geholfen haben?" — Dienstmädchen: „Ach, gnädige Frau, sie kommt nicht so recht von der Stelle; die Aermste stottert!"

Gut bezeichnet. Lebemann (als er die Schulden summiert und hunderteinundzigtausend Mark zusammenbringt): „Donnerwetter, die wollen abgeheiratet sein!"

* **Reichstagsabgeordneter Dr. L. Frank** wird morgen Donnerstag vormittag den Genossen Okonsky in einem prinzipiell wichtigen Prozeß (siehe Leitartikel) verteidigen. Wenn es sich ermöglichen läßt, soll morgen Donnerstag abend im Gewerkschaftshause eine

Volksversammlung

stattfinden, für die Genosse Ludwig Frank als Redner über ein politisches Thema gebeten werden soll. Wir machen die Genossen auf diese Versammlung in aller Eile aufmerksam.

* **Vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie** merkt man in Breslau nur dann etwas, wenn er seine Schmähblätter auf den Straßen und Plätzen verteilen läßt. Dieser Tage hielt aber die Ortsgruppe ihre Jahres-Versammlung ab, wo der Vorsitzende Rechnungsrat Hübner u. a. erzählte, in Breslau seien im letzten Jahre 100,000 Reichsverbands-Flugblätter verteilt werden. Das schöne Geld! Es ist nutzlos dahingegeben, denn das Ziel des Reichsverbandes, die Breslauer Reichstagsmandate den Bürgerlichen zu erhalten, konnte nicht erreicht werden. Aber die Braven wollen den Mut nicht sinken lassen und, „wie die „Schlesische Zeitung" meldet, „kräftig weiter arbeiten gegen den Umsturz — mit Gott für Kaiser und Reich." Dann hielt Professor Balzer einen Vortrag über die Frage: „Ist die Sozialdemokratie noch gefährlich?" Seine Antwort lautet: „Nicht das Programm, sondern dessen Auslegung mache die Sozialdemokratie gefährlich. Aller Revisionismus bleibe doch Sozialismus. Wenn auch die Wege der Revisionisten und Marxisten bisweilen auseinandergingen, im Ziele seien beide einig: Umsturz der bürgerlichen Wirtschaftsordnung. Darum — Kampf gegen die Sozialdemokratie!"

Nach den Reichstagswahlen mit dem glänzenden Erfolge der Sozialdemokratie geht es dem Reichsverband spottschlecht; da muß er wieder zeigen, daß er noch lebt. Wenn der Reichsverband in Breslau so weiter den Umsturz „bekämpft" wie bisher, dann wird er bald ausgekämpft haben.

* **Trinkt kein Haselbach-Bier!** Zu den Gastwirten, die Namslauer Bier ausschenken, gehören noch: Braunert, Michaelisstraße, Ecke Brigittenthal, und Schikora, Heinrichstraße.

Das Haselbach-Bier haben inzwischen abbestellt die Gastwirte: Klimke, Alexanderstraße, Scholz, Messergasse (Gambrinus) Ilz, Oelsnerstraße, August Mahler, Adlerstraße 10.

* **Lobe-Theater.** Mittwoch „Bürgi". — Donnerstag und Freitag „Die fünf Frankfurter". — Sonnabend „Gudrun". Friedrich Hebbels Tragödie „Genoveva" mußte abgesetzt werden, da Frau Santen wegen eines Trauerfalls in der Familie beurlaubt wurde, sodaß die Proben zu „Genoveva" nicht abgehalten werden konnten.

* **Thalia-Theater.** Mittwoch für den Humboldtverein (braune Karten) „Die versunkene Glocke". — Donnerstag für Gruppe K „Der Leibgardist". — Sonnabend für den Humboldt-Verein „Die Herren Söhne". — Ausgabe der Karten für die Gruppe L Donnerstag von 10 bis 2 Uhr an der Kasse des Lobe-Theaters.

* **Schauspielhaus.** Mittwoch „Die moderne Eva". — Donnerstag und die folgenden Tage „Eva".

* **Zirkus Charles** erzielt in Breslau gute Erfolge. Auch in die Provinz hinein ist der Ruf dieses Riesenunternehmens gedrungen und von den Grenzen Oberschlesiens und anderen Orten kommen Anfragen um Extrazüge mit Zirkusbesuchern an die Direktion, die den Gesuchen eventuell in einigen Tagen näherzutreten gedenkt. Leider kann das Breslauer Gastspiel, wie die Direktion schreibt, nicht über die festgesetzte Frist von 14 Tagen verlängert werden, da derart große Erfolge in Breslau eine ungewohnte Tatsache sind und die Zirkusleitung daher ihre anderweitigen Disponitionen bereits getroffen hat. Auch am gestrigen Dienstag war das Haus vollständig ausverkauft und vom frühen Morgen bis zum spätenAbend wogte es auf dem weiten Vorplatz von Zirkus- und Menageriebesuchern.

* **Gelandete männliche Wasserleiche.** An dem Ohlewehr an Bethanien ist gestern eine männliche Leiche gelandet worden, in der man den 21 Jahre alten Haushälter Adelt von der Freiburgerstraße ermittelte, der am 10. März in selbstmörderischer Absicht in die Ohle gesprungen und ertrunken war.

* **Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren.** Der am 2. Feiertag in Hünern verunglückte Kutscher, der noch am selben Abend in einem hiesigen Krankenhaus verstarb, ist der Allenstraße 33 wohnhaft gewesene, verheiratete Kutscher Franz Pech.

* **Erhängt** aufgefunden wurde gestern nachmittag in ihrer Wohnung auf der Ottostraße die 27 Jahre alte Arbeiterfrau Ida Budan.

Aus Oberschlesien.

Oberschlesische Ausweisungspraxis.

Gerade noch zur rechten Zeit, um bei der Beratung des Staatsangehörigkeitsgesetzes berücksichtigt werden zu können, kommt aus Oberschlesien die Kunde von einem neuen Fall, der zeigt, wie in Preußen die Fremden schutzlos dem Gutdünken der Polizei überantwortet sind.

Am 9. Februar d. Js. wurde die russische Staatsangehörige Pawinska, welche seit sechs Jahren in Krakau ihren Wohnsitz hat, in Myslowitz verhaftet. Die 62 jährige Frau soll revolutionäre Schriften nach Deutschland eingeschmuggelt haben.

Der Ehemann der inhaftierten Frau übergab die Verteidigung einem Rechtsanwalt. Am 16. Februar erhielt er von diesem folgendes Schreiben:

„In der Strafsache gegen Ihre Ehefrau teile ich Ihnen mit, daß Ihre Ehefrau mangels Beweises heute aus der Haft entlassen worden ist.

Hochachtungsvoll

(Name unleserlich.)"

Der alte Mann wartete vergebens auf seine Frau bis zum 23. März. Er fuhr dann nach Kattowitz und traf in der Eisenbahn den Genossen Biniskiewicz, dem er sein Leid klagte. B. ging am 25. März nach der Polizeiwache in Kattowitz und erkundigte sich, ob die Frau im Kattowitzer Gefängnis sei; er wurde auf den nächsten Morgen zum Sekretär Nowak bestellt, der die ausländischen Angelegenheiten bearbeitet. Dort erfuhr er, daß die Frau in Kattowitz zwecks Feststellung ihrer Staatszugehörigkeit festgehalten werde. B. wandte sich sofort an den Rechtsanwalt Dr. Seyda, welcher an den Regierungspräsidenten in Oppeln folgendes Gesuch richtete:

„Eilt sehr! Auf Anordnung Euer Hochwohlgeboren wird Frau Marya Pawinska aus Krakau seit dem 9. Februar 1912 in Zwischenhaft gehalten, um die Staatsangehörigkeit derselben festzustellen. Indem ich eine Verteidigungsanzeige der Genannten überreiche, beantrage ich unverzügliche Entlassung meiner Mandantin aus der Haft. Es liegt nicht der geringste Anlaß dafür vor, daß die Inhaftierte sich hier im Inlande als lästig gezeigt hätte. Die Inhaftierung entbehrt danach der rechtlichen Grundlage. Soweit Anlaß zu einer Ausweisung vorhanden sein sollte, gebe ich namens der Verhafteten die Erklärung ab, daß dieselbe in das österreichische Gebiet abzufahren wünscht und insbesondere einem Transport über die russische Landesgrenze widerspricht. Dies wird damit begründet, daß der Ehemann der Inhaftierten und auch sie selbst ihren Wohnsitz in Krakau haben. Der Ehemann hat auch einen zur Deckung der Reisekosten für die Inhaftierte und eventuell auch für einen amtlichen Begleiter für dieselbe erforderlichen Betrag bei mir hinterlegt, so daß ich hiermit die Erklärung abgebe, daß ich für die Reisekosten persönlich aufkomme.

Sollten Euer Hochwohlgeboren glauben, meinen Anträgen nicht entsprechen zu können, so bitte ich diese Eingabe als Beschwerde aufzufassen und dieselbe alsbald der zur Beschlußfassung zuständigen Behörde zu übermitteln.

Schließlich ersuche ich anzuordnen, daß die Polizei-Verwaltung mir den mündlichen Verkehr mit der Inhaftierten gestattet. Die Polizeiverwaltung hat dies bisher abgelehnt, weil die Inhaftierung nicht auf ihre Anordnung erfolgt ist.

gez. Dr. Seyda, Rechtsanwalt."

Auf dieses Gesuch erhielt der Anwalt folgenden Bescheid:

„Oppeln, den 29. März 1912.

Ihre Eingabe vom 27. d. Mts. betreffend die Frau Marya Pawinska erledigt sich dadurch, daß die Genannte bereits am 27. d. Mts. aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden ist.

Genosse B. ging sofort wieder zum Sekretär Nowak und bat um Auskunft, nach welcher Grenze die Frau gebracht wurde, er erhielt jedoch zur Antwort, daß dies Dienstgeheimnis sei.

Personen, welche ständig am Bahnhof stehen, sagten aus, daß am 27. März, abends um 6 Uhr, eine alte Frau unter Schluchzen und Schreien zu dem Zuge nach Sosnowitz — Rußland — gebracht wurde. Es ist somit anzunehmen, daß die Frau den russischen Schergen ausgeliefert wurde.

Beuthen OS., 10. April. Hinrichtung. Der Monteur Walerus, Mitglied der Kowollschen Mordbrennerbande, die am 10. April vorigen Jahres Laurahütte heimgesucht und dort den Gendarmeriewachtmeister Pniok getötet hatte, wurde Mittwoch früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet. Kowoll selbst, das Haupt der Bande, ist zwei Tage nach dem Laurahütter Vorfall, bei seiner beabsichtigten Festnahme in Roßberg von der Polizei erschossen worden, während Walerus festgenommen wurde.

Zabrze, 10. April. Traurige Ostern. Am ersten Osterfeiertage vormittag in der 11. Stunde kam auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Rangierer Kautzor von hier in Ausübung seines Berufes zu Tode. K. war beim Rangieren beschäftigt und kam unter die Räder, die ihn entsetzlich verstümmelten. Die Leiche wurde in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus geschafft. Der Getötete war 26 Jahre alt und seit 2½ Wochen verheiratet.

Schwientochlowitz, 10. April. Mit dem Dienstrevolver des Vaters erschossen. Am Sonntag erschoß der 13jährige Sohn des Polizeisergeanten Bofert seinen 12jährigen Bruder beim Spielen im Zimmer mit dem Dienstrevolver seines Vaters.

Das traurige Vorkommnis ist zweifellos beklagenswert und unser Mitleid ist den Eltern sicher, aber ein Polizeibeamter, der genau die furchtbaren Wirkungen der Brownings kennt, sollte doch etwas vorsichtiger mit der Aufbewahrung dieser Mordwerkzeuge sein.

Myslowitz, 10. April. Wiedergefunden. Der Postbeutel, der auf der Strecke Groß-Chelm — Myslowitz verloren ging, hat sich wiedergefunden. Der betreffende Bahnpostwagen war nach Breslau gegangen und von dort wieder zurückgekommen. Am Sonnabend entdeckten nun Beamte des Bahnpostwagens, der auf der Strecke Myslowitz—Oswiecim fuhr, den verschwundenen Postbeutel. Er lag unter einem Haufen leerer Briefbeutel.

Deutsch-Piekar, 10. April. Gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Breslau hat den von der Staatsanwaltschaft in Beuthen O.-S. erlassenen Haftbefehl gegen den Prälaten Zielonkowski aus Deutsch-Piekar, der sich bekanntlich zurzeit in der Schweiz aufhält, gegen Sicherheit aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Sturm und Unwetter.

Halle a. d. S., 10. April. Der Sturm trieb gestern bei Wallwitz zwei Radfahrer auf den Bahnübergang, als gerade der Eilgüterzug Halle-Halberstadt heranbrauste. Einer der Radfahrer, der Buchhalter in einer Baufirma in Halle war, wurde von der Lokomotive erfaßt und buchstäblich zermalmt vor den Augen seines Sportskollegen, der nur vom Rade herabgeschleudert wurde und unverletzt davonkam.

Hamburg, 10. April. Gestern abend flaute der heftige Sturm, der während des ganzen Tages mit unverminderter Heftigkeit gewütet und bis zum Abende eher an Stärke zugenommen hatte, etwas ab. Große Wassermassen wurden in die Fleete getrieben und überfluteten zahlreiche Keller. Zur Zeit ist die Feuerwehr an 28 Stellen beschäftigt, die Keller leer zu pumpen. Während des Nachmittags herrschte ein heftiger Schneesturm über ganz Hamburg, verbunden mit eisigen Regenschauern und Gewittern. Bei dem Sturmwetter sind in der Ost- und Nordsee zahlreiche Schiffe gesunken. Von einer Reihe von Booten und größeren Schiffen weiß man schon bestimmt, daß sie dem Sturme zum Opfer gefallen sind, von einer größeren Reihe anderer glaubt man vorläufig noch, daß sie sich aufs hohe Meer hinaus retten konnten und verschlagen wurden. In vielen Gegenden der Provinz haben heftige Schneestürme schweren Schaden angerichtet. Der Gesamtschaden läßt sich noch garnicht übersehen, denn stündlich treffen neue Nachrichten über Schnee- und Sturmschäden ein.

Friedensvermittelung.

Paris, 10. April. Heute werden die fünf den Frieden vermittelnden Großmächte, Rußland, Frankreich, England, Deutschland und Oesterreich, den gemeinsamen Schritt bei der Pforte unternehmen, um diese zu veranlassen, den Feindseligkeiten mit Italien ein Ende zu machen und mit Italien in definitive Friedensunterhandlungen einzutreten. Es scheint jedoch wieder sicher zu sein, daß auch dieser Schritt, wie die bisherigen, ohne jegliches Ergebnis sein wird, da die Türkei die Annexion Tripolitaniens durch die Italiener unter keinen Umständen anzuerkennen gewillt ist.

London, 10. April. „Daily-Chronicle" berichtet aus Konstantinopel: Der türkische Minister des Aeußeren, Assim Bey, erklärte in einem Interview, keine türkische Regierung könne die Annexion Tripolitaniens durch Italien anerkennen. Es handle sich sowohl um einen präzösen Fall, als auch um eine nationale Frage. Die Türkei sei aber jederzeit bereit, mit Italien auf einer ehrbaren Grundlage zu verhandeln, aber keine der Großmächte könnte die Türkei zwingen, einen schimpflichen Frieden anzuerkennen. An dem Tage, wo es Italien einfallen sollte, die europäischen Provinzen der Türkei anzugreifen, könne ja letztere Italien auf einem anderen Gebiete begegnen. Die Türkei ängstige sich absolut auch auf diesem Gebiete nicht vor ihrem Gegner, und die türkischen Soldaten fürchteten sich keineswegs, sich hier mit dem italienischen Heere zu messen.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Trotz der gesundheitsschädlichen Wirkung des Schnapsgenusses, trotz des Schnaps-Boykotts, ist der Verbrauch dieses Volksverdummungsmittels nicht in dem Maße zurückgegangen, als man annehmen müßte. Es müssen also Mittel und Wege gefunden werden, um den Schnaps-Boykott strenger durchführen zu können. Ich schlage vor, daß aus den Kreisen der Arbeiter, welche leider immer noch die größten Schnapskonsumenten bilden, eine Liga gebildet wird, welche sich durch Ehrenwort und Namensunterschrift verpflichten, den Schnaps vollständig zu meiden. Auch müßten dieselben, um allen Versuchungen aus dem Wege zu gehen, eine Nadel (ähnlich den österreichischen Arbeiter-Abstinenzvereinen) tragen. Es ist hier von keiner absoluten Abstinenz die Rede, diese Liga führt nur Krieg gegen den Schnaps.

Ich weiß bestimmt, daß dieser Hinweis genügen wird, um die Anregung zur Bildung einer solchen Liga zu schaffen, und bin gewiß, daß viele tausend verständige Männer derselben beitreten werden, zum Segen ihrer Familie und ihrer Gesundheit.

Arthur Dirlam, Zietenstraße 10, 3. Etage.

Quittung.

Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	105,—	Mk.
Verband der Brauer für die Porzellanarbeiter	50,—	„
„ „ „ „ Bergarbeiter	100.—	„
Verband der Schmiede für die Porzellanarbeiter und Bergarbeiter	80,—	„
Liste 95 Hutmacher	5,—	„
„ 94 „	9,70	„
„ 93 „	16,40	„
„ 92 „	15,25	„
„ 91 „	8,80	„
„ 190 Rammer	—,40	„
„ 186 „	—,80	„
„ 187 „	1,55	„
Zusammen	392,40	Mk.

Die Genossen, die Listen in ihren Händen haben, werden ersucht, noch im Laufe dieser Woche an den zuständigen Stellen abzurechnen.

Alfred Peikert, Kassierer, Nikolaistr. 18/19.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Tosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Dreschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Lüp. Elb.	Steinau
10. 4.	3,70	1,42	3,00	0,17	3,65	3,22	5,46	4,16	3,46	3,19	5,56	1,18	3,44	2,74
9. 4.	3,13	1,98	3,67	0,26	4,83	4,03	5,25	3,60	3,43	3,09	5,56	0,98	3,21	2,45
Mittel	1,58	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Auskuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Dreschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslr. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	8. April Nm. 2 Uhr	8. April Abd. 9 Uhr	9. April Vrg. 7 Uhr	9. April Nm. 2 Uhr	9. April Abd. 9 Uhr	10. April Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+12,2	+11,5	+6,6	+9,2	+5,1	+1,7
Luftdruck (mm) a. 0° red	742,1	734,9	732,7	732,5	735,0	738,8
Dunstdruck (mm)	5,6	6,8	6,0	4,0	4,0	4,0
Dunstsättigung (%)	57	57	82	45	61	77
Wind (0—12)	NW 3	S 3	W 4	W 4	W 4	W 3
Wetter	bezogen	heiter	bedeckt	bewölkt	z. heiter	wolkig

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 10. April:

Radfahrer. Versammlung im Zimmer 1.
Bautischler. Versammlung im Zimmer 2.
Chemigraphen. Versammlung im Zimmer 5.

Donnerstag, den 11. April:

Tapezierer-Verband. Versammlung im Zimmer 1.
Gesangverein „Frohsinn". Versammlung im Zimmer 2.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 7.
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.

Freitag, den 12. April:

Gewerkschafts-Kartell. Versammlung im Zimmer 2.

Montag, den 15. April:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9½ Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau ist Montag, den 15. April, in den bekannten Lokalen.

Distrikt 16a (Bohrauer Tor).

Da am nächsten Zahlabend (15. April) die Mitgliederagitation auf der Tagesordnung steht, außerdem die Abonnentengeider ausgezahlt werden und sonstige wichtige Punkte zu erledigen sind (Abrechnung, Ausflug), so werden die Genossinnen und Genossen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 7. Sonntag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, bei Engwicht in Schmiedefeld. Allgemeine Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Peikert aus Breslau. 2. Bericht über die General-Versammlung. 3. Unsere Maifeier. 4. Wahl eines Bezirksführers für den 5. Bezirk. 5. Verschiedenes.

Land-Distrikt 8. (Bezirke Maria-Höfchen und Klein-Mochbern.) Sonntag, den 14. April, vormittags 9½ Uhr, bei Müller in Maria-Höfchen außerordentlicher Zahltag und Besprechung. Es sind einige wichtige Angelegenheiten zu regeln.

Land-Distrikt 9. (Bez. Groß-Mochbern.) Donnerstag, den 11. April, abends 8 Uhr, bei Schreier Frauenabend. Redner ist Genosse Klose.

Land-Distrikt 14 (Herdain-Türrgoy). Montag, den 15. April, abends 8 Uhr bei Jahn, Schönstraße: Distriktsversammlung. Die Wahl eines Distriktsführers wird vorgenommen, deshalb darf keiner fehlen.

Land-Distrikt 19 (Bezirke Canth, Schosnitz, Polsnitz). Sonntag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr bei Hoffmann in Schosnitz: Distriktsversammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Unsere Maifeier. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 21/22 (Neumarkt). Sonnabend, den 13. April, abends 8 Uhr bei Freudenberger, „Gelber Löwe": Distriktsversammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig. 2. Wahl eines Distriktsführers. 3. Unsere Maifeier. 4. Bericht über die Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Hundsfeld. **Sozialdemokratischer Verein.** Sonntag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung und Zahlabend im „gelben Löwen". Wichtige Tagesordnung.

L. D. S.

Soeben erschienen:

Tripolis-Raub und Weltkrieg

von **H. Wendel.**

Preis **10 Pfennig.**

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung.

Möbel u. Ausstattungen vom einfachst. bis z. elegantest. empf. **Carl Bohn, Tischlerm.**

4569 Friedrich-Wilhelmstr. 4, früh. Kupferschmiedestr. 12.

Schürzennäherinnen

nur für bessere Sorten, wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden [4753] **Posener & Cohn, Ring 60, I.**

Hemdennäherinnen

für Arbeiterhemden wollen sich mit Probearbeit und Ausweis melden [4756] **Posener & Cohn, Ring 60, I.**

Neu erschienen:

Aus meinem Leben

von **A. Bebel.**

Preis: II. Band **3.00 Mk.**, I. Band **2.00 Mk.**

Buchhandlung Volkswacht.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt „Ehlers Spezial-Branle".

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Kräusel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Köbe, Paul, Hermsdorf.
Kuhrek, Herm., Paulinerstraße 4.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation.
Kittlaus, Herm., Neptelstraße 9.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Gramlich, Friedrich, Mühlstr. 24.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Katzer, Joseph, Zollstraße.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.

Fruchtsyrupe etc.
Cohn, Josef, Zollstr. 26.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Stoppelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, E., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Mühlstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Zach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
„Edison". Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schweberberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturwaren.
Sachs, Gilbert, Zollstraße 31.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Schankwirtschaften.
Ruppin, M., „Lange Ecke", Mühlstr.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13. Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.
Urbanczik L., Zollstraße 11/12.

Spiegel, Möbel, Polsterwaren.
Fröhlich, A., Langestraße 2. Tel. 208.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., Zollstr. 6. Rep.-Werkst.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.

Vorkosthandlung.
Fessel, Heinrich, Mühlbaum 4.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Mühlstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoerbiger, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrosh., Limonad. u. Selterfabr. Wurstutt, Herm., Ober-Bronnenstr.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Hübler, Gustav, Gr. Kirchstr. 1.
Kindler, Otto, Roßkastanienstr. 12.
Opitz, Heinrich, Puppenstr. Ecke Roßkastanienstr.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gärtner, Rob., Zollstr. 23. (Rep.-Werkst.)

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanterien.)

Cosel

Bäckereien.
Starke, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Spitzer, Paul.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Bellin, Adolf, Breslauerstraße 2.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8. Krampitzerst. 23.

Brauereien und Restaurateure.
Folgner, August, Breslauerstraße 21.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 8.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Gampel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weltz, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwag.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rab.

Kolonialwaren.
Brettschneider, P., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Schuhwaren, Schuhmacher.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Geld- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.

Weiss- und Wollwaren.
Willsch, Joseph, Kirchstraße 2.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Bäckerei.
Meyer, Adolf, Kühnstr. 13.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schwarz, Hermann, Mälzstr. 2, Rep.-Wkst.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestr. 52/53.
Loewenthal, L., Preußischestraße 1/2.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.
Kollich, Rob., Preußischestr. 21. Taschenlampen.
Ludwig, Otto, Steinweg 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Goldberg

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig. Engrospreis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänsch, Rich., Roteestr. 355 (Grammophone).
Mühnert, Carl, Niederstr. (Platten).
Tietze, Wilh., Rietzeier 401 (Tasch.-Lamp.).

Fleischerei.
Heim, Georg, Schmiedestraße 352.

Glas- und Porzellanhandlung.
Grosser, Oswald, Ring 110.

Hüte, Mützen, Putz u. Wollwaren.
Großmann, Carl, Mitgl. d. Rab.-Spart.

Kinematograph.
Metropol-Theat., i. Benigs Brauer. Dampfr.

Möbel und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Exportbierbrauerei A.-G.

Haynau

Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmann, Albert, Langestraße 1.

Bäckereien.
Grund, Fr., Brot- u. Feinb., Kl. Kirchstr. 13.
Marsch, Wilhelm, Goldbergerstraße 6.
Rade, Karl, Ring 67.
Rabstych, Max, Liegnitzerstraße 43.
Steiger, Richard, Burgstraße 14.

Brauerei.
Schreiber's Jungbier-Verkauf.

Drogen und Farben.
Jablerzky, F., Dampfplatz 15 (Kinb.-Nähm.)

Fleischereien und Wurstfabriken.
Klose, Paul, Burgstraße 1.
Reimann, Oskar, Dahnestraße.
Scholz, Josef, Mühlstraße 17.

Galanterie- u. Spielwaren.
Ullmann, Gust., Ring 65 (Stöcke u. Schirme)
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Klage, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbtrgrd., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Dompl. 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwar.
Kaufhaus R. Heymann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Leuschner, P., Liegnitzerstraße 59.
Pottler, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Korbwaren.
Tropp, R., Haynau.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Vogt, R., Sächsisches Leinwandgeschäft.

Restauration und Fruchtweine.
Hilbig, Ernst, Bahnhofstr. 40 (Jungbierverk.)

Schnitt- und Weisswaren.
Ollie Nfgr. (Inh. L. Perschke) Ring 5. 5% R.
Hoffmann, Marie, Ring 19 (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.

Uhren- und Goldwaren.
Pütchel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.
Mühnert, Bruno, Ring 11.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Zengler, Hedwig, geb. Jüttner, Burgstr. 8.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowski, J., vm.: Fritsche, Königstr. 7.

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oertel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Jarczewer, E., Bolkenhainerstr. 31.
Kochmann, J., Kestigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Mlenke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Koberwitz.

Fleischerei.
Majunke, Hermann, Koberwitz.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, a. Kl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jaekulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Kaliß, Wilhelm, Beischwitz Nr. 64.
Kilde, Hermann, Klettendorf.
Perkold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seifert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
„Zur neuen Residenz", F. Beltner.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Conrad, Max, Oetlern.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Wein- u. Wollwar., Arbeit.-Garderob.
Franzke, Helene, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Zauter, M., Kaiserst. 4. Spezialtrinkh. Strak.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Stein, Adolf, Ringstr. 8 (Genossenschaft.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

Bäckereien u. Konditoreien.
Horn, Otto, Schützenstr. 18. (Pfefferküchl.)
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.
Steiger, Paul, Bäckermstr., Gerichtsstr. 2.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Aul, Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Genossensch.-Brauerei G. m. b. H., Liegnitz.

Buchdruck., Papier- u. Schreibwaren.
Kaufner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Jengler, N. Carthst. 50
Kielmann, Oswin, Centraldrog., Frauenstr. 28

Eisen- und Stahlwaren.
Bradke, R., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungsgetränke.
Trinkt „Bilz-Sinalco." alkoholfrei
Cipira-Grause überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Renner, P., Gust.-Adolfstr. 25. Reparat.
Reute, Karl, Werdermannstraße 1a.
Rieger, V., Haynauerstr. 35. (Sprechappar.).
Titze, Carl, Wallstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Arlt, Wilhelm, Nikolaistraße 21.
Berndt, Paul, Glogauerstraße 26.
Bischoff, Max, Burgstraße 55.
Fritsche, Paul, Gustav-Adolfstr. 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Jacob, Fritz, Adalbertstraße 17.
Köhler, Georg, Kohlmarkt 7.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Mitzinger S., v. Philipp, Inn. Haynauerst. 31
Peter, Fritz, Jauerstraße 29.
Scherfenberg, Theodor, Ritterstraße 4.
Schmidt, Gustav, Neue Carthausstr. 28.
Selmeier, Oskar, Dänemarkstraße 35.
Scholz, Paul, Wilhelmstraße 4.
Schirmer, Max, Wilhelmstraße 22.
Schulz, Wilhelm, Innere Haynauerstr. 9.
Wiekner, Paul, Steinweg 12.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.
Zirkler, Gustav, Carthausstraße 12.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29 c, Kinderwag., Versammgsgegenst.
Pusch & Ruffer, Lederw. u. Sport-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.
Engl. Moggs, (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.
Ruben, Oskar, Burgstraße 70/71.
Schwarz Max, Mittelstr. 38 Arbeit.-Garderobe

Eichmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Speerstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 26.

Hüte und Mützen.
Kirchner & Sohn, G. m. b. H., Burgstr. 17.

Kaufhäuser.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Kinderwaren.
Ludwig, Jos., & Co., Frauenstraße 40.

Kinematographen.
Walhalla-Theater Gr. Kinematograph Schlesiens.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Kluger, Friedr., Neue Haynauerstr. 12.
Gaudel, R., Kol.-War., Zig., Wilhelmstr. 10.
Kalene, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Kaulke, Emma, Schloßplatz 3.
Kabbutsch, M., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Rosenthal, Clara, Burgstr. 27, Monteuranz.
Schulz, Anna, Gustav-Adolfstr. 18, Putz.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Zisk, Leinen-Geschäft (H. Klust), Mittelstr. 28

Manufaktur- und Modewaren.
Nehab I Ring 30, Ecke Bäckerst., Damenkonfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 89.

Musik-Instrumente.
Wittig, E., Nachf. (R. Labegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Brüder Ruberti, Neue Carthausstr. 61.
Süße, G. H., Glogauerstraße 8.

Papier, Schreibwaren u. Zigarren.
Teger, Carl, Neue Carthausstraße 70.

Photographischen Atelier.
Pohl, R., jetzt Feldstraße 28, I.
Rabsel, Adolf, Ring 20/21.
Wirgentau, Gustav, Georgenstr. 145.

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, E., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21. Stroh- u. Filz-Sch.

Rasiersalonbereien.
Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Bärtig, Emil, Frauenstraße 32.
Seifert, Paul, Bischofstr. 11. Telef. 195.

Schirme, Stöcke, Handtaschen.
Cohn, Leopold, Ring 1, Eingang Frauenstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Goh, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Grittner, Paul, Ring 50, Ecke Zimmlerstr.
Hackenberg, Ignatz, Burgstraße 69.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jäschenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Plücke, Konstantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Grunelst, (kein Laden), Frauenstr. 88, I.
Seidel, A., (N. Steinbrecher), Mittelstr. 20
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf. Rpwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkaß, C., Frauenst. 30. Strümpf. j. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiedel, A., Mittelst. 83, Step- u. Schlafdeck.

Trikotag., Weiss- u. Wollwaren.
Brahls, Wwe., H. Schlesinger, Haynauerst. 29

Uhren und Goldwaren.
Bulik, Max, Neue Carthausstraße 56.
Mansel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr. 81, (Spez.: Trauringe)

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Wurstfabrik.
Haertel, Otto, Ring 47 (Am Fischmarkt).

Zahn-Atelier.
Busch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Grieger, Wilhelm, Marienstraße 3.
Ilgner, Hugo, Ring 15.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 8.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.
Schneider, Berthold, Mittelstraße 57.

Gross-Leubusch

Bäckereien.
Kablitz, Eduard, Groß-Leubusch.
Reinert, Carl, Kl.-Leubusch, Kolonialwar.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kräusel, Max, Gr.-Leubusch, Kr. Brieg.
Schlesinger, Josef, Groß-Leubusch 89.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnüchwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Ludwigsdorf b. Oels.

Fleischerei.
Hellmann, Julius.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
Kablitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Buckisch, Adolf, Groß-Mochbern.
Matzur, Hermann, Groß-Mochbern 8 b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Skor, Paul, Schmiedefeld.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geißler, Rudolph.
John, Ernst, Neukirch 15.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Roßdeutscher, August.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Brieger, E. R., Sinalco, Bier-Verlag.
Kell & Co., C. F. Brauerei z. Feldschlößchen.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfestroff.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Weikert, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Felber, Carl, (Spez.: Trauringe.)

Zigarren.
Herzog, Richard, Ring 41, Kauw. u. Schnupftab.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Kliche, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Spez.-Herren-Gard.- u. Maß-Geschäft.
Wilhelm, Herm., Ring. (Spez.: Maßanfert.)

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.

Kolonial-Waren.
Ruderricht, Aug., Oderstraße 44.

Manufaktur- und Modewaren.
Hoehne, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreussel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Dura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Dewy Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 26

Lager fertiger Särge, Bautischlerei.
Quittschalle, G., Ring 21.

Märzdorf/Steindorf.

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. V. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten

Peisterwitz.

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Gemischtwaren.
Kaufhaus Wilh. Gröger, Hauptstr. 13

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oekel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Hulb, Hermann, Qualkau.

Ströbel

Fleischerei.
Klein, Bruno, Fleischerei m. Kraftbetrieb.

Gasthäuser.
Ehrlich, Karl, schöner Saal.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Jägerbräu-Brauerei A.-G.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Kino-Theater, Louisenhof.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Trautmann, E. J., Inh. Curt Trautmann.

Restaurationen.
Weisses Lamm, Inh. M. Kunert, Nicolaistraße 92.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Bardehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Drogerien.
Hatz, Wladislaus, Klosterstraße 1a.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Behn, Willy, Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.).

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Gittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.
Kubisch, Oswald, Langestraße 12.

Manufakturwaren, Garderobe.
Durra, Wilhelm, Spez. Maßkonfektion.

Modewaren und Konfektion.
Vargel, Richard, Langestraße 56.

Putz, Weiss, Wollwar., Kleiderstoffe
M. Lobtmann Nfl. (Tischerm. Hempe) Langstr.

Restaurateure.
Konzerthaus (Inh. E. Rösner) Prausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Penkert, Friedrich, Langestr. 65 u. Breitestr.
Mengel, Ad., Kürassierstraße 7.
Zantke, August, Langestraße 82a.

Tuchlag., Konfekt., Arb.-Garderobe.
Prause, Wilhelm, Militscherstr. 1.

Uhren u. Goldwaren.
Richter, Otto, Breitestr. 3, (Sp. Trauringe)

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Benno, Zaborze B.

Kolonialwaren.
Kolanowski, Th., Zaborze B.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
[illegible] Zaborze B.

2. Beilage zu Nr. 84 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 11. April 1912.

Die Zentralarbeiterbibliothek im neuen Gewerkschaftshause.

Unter den erfreulichen Fortschritten, welche wir durch den Bau unseres neuen Arbeiterheims für die hiesige frei organisierte Arbeiterschaft zu erwarten und zu fördern haben, nimmt der Gedanke einer Vereinigung der vorhandenen, so vielfach zersplitterten Vereinsbüchereien eine hervorragende Stellung ein. Aus allen Kreisen der Arbeiterschaft tritt der Wunsch, dem erfolgreichen Beispiele unserer Bruderorganisationen in so vielen, ja in fast allen anderen Orten nun endlich zu folgen, immer lebhafter und dringender in die Erscheinung. Machen wir nicht endlich Ernst mit der Befriedigung dieser gesunden Regung, dann laden wir zu Recht den Vorwurf der Rückständigkeit auf uns in Breslau.

Innerhalb Jahresfrist wird unser neues Volkshaus in der Margaretenstraße seine Hallen geöffnet haben, und mit erhebenden Gefühlen finden dann Partei, Gewerkschaften, Bildungs- und Erholungsvereinigungen dort den Mittelpunkt ihrer Zusammenkünfte, sodaß eine alltäglich geöffnete Zentralbibliothek von keinem der Leser einen besonderen Weg zu derselben erfordert und so deren Benutzung unendlich erleichtert. Gegenwärtig haben wir hier sage 28 verschiedene größere und kleinere Bibliotheken [illegible]. Kämen dieselben vereinzelt mit hinein, dann stände klar und unverblümt die eigenartige und sicher weder erfreuliche noch nützliche Tatsache vor unseren Augen, daß unter ein und demselben Dache und fast immer zu gleicher und oft ungeeigneter Zeit sich 28 Mann mit den Bibliotheken zu befassen hätten, um, gestehen wir Bibliothekare es uns nur offen und ehrlich ein, eine Arbeit unvollkommen und laienhaft zu bewältigen, die ein einziger angestellter geeigneter Fachmann mit zeitweiliger Zuhilfenahme einer Hilfskraft in viel erfolgreicherer Weise erledigen kann. Einen solchen mit der nötigen gründlichen Vorbildung und Erfahrung anzustellen, können sich naturgemäß kleine Bibliotheken nicht leisten, und all der gute Wille, all die emsige Arbeit der nur im Nebenamte fungierenden Bibliothekare reicht nicht heran an die technische und literarische Wirksamkeit eines vorgebildeten Mannes, der sein ganzes Können und seine ganze Zeit der regelmäßigen und systematischen Verwaltung der Zentralbücherei widmet, um den so wichtigen Posten mit Erfolg auszufüllen. An Stelle der bisherigen, meist sehr beschränkten Ausleihezeit kann er die Bibliothek jeden Tag zu bestimmten und geeigneten Stunden offen halten. Er ist befähigt, eine sorgfältige, den Erfordernissen der Arbeiterschaft entsprechende Auswahl der Neuanschaffungen zu treffen, versteht es, alle Vorteile des Büchermarktes wahrzunehmen, sich eingehend mit der Eigenart der einzelnen Leser zu befassen, sich ihrem Bildungsgrade, ihren Fähigkeiten und Wünschen anzupassen und ihnen für die Wege zur geistigen Erfrischung und Befreiung ein erfolgreicher Freund und Berater zu sein. Nichts ist schädlicher, als einen von der Tagesarbeit ermüdeten Mann mit ungeeignetem Lesestoff zu belasten, nichts bedenklicher, als ihm dadurch Freude und Eifer für Buch und Bildung zu vergällen. Der Leser muß Vertrauen und Vorliebe zu seiner Bibliothek und ihrem Leiter gewinnen. Der in der Hast einiger zusammengedrängter Stunden funktionierende Laienbibliothekar aber kann unmöglich tief genug in alles Erforderliche eindringen.

Hierbei ist noch ein anderer wichtiger Gesichtspunkt hervorzuheben. Durch die Anstellung eines fachmännischen Leiters der Zentralbücherei werden all die vielen Verwalter der Einzelbüchereien in Partei und Gewerkschaft frei für andere Arbeiten zur Agitation und Organisation, die noch so vieler Kräfte entbehren muß, und selbst eine reichliche Bezahlung eines bewährten vorgebildeten Bibliothekars würde sich schon aus dieser Rücksicht glänzend verlohnen.

Von allen Seiten macht sich die unabweisbare Notwendigkeit der Zentralisation geltend. Die Anzahl der in unseren 28 Kleinbüchereien vorhandenen Bände beläuft sich auf 14.000. Wie jammerschade und wie nachteilig ist es, sie so zersplittert und systemlos zu sehen; wie erhebend und segensreich, wie eindrucksvoll und würdig aber könnte es sein, diese Schätze vereinigt und wissenschaftlich gesichtet Früchte tragen zu lassen, sie von geeigneter Hand zu bewahren, zu vermehren und zur Hebung der Arbeiterschaft voll und ganz auszunützen. Schon allein die reichere Auswahl des Lesestoffes rechtfertigt unseren Plan. Ein weiterer und schlagender Beweis dafür, wie sehr wir mit dem Drängen nach der Zentralisation unseren Bibliotheken auf dem richtigen Wege sind, ist die klare Tatsache, daß in aller Welt, ebenso wie in unseren Kreisen über ganz Deutschland, diese Zentralisation bereits zu voller Wirklichkeit geworden ist, und daß überall die schönsten Erfolge alle Mühen und Aufwendungen reichlich gelohnt haben. Mit herzerfreulicher Regelmäßigkeit stieg die Anzahl und der innere Wert der angeschafften Bücher, ebenso wie die Anzahl und die Freudigkeit der Leser in ganz unerwartet hohem Maße, sodaß die zentralisierten Arbeiterbibliotheken unserer Organisationen in Barmen, Bremen, Dresden, Halle, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover, Brandenburg, Kiel, Köln, Nürnberg, Stuttgart und in noch vielen anderen Städten sich die bewundernde Anerkennung aller Richtungen, auch der uns feindlichen, erworben haben, und als mustergültig aufgestellt werden. So mußte die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ im August 1909 im Anschluß an einen Bericht über den sozialdemokratischen Parteitag zugestehen und schreiben:

„Wenn man die weltumfassende Bildungsorganisation der Sozialdemokratie übersieht, die zweifelsohne noch einer größeren Ausdehnung entgegengeführt wird, so kann man nur beklagen, daß die bürgerlichen Parteien dem bis heut nichts Aehnliches entgegengesetzt haben. . . . Das Beispiel der Sozialdemokratie zeigt, was auf diesem Gebiete zu machen ist.“

Auch wir in Breslau wollen und müssen uns dieses Zeugnis verdienen. Ein gewaltiger Schritt dazu ist die Zentralisation der Büchereien.

Darum wenden wir uns mit der dringenden Mahnung an unsere Organisationen, dem hier zum Ausdruck gebrachten gesunden und bewährten Gedanken die verdiente Förderung zu schaffen. Wir haben uns bereits mit den geeigneten Instanzen anderer Orte, in denen die Zentralisation der Bibliotheken die Herzen aller Beteiligten mit Stolz und Freude erfüllt, in Verbindung gesetzt, um aus dort gemachten Erfahrungen die geeigneten Wege zur praktischen Ausführung zu ermitteln und hier spezielle Pläne zu unterbreiten, in denen auch der Gedanke enthalten ist, der Bibliothek eine anmutende Lesehalle anzugliedern, die beide eine weitere Zierde unseres neuen Gewerkschaftshauses und eine reichere frische Quelle zur Hebung des gesamten hiesigen Proletariats durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften erschlössen. Vergessen wir dabei niemals den hohen Wert der drei Worte: „Wissen ist Macht“. Ein gewaltiger Pfeiler dieser Macht ist die Bildungsstätte der Bücherei und Lesehalle, die aufgebaut sein müssen auf dem Fundamente unserer gesamten Bewegung.

Dieses Fundament aber ist die stets bewährte Volkraft der Zentralisation.

W.

Deutsche Kartonager- und Etuiarbeiter-Konferenz.

Leipzig, 7. April.

Vom Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes einberufen, tagten die Delegierten der organisierten Kartonagenarbeiterschaft im Leipziger Volkshause. Auch die Etuisarbeiter waren auf dieser Tagung vertreten, die einen alten Wunsch der beiden Branchen erfüllte. Die sächsischen Kartonarbeiter haben im Jahre 1906 schon eine Konferenz in Limbach abgehalten und gewissermaßen der deutschen Konferenz vorgearbeitet. Das dort herausgeholte Resultat wurde dann von Merkel-Chemnitz zu einem Artikel verarbeitet, der, in der „Neuen Zeit“ veröffentlicht, die organisierte Arbeiterschaft über die für diese Arbeiterkategorie bestehenden Verhältnisse informierte. Im Jahre 1908 erschien dann das Resultat einer für Deutschland aufgenommenen Statistik der Kartonagen-Industrie in einer vom Vorstand des Buchbinder-Verbandes herausgegebenen Broschüre. Besondere Verhältnisse waren schuld daran, daß die deutsche Kartonagen-Konferenz erst jetzt zustande kam. In den letzten Jahren ist das Organisationsverhältnis der Kartonbranche ein besseres geworden.

Die Konferenz wurde vom Verbandsvorsitzenden Kloth eröffnet und geleitet. Delegierte aus allen Teilen Deutschlands waren anwesend; davon entfielen auf die Etuiarbeiter 15. Der Verbandsvorstand war stark vertreten; auch Gauleiter des Buchbinder-Verbandes und ein Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes waren erschienen.

Drei Referate füllten den Vormittag des ersten Tages aus. Gauleiter Pfütze-Chemnitz, der seit Jahren und mit bestem Erfolge für die Organisation der Kartonnagenarbeiterschaft tätig ist, sprach in vorzüglich informierenden Ausführungen und gestützt auf seine praktischen Erfahrungen und die Berufsstatistik über die Verhältnisse in der Kartonagenindustrie und zu entfaltende Agitation. Schließlich legte er der Konferenz Leitsätze vor, die er zur Annahme empfahl.

Kulikowski-Berlin behandelte ein gleiches Thema über die Lage der Etuiarbeiter. Diese sind an Zahl geringer als die Kartonagenarbeiter, sind aber schon länger in der Organisation und im Verhältnis gut organisiert und haben schon einige harte Kämpfe mit den Unternehmern hinter sich. Auch dieses Referat informierte an der Hand von statistischem Material vorzüglich über die Berufs- und Organisationsverhältnisse der Etuiarbeiter.

Verbandsvorsitzender Kloth verbreitete sich dann in ausführlicher Weise über die früher gemachten Erfahrungen bei Lohnbewegungen und sprach sich über die einzuschlagende Taktik bei künftigen Lohnbewegungen aus. Er zeugte deutlich an den Erfolgen der Lohnbewegungen in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne, daß sich die Kollegenschaft mit Hilfe der Organisationen großen Nutzen mit und ohne Streik verschafft hat.

Die beiden letzten Referenten sowohl, als auch der Kollege Leuder-Berlin, der nach der Mittagspause noch eine statistische Uebersicht über die Ausbreitung der Kartonagen-Industrie hielt, empfahlen die Leitsätze des Kollegen Pfütze zur Annahme.

Eine ausgedehnte Aussprache folgte den Referaten. Die Redner verbreiteten sich in der Hauptsache über ihre örtlichen Verhältnisse und untersuchten, inwieweit es für ihre Orte möglich sei, die in Bezug auf Agitation gemachten Vorschläge der Referenten in die Tat umzusetzen.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Debatte fortgesetzt. Zahlreiche Wünsche an den Verbands-Vorstand wurden dabei geäußert und Vorschläge für die Agitation und Organisierung gemacht. Bezüglich der Aufstellung von Tarifentwürfen wurde die Arbeit der Dresdener Kollegenschaft anerkannt und als gute Grundlage empfohlen. Dabei wurde die Agitation des Fabrikarbeiter-Verbandes verurteilt, da dessen Vertreter alle Arbeiter und Arbeiterinnen für sich reklamieren, gleichviel in welchen Fabriken und Berufen sie arbeiten. Verlangt wurde auch eine Zentraltarifstelle. Gegen Mittag erhielten die Referenten das Schlußwort.

Nach der Mittagspause gelangte die Resolution Kloth und die von Pfütze vorgelegten Leitsätze zur Abstimmung, nachdem sich die beiden Kollegen über Abänderungen verständigt und die Konferenz einen Zusatz zur Resolution beschlossen hatte. Die Resolution und die Leitsätze wurden mit großen Mehrheiten angenommen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Nachdem durch verschiedene Erhebungen festgestellt worden ist, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kartonagen-Industrie durchaus ungenügende und daher verbesserungsbedürftig sind, erklärt die Konferenz, daß alles versucht werden muß, um diese Verbesserung herbeizuführen. Als Vorbedingung für die Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe erkennt die Konferenz an: 1. Daß eine genaue Kenntnis der beruflichen Verhältnisse notwendig ist. Es muß daher fortlaufend die Zahl der in Betracht kommenden Betriebe, der Beschäftigten, der Organisierten, der Mitglieder der Konkurrenzorganisationen (freie, christliche und Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften), die Konkurrenz anderer Orte und deren einschlägige Berufsverhältnisse ermittelt werden. 2. Auf Grund der vorstehenden Ermittelungen ist durch Hausagitation, Werkstattagitation, durch Mitwirkung der Gewerkschaftskartelle, vermittelst Einwirkung auf die ihnen angeschlossenen Organisationen bezüglich deren Mitglieder, ihre Angehörigen — Frauen, Schwestern, Töchter usw. — soweit sie unserem Berufe angehören, darauf einzuwirken, daß der Verband gestärkt wird. 3. Ist dadurch die Organisation genügend stark geworden, sind die Mitglieder gewerkschaftlich geschult, ist die Marktlage, der Beschäftigungsgrad und sind die bisherigen Arbeitsbedingungen in genügender Weise berücksichtigt worden, so kann an die Aufstellung von Forderungen herangegangen werden. Selbstverständlich ist der jeweilige Verbandsangestellte sowie der Verbands-Vorstand rechtzeitig zu unterrichten, bevor in die Oeffentlichkeit hinausgetreten wird. 4. Die Frage, ob Betriebs-, Orts- oder Tarifen für mehrere Orte der Vorzug gegeben ist, kann nicht für alle Fälle generell beantwortet werden. Im Interesse einer Gleichmäßigkeit der Arbeitsbedingungen und zur Verhütung der Schmutzkonkurrenz ist es aber wünschenswert, für gleiche Arbeiten auch möglichst gleiche Löhne herbeizuführen, wie überhaupt für eine Gleichmäßigkeit der übrigen Arbeitsbedingungen zu sorgen. 5. Vom Verbandsvorstand erwartet die Konferenz, daß er Mittel finden wird, eine Sammlung und Sichtung der Kenntnisse der beruflichen Verhältnisse und der Tarife zu bewerkstelligen, und daß er dadurch die Kollegen aller Orte befähigt, im Sinne dieser Resolution tätig zu sein. 6. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß eine Tarifzentrale, bestehend aus 5 Personen, mit dem Sitze in Dresden vom Verbandsvorstand eingesetzt wird.

Leitsätze für die Kartonager und Etuiarbeiter-Konferenz. 1. Die Vertreter der Ostern 1912 tagenden Konferenz erkennen an, daß die Agitation bisher teilweise recht im Argen lag und durch Berufsangehörige nicht mit der nötigen Teilnahme gefördert worden ist. Um diesem Mangel abzuhelfen, beschließt die Konferenz, allerorts Branchen-Vertrauensleute zu wählen, die die Agitation in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Zahlstelle zu betreiben haben. Der Obmann der Vertrauensleute muß dem Vorstande der Zahlstelle angehören. 2. Um Kollegen und Kolleginnen für die Agitation heranzubilden, ist ein Leitfaden oder Wegweiser vom Verbandsvorstand herauszugeben, der in leicht verständlicher Weise Anleitung gibt, wie bei Hausagitation a) dem Kollegen, b) den Jugendlichen, c) den Frauen und Mädchen und d) den Eltern gegenüber in der richtigen Form Aufschluß über unseren Verband gegeben werden kann. Der ferner veranschaulicht, wie bei Werkstattagitation, bei Werkstatt- und anderen Versammlungen am besten die noch Fernstehenden zu gewinnen sind.

Hierauf fanden noch einige Anträge interner Natur Annahme und dann schloß der Vorsitzende die Konferenz mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß alles Nützliche und Nutzbringende, was die Konferenz empfohlen, in die Tat umgesetzt werden möge, daß dadurch die Branchen und mit ihnen der Verband weiter gestärkt werde, damit beim nächstjährigen Verbandstag 35.000 Organisierte festgestellt werden könnten.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Krohn gestorben.

In Konstanz am Bodensee starb am ersten Feiertag der Genosse Malermeister August Krohn an den Folgen einer Magenoperation. Mit dem Genossen Krohn ist einer von den alten badischen Kämpfern dahingegangen, der jahrelang die Agitation für das badische Oberland und insbesondere für den ersten badischen Reichstagswahlkreis fast ganz allein geleistet hat. Krohn kandidierte wiederholt für den ersten badischen Kreis zum Reichstag und zum Landtag. Der Boden ist aber in dieser, vom Zentrum völlig beherrschten Gegend außerordentlich hart und es bedarf übermenschlicher Arbeit, um einige geringe Erfolge zu erzielen. Genosse Krohn hat sich dieser Arbeit viele Jahre mit unübertreffilichem Eifer und Pflichtbewußtsein unterzogen und dabei nicht selten auch sein eigenes Geschäft hintenangesetzt. Leider blieb ihm nicht erspart, in häßliche lokale Streitigkeiten verwickelt zu werden, die sogar bis zu einem Ausschlußantrag gegen ihn gediehen. Der Essener Parteitag lehnte indessen ein Vorgehen gegen den Genossen Krohn ab, und so blieb er bis zu seinem Tode Vertreter der Partei auf dem Rathause, wenn er sich auch infolge eben der lokalen Streitigkeiten sonst etwas zurückgezogen hatte. Bei den internationalen Parteifeiern, die von Zeit zu Zeit von schweizer, österreichischen, deutschen und italienischen Genossen am Bodensee veranstaltet werden, hat Krohn immer die Leitung gehabt, und so ist er auch in der internationalen Partei keine unbekannte Persönlichkeit. Man wird ihm allenthalben ein treues Andenken bewahren.

Genosse Krohn hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Parteischiedsgerichte. Der frühere Genosse Hildenbrand in Solingen, der sich durch mehrere Schriften über Kolonialfragen und die zukünftige politische Entwickelung Deutschlands selbst außerhalb unserer Reihen gestellt hatte, rief gegen seinen Ausschluß durch den Bezirksvorstand ein Parteischiedsgericht an. Dieses hat nun in Solingen getagt und den Ausschluß mit 4 gegen 3 Stimmen bestätigt. Es war von vornherein verwunderlich, daß Hildenbrand, mit seinen Anschauungen überhaupt noch Wert darauf legte, der Partei anzugehören.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterschaft der Görlitzer Waggonfabrik steht seit Dienstag, den 2. April, im Streik. Die Ursache ist Nichtbewilligung von eingereichten Forderungen. Zuzug von Metallarbeitern und Holzarbeitern aller Branchen, Malern, Lackierern, Fabrik- und Hilfsarbeitern, sowie Sattlern ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Schmiede-Verband, Sattler- und Portefeuiller-Verband, Maler- und Lackierer-Verband, Gewerkvereine H. D. der Maschinenbau- und Metallarbeiter, der Holzarbeiter, der Fabrik- und Handarbeiter, sowie des Christlichen Holzarbeiter-Verbandes.

Aus der Jugendbewegung.

Eine Konferenz der Jugendausschüsse im Agitationsbezirk Halle (Saale) wurde am Karfreitag in Halle abgehalten. Im Bericht über den Stand der Jugendbewegung im Bezirk konnte die Bezirksleitung mitteilen, daß seit der Septemberkonferenz des Vorjahres sich die Zahl der Ausschüsse im Bezirk von 29 auf 36 vermehrt habe, obwohl die Reichstagswahl alle Kräfte in Anspruch nahm. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiterjugend“ stieg im letzten Halbjahr von 2055 auf 2670. In der Diskussion über den Bericht wies gegenüber den Beschwerden, die aus einzelnen Orten über das abweisende Verhalten der Arbeiterturnvereine vorgebracht wurden, die Bezirksleitung auf die Vereinbarungen hin, die 1910 zwischen Arbeiterturnerbund und Zentralstelle der arbeitenden Jugend getroffen wurden, und die jetzt angesichts der Wehrkraftvereinsbewegung nachdrücklichst durchgeführt werden müssen. — Der ausführliche Bericht über die Berliner Konferenz der Jugendbezirksleiter rief eine lebhafte Debatte hervor, wobei der Kampf mit den Behörden und die neuen Agitationsvorschläge im Vordergrund standen. Im Anschluß daran wurde einem Antrag der Bezirksleitung zugestimmt, die Jugendzentrale in Berlin zu ersuchen, als Douchen auf die patriotisch erhitzten Gemüter der Wehrkraftvereinler halbjährlich Broschüren mit Zusammenstellungen die neuesten Soldatenmißhandlungen und krassen Militärgerichtsurteile in Massen gratis zu verteilen.

Die Bezirksleitung wurde beauftragt, einen zweitägigen praktischen Kursus für Jugend- und Spielleiter zu veranstalten. Beschlossen wurde weiter, daß der diesjährige Jugendtag des Bezirks an den beiden Pfingsttagen in Weißenfels stattfinden soll. Ein Referat über die Arbeiten eines Spiel- und Jugendleiters schloß die Konferenz.

Parteigenossen, Gewerkschaftler! Trinkt kein Namslauer Bier.

Erscheint 8mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung

Adolf Schröter, Ring Nr. 8, Kurfürstenseite

Zum Blücher Blücherplatz 14

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =

Brauns-Brause.
Demmig, A., Rosenthal 38, Demmigbrause.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthiasstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.
Vegetabil-Brause, Weizenegger, Bohrauerst.

Arbeiter-Garderobe

Gustav Knauerhase Arbeitergarderobe Neumarkt 45. Gegr. 1883. Albrechtstr. 6.

Bäckereien und Konditoreien

Becker, August, Wielandstraße 5.
Bengner, R., Bohrauerstraße 18.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Dimke, Hermann, Kletschkauerstraße 12.
Flitschuh, Heinrich, Pöpelwitzstraße 38
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hörnig, Gustav, Gabitzstraße 21.
Knuhr, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Latschke Sch., Kl. Scheitnigst. 48, grün. Mark.
Marzotto, Josef, Marthastraße 8.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Sexke, Adolf, Schrotgasse 17.
Stantke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36. Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raupach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Kopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Mengel, J., Kupferschmiedestraße 5/8.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze.

Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 8.
Kirchhoff, R., Kürassierstraße 61.

Blusen u. Kostümröcke

Verk. v. Blusen u. Röcken Westendstr. 51.

Café

„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Ezner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternstr. 39.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldst.
Reichs-Drogerie (H. Kloska) Trebnitzerst. 46
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Kiessig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lentes Kl., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.-Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Fahrradhaus „Gemelka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Hamann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 32/34.
Hensler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Klinger, F., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 45.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Barnert, Oskar, Goldene Radegasse 11.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friebe, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Heinermacher C., Fr.-Wilhelmst. 83, gegr. 1888

Heptner & Urner, vorm. Gebr. Heck. Ohlauerstraße 34.
Wiener, Cilly, Westendstr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere

Moiroß, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Baumgart, P., Brandbgst. 10 u. Maria-Höfch.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Max, Bohrauerstraße 83.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bittner, Max, Berlinerstraße 30.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Castner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Lobienstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Eifermann, Heinrich, Alsenstraße 53.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 5481.
Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21. Bismarckstr. 17.
Gelfe, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Alsenstraße 31.
Gnoth, C., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gurit, Adolf, Mollwitzerstraße 8.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 23.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halusa, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 5.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauschild Ad., Alexanderstraße 28, Hauptgesch. Hundsfeld.
Helmann, R., Al. E. Walde, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Binzenstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Wilh., Kohlenstraße 14.
Jänsch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedest. 31.
Kabs, Karl, Klosterstraße 7.
Kehner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramsch, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Krnich, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kurzawe, P., Neudorfstr. 23, Ecke Sadowastr.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lampa, Josef, Weinstr. 18. Tel. 2879.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Mich, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melzig, R., Oelsnerstraße 4.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mierke, G., Neußenohle 57.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petrikowski, Helene, Frankfurterstr. 77.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Alsenstraße 5.
Raupach, O., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, B., Bärenstraße 11.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Saft, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schäfers, Otto, Gräbschnerstr. 91.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Hirschstr. 50.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Binzenstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Scholz, Paul, Scheitnigerstraße 32.
Schubert, Karl, Lüderitzstraße 20.
Sembdin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Slieke, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Pastenstraße 26.
Spichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Staroste, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tiegel, Franz, Gräbschenerst. 118, Tel. 4277.
Tischeschlag, Gust., Neue Adalbertstr. 121.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Wandel, Reinhold, Nikolaistraße 19.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wilhelm, G., Adalbertst. 75, Schleiermacherst. 15
Wuttke, Paul, Gräbschenerstr. 24, Tel. 3908.
Zimmermann, Wilhelm, Fürstenstr. 7.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, e. Ritterpl.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 78.
Scholz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Leising R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18.
Mitschke, P., Frankfurterstr. 205. Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Cuderley, J., Fischergasse 2.

Grammophone.

Kayser, Felix G. m. b. H., Junkernstr. 11 neben Klinstar

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hambus Nchf. (Inh. Gabriel) Rosenthalst. 15
Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20 — Wirtschafts-Magazin. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Marschall, Robert, Reuschestraße 28.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gb.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedst. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Konfektionshaus B. Meyer, Bohrauerstr. 71.
Kessel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenst. 18, Herr.-, Damenkonfekt.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, ptr., Anf. n. Maß. Lag. in Stoffe.

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschenerstr. 12, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, G., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Vietich, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebr. 56/38 a. d. Universität.
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik** vrm. Niederl. d. Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.

Dlumke, P., Friedrich-Wilhelmstraße 38.
Taras, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Unikower, Viktor, Reuschestr. 2. Hüte.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.

Kinematographen

„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Leminsohn, Ohlauerstr. 5/6. 6% Rabatt.
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, B., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Fedr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Maslok, Wilhelm, Gartenstraße 85.
Schließ, Wilhelm, Oberschlesbahnh. Platz 6.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Goldbach, Felix, Rachelstraße 11.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klofer, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf. (W. Kobisch) Marianenst. 18
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlieb, Zig., Gottschallstr. 2.

Konfitüren und Schokoladen.

Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Kampe, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, W., Lohestraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Hustenreit-

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Reinitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Pertun, B., Reuschestraße 57, Rabattmarken.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Henke, Wilhelm, Binzenstraße 15.
Jäger, Sattlerstr., Fr.-Wilhelmst. 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Kempel, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 89.
Mee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 23.
Stiedroth & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfehlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche 2c.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Sacher A., Scheitnigerst. 13, Konfekt. Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 8.
Feige, Robert, Weinstraße 9.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kroll, E., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Kahler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 49, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine

Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegkäufe.)
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59, Tel. 4995.

Musik-Instrumente

Geßner, Friedrich, Weidenstraße 20.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.
Greulich, Georg, Hummerei 20. Sprechapp.
Bittauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

„Heidrich" Stadttheater gegenüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau VII, Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Fr., (Zig.) Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Dieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Mitzler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Partiewaren- und Restehaus.

Tau, S., Graupenstr. 2/4. Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoff., engr. u. detail. spottb.

Pelzwaren

Alfred Hornig, Blücherplatz.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren 2c.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Bildschön", Friedrich-Karlstraße 7.
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Express, Klosterstr. 93 pt., billig und gut.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 8, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Klett, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Opitz, Julius, Taschenstraße.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Tellcke), Leuthenstr. 27.
Westend, Inh. Schwarzbeck, Striegauerpl. 12.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Moden

Kariold, G., Ketzerberg 20.
Korwat, Else, Gräbschenerstr. 67. — (Putz.) —
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.

Restaurateure

Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Buckisch, F., Michaelisst. 19. Jed. Sbd. Eisb.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
Drabners Gasth., Fremdenz. Gräbschnst. 44.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Gräber, Rest. z. Grenze, Gräbschnst. Tel. 4922
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heutschel, Johann, Wachtplatz.
Ihr, Paul, Oelsnerstr. 9. Vereinsz. frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Fasanenstrasse 11.
Königsgrund Lohestraße Nr. 45/47.
Kühn, Wilh., Z. rot. Hirsch, Hirschstr. 71.
Ludwig, Ernst, Neue Tauentzienstr. 21.
Mitschke, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mitschke, E. Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Mundry, Marie, Salzstr. 33. Vereinsz. fr.
Packeld, Jos., „3 Schiefmacher", Karlstr. 16.
Petranitzke, P., Heidenstraße 17.
Pfender, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polenke, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Rothdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schalude P., Tauentzienst. 92 (Dist. XVa)
Scholz, E., Sängerslust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Ob.
Schirmer, Robert, Bartschstr. 9 (Distr. X)
Stadt Ofen Ofenerstr. 52/54. Restaur. u. Garten.
Thiel, Josef, Königgrätzerst. 10 (Dist. XIV)
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Oelsnerstraße 15.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Niesler, R., Kl. Scheitnigerstraße 38.
Ob, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Edlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Rembe, Fr., Scheitnigerstr. 88. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mutzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Seifengeschäfte

Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen.
Seife Kommis Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel) Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Perallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., Neudorfstraße 84.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, E., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45 Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 103.
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Stephan, P., (Ih. Odrosek) Schwalbendm. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 13, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W. Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Nikolaistr. 56.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 3.
Frankenberg, Benno, Gräbschenerstr. 49.
Gajowski, Carl, Hubenstr. 116/118.
Gitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Langner, Adolf, Katharinenstraße 18.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, jr., Roßplatz 11.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Metzner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dam.-Stief.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Reuschestr. Nr. 48.
Winkler Franz Hummerei 27, Spez.-Gesch. f. Schuhmacher. Tel. 4803.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Gustävel, H., Nikolaistraße 16/17.
Koehler, Helene, Andersenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Ezner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 89, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Seiltoff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Burfche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowast. 56. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.

Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, E., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 18 grün. u. rot. Rbt.
Neumann, J., jr., Reuschestraße 68.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 31.
Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Alsenstraße 87.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Jany, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, S., Paulstraße 20. (Putz.)
Kretschmer, M., Klosterst. 117. Putz, (Ih. Geschw. Maiwr.)
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, Anderssenstr. 17.
Kaufhaus G. Jung Fried.-Wilhelmst. 32. 5% Rabatt.
Klinner, A. D., Scheitnigst. 17. Matthiasst. 50.
Langer, G., Posenerstr. 28. 5% Rabatt.
Mieske, Paul, Elbingstr. 28. Grüne Rabm.
Pinkus, Julie, Matthiasst. 12. (Arb.-Blus.)
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schöneich, G., Frankfurterstr. 115.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.

Adler, S., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. Groschengasse 31. Spezialgeschäft.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Markth. I, St. 408
Hein, Johann, Viktoriastraße 112.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10604

Zahn-Ateliers

Fendler, Dr., Frankfurterst. 111, I. (Wellin)
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 18.
Zahninstitut Volkshell, Sternst. 55. Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten

Bielwald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Bielholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Demant, Otto, Neue Tauentzienstraße 16.
Fischer, W., Alsenst. 88, Ecke Glogauerst. 17.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Fuchs, Max, Lohestraße 46.
Gottschalck, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 100.
Hirsemann, Albert, Rosenthalerstr. 55.
Hoffmann, G., Hohenzollst. 16, Ecke Brandbgst.
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krembelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Rudert, Adolf, Herdainstraße 28.
Lampke, E., Roßplatz 1, Ecke Binzenstraße, Filiale: Matthiasstr. 16, Klosterstr. 77.
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28, Fernsprecher.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Paczulla, Franz, Weißenburgerstraße 51.
Pusch, Martha, Theresienstr. 24.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten
Puhle, Richard, Leuthenstraße 20.
Remantz, August, Neudorfstr. 18.
Raucht „Unida"-Zigaretten
Reimitz, Fischergasse 2/4, Ecke Wachtplatz
Reitenauer, L., Gräbschst. 38a, Siebhufenst. 28

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Gallisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Garembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Eig. Fabr.)
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 43.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Springer, Maria, Hubenst. 116. Tel. 7948.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.
Widezizk, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.
Zühlke, Richard, Matthiasstrasse 59.

Oswitz

Restaurateure.
Beutsch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, E., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler,
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 13.

Fleischereien und Wurstfabriken
Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. [illegible]

Kolonialwaren.
Dallner, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Glatz, Wilhelm, Kl.-Tschansch 40.

des Tsangpo haben darin ein Gefälle von rund 3000 Metern zu überwinden, und zwar auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke von höchstens 200 Kilometern. Daraus ergibt sich der notwendige Schluß, daß in diesem Tale ungeheure Stromschnellen und Wasserfälle zu finden sein müssen. Man hat dafür auch gewisse Bestätigungen durch Aussagen benachbarter tibetischer Stämme, denen diese Gegend weniger verschlossen ist als den Europäern oder doch eine Verbindung mit den dort hausenden Völkern zeitweise möglich gewesen ist. Der treffliche englische Tibetforscher Waddell, der auch die englische Expedition begleitete, konnte bei dieser Gelegenheit sogar eine Zeichnung erwerben, in der ein Tibeter die großen Wasserfälle des Tsangpo darzustellen versucht hat. Dies Bild, das Waddell in seinem schönen Werk „Lhasa“ wiedergegeben hat, ist sehr merkwürdig. Das Wasser strömt in gewaltigen Wirbeln aus einer Felsenspalte heraus, und durch seinen Schleier sieht man die Köpfe zahlreicher Dämonen, ohne die sich der Tibeter eine derartige Entfaltung der Naturkräfte nicht vorstellen kann. Das Ganze ist eingerahmt von Bäumen, die wohl sehr stattlich aussehen sollen, aber nach Art der Gewächse gezeichnet sind, wie sie sich in den Spielschachteln für Kinder finden. Die sonstigen Erkundigungen über die Bewohner des Tals lauten auch nicht gerade freundlich. Sie werden von den Tibetern als „schwarze Wilde“ bezeichnet, und man sagt von ihnen, daß sie nicht nur ihre Kriegsgefangenen auffressen, sondern bei Hochzeitsfeiern einige der geladenen Gäste oder in Ermangelung derselben die Brautmutter zu verspeisen pflegen — ein radikales Mittel, den jungen Ehemann vor seiner Schwiegermutter zu schützen. An diese Leute wollen sich die Engländer endlich wieder einmal heranmachen, wenigstens sind zwei englische Offiziere, von denen einer zur indischen Landesuntersuchung gehört, dorthin abgeordnet worden. Es besteht leider keine Aussicht, daß diese Pionniere jetzt günstigere Bedingungen für ihr Vordringen finden sollten, als sie sich bei Gelegenheit der früheren Besuche gezeigt haben.

Werden die irdischen Tage im Laufe der Jahrtausende länger? Man kann diese Frage, die sehr häufig gestellt wird, mit Ja beantworten. In der Bewegung des Mondes um unsere Erde herum hat man eine gewisse Beschleunigung feststellen können, die auf ein hemmendes Hindernis oder auf ein widerstehendes Mittel zurückgeführt werden muß. Letzteres ist Weltenstaub (Meteoriten), der die Bewegung des Mondes um die Erde herum unmerklich verzögert. Dadurch wird veranlaßt, daß die Anziehungskraft der Erde über den Mond ein Uebergewicht erhält, diesen also näher an sich heranzieht. Die Umlaufsgeschwindigkeit des Mondes wird dadurch beschleunigt, seine Achsendrehung aber verlangsamt und endlich ganz aufgehoben, so daß ein Mond-Tag gleich dem einmaligen Umlaufe des Mondes um die Erde — also 28 Tagen — entspricht. Hemmender Weltenstaub beschwert auch die Erde und hält sie in ihrer Achsendrehung auf, mit anderen Worten ausgedrückt, die irdischen Tage werden länger. Es muß einmal die Zeit kommen, wo ein irdischer Tag einem irdischen Jahre — also Achsendrehung der Erde und Umlaufszeit der Erde um die Sonne — gleich ist. Nach der Theorie von G. Schiaparelli sind Merkur und Venus bereits um ihre Achsendrehung gekommen. Die Verlangsamung der Erdrotation hat zur Folge, daß die Schwungkraft der Erde am Aequator sich verringert. Die Wassermassen der irdischen Meere strömen mehr nach den Polen hin. Die eine Seite der Erde wird in fernen Zeiten also einmal in ewige Nacht und in ewige Kälte (—273° Celsius) getaucht sein.

Ein bißchen Kopfrechnen ist ganz gut. Auf dem „Morgenstern“, einem Lübecker Zweimaster, der nach Bibao steuert, befindet sich wohl ein tüchtiger Koch, aber kein Arzt. Wozu auch? Krank zu sein, haben die Teerjacken keine Zeit. Essen und Trinken dagegen muß sein, das hält Leib und Seele beisammen, stärkt's Gedächtnis und benimmt den Schwindel. Da indessen doch einmal ein Matrose krank werden könnte, hat der Kapitän des „Morgenstern“ einen Medizinkasten mit an Bord und ein Buch dazu, in welchem zum Gebrauch der Medikamente die nötige Anleitung gegeben ist. Diese Medikamente sind anstatt mit lateinischen Namen mit deutschen Zahlen versehen, damit sich die Herren Schiffer nicht irren. Daß sie groß lateinische Namen studieren sollen, wenn einer krank wird, kann man ihnen nicht gut zumuten. Gut also! Eines Tages klagt Matrose Kunkel über Weh im Bauch. „Keekt mal to, wat dor gut for is, Stüermann!“ befiehlt der Kapitän. Der Steuermann schlägt sein Anleitungsbuch auf: „Nummer Negene is gut for Liefweih, dage, Käpten!“ meldete er. „Denn so geot ehm en Löppel vull von Nummer Negene!“ Der Steuermann schließt den Medizinkasten auf. Die Flasche 9 ist leer. „Dat's ja bannig slimm, Käpten!“, meldete er nun, „Nummer Negene is leddig! Wat geot wei denn nanu?!“ „Könnt Jü denn nich reckneu?“, fragt der Kapitän dagegen: „fief un veer makt negene: Gebt ihm en halben Löppel vull ut de fieste, und en halben Löppel vull ut de veerte Bottel, denn so hätt hei sein Deel!“ So ist's denn auch geschehen, und Hendrik Kunkel war am folgenden Tage wieder gesund. Ergo: Ein bißchen Kopfrechnen, wenn man's kann, ist ganz gut.

Ein Zollkuriosum. Ein richtiges Danaergeschenk wurde unlängst einer in Berlin wohnenden Dame zuteil. Sie hat einen Bruder, der in Spanien lebt. Dieser hatte Gelegenheit, dort einen sehr schönen, alten Schrank für etwa 800 Franks zu erwerben, den er seiner Schwester zum Geschenk machen wollte. Die Sendung ging denn auch richtig nach Berlin ab — und eines Tages erhielt die Empfängerin vom hiesigen Zollamt die Mitteilung, daß der Schrank eingetroffen sei und zur Abholung bereit stehe. Unendlich groß war aber die Ueberraschung der Dame, als ihr eröffnet wurde, daß sie für das Möbelstück nicht weniger als 1400 Mk. Zoll zu entrichten habe. Da eine Rücksendung des Schrankes sowohl an der französischen, als auch an der spanischen Grenze noch einmal erhebliche Zollauslagen verursacht haben würde, blieb der Empfängerin nichts anderes übrig, als bei der deutschen Zollbehörde den Betrag zu entrichten.

Für die Hausfrau.

Erbsenkotelette. Für 6 Personen, Zubereitungszeit zwei Stunden. 3/4 Pfund gelbe Erbsen werden abends vor dem Gebrauch eingeweicht, am nächsten Morgen mit dem Einweichwasser aufgesetzt und weich gekocht. Dann durch ein Sieb gestrichen und 1/2 Pfund Pilze nebst einer Zwiebel in Butter gedämpft, ein eingeweichtes und wieder ausgedrücktes Brötchen, 4 Eier, 15 Tropfen Maggi's Würze, Salz und Pfeffer zugegeben, Kotelette davon geformt und in heißem Fett gebacken.

Der Pauker von Niklashausen.

1476.

Was bist nit gestern zur Schenke kommen?
Hansel, hat dir wer 's Pfeifel g'nommen?

Zu Spiel und Tanz ich komm nit mehr,
Die Pfeif', die Paut', die laß ich steh.

Ja, will uns nimmer dein Liedel klingen,
Wie mag die rechte Freud' gelingen?

Sollt alle lassen Tanz und Spiel,
Weiß euch ein ander, ein besser Ziel.

Hansel, wir beten, wir tanzen, wir trinken,
Was kannt' uns Bauern Beff'res winken?

Am dritten Sonntag kommet zu mir
Ohne Geschmuck und ohne Geschnür.

* * *

Am dritten Sonntag rückt an ein Zug
Ohne Geschnür und ohne Geschmuck.
Ein edel Blaß auf den jungen Zügen
Ist der Böheim hinaufgestiegen.

Die Pauke hielt er in hoher Hand,
Hat sie vor allem Volk verbrannt:
„Wir wollen nimmer im Tanze schwenken,
Wollen tief'rer Dinge denken.

Schwester und Brüder, habet acht,
Ein neuer Geist ist aufgemacht,
Wird sich verbreiten als wie das Feuer.
Ich frag' euch: Warum Gült und Steuer?

Wer gab dem Bischof Recht auf's Feld?
Er kam mit anders als ihr zur Welt.
Papst und Kaiser, treibt sie von hinnen,
Sie mögen sich selbig ihr Brot gewinnen.

Zwei Fürsten seien nur anerkannt:
Der Boden und die menschlich Hand!

* * *

Hans Böheim, du wolltest die Bauern verführen.
Frevlige Brände begannst du zu schüren,
Wirst selber deine Schuld erkennen,
Mußt auf der Stell' zu Pulver brennen!

Leb' wohl, du ewig's Licht der Sonnen,
Du hast noch immer den Sieg gewonnen.
Mich könnt ihr wohl zu Pulver brennen,
Mit meinen Gedanken nit werdet ihr's können!

Hoch auf schlagen die wilden Flammen,
Mit keiner Wimper zuckt er zusammen;
Der Sturm springt auf und sät seine Spuren,
Das gibt noch Saaten auf deutschen Fluren.

Josef Luitpold.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olonsky. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Feuilleton-Beilage der Volkswacht.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1912. Breslau, den 11. April 1912.

Man kann die Welt nie von genug Seiten ergreifen, und es ist schlimm, wenn der Mensch in dem ewigen Einerlei versinkt und immer nur über dem brütet, was er seit Jahren getan hat. W. v. Humboldt.

Eine Mutter.

Erzählung aus Italien von Gustav Janson.
Aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

3] (Nachdruck verboten.)

Signora Zoccali entfernte sich nicht augenblicklich, sondern sagte erst noch einige Gebete her, ehe sie sich auf den Heimweg machte. Sie kümmerte sich nicht darum, den Hügel zu besuchen, von dem man eine so wunderschöne Aussicht über die Campagna hat und auf dem die kleinen eleganten Grabkapellen Seite an Seite liegen. Sie wußte ja, daß hier die ganze Blumenpracht des Herbstes die Altäre schmückte und überall mehr als meterhohe Wachskerzen brannten. Sie dachte nur an ihren Ambrogio und daß sie sich sputen mußte, um die Bohnen fertig zu kochen, bis er endlich kommen würde.

Bevor Signora Zoccali den Kirchhof verließ, blieb sie an der Grenze zwischen der letzten Ruhestatt der Wohlhabenden und der Armen stehen. Links von ihr erhob sich der Hügel, auf den man die modernen Kapellen gebaut, nachdem der ursprüngliche Kirchhof zu klein geworden war. Im Hintergrund hatte sie die niedrige Mauer, in der man gleichförmige Fächer eingerichtet, in denen man die Verstorbenen unterbringen wollte und die ausfahen, wie Borde in einem Archiv, die darauf warteten, alte Akten in Empfang zu nehmen. Auf dem Felde geradezu leuchteten schon Hunderte von Lichtern und Laternen über den unzähligen Grabstätten und in ihrem matten Schein bewegten sich Tausende von Besuchern. Signora Zoccali wünschte aus vollem Herzen, daß ihr ihre Mittel den Kauf einer Laterne mit bunten Gläsern gestattet hätten, statt des ärmlichen Wachslichtes, das bald in dem blechernen Leuchter des Kreuzes erlöschen würde, aber der gute Giuseppe wußte ja, wie arm sie war, er würde es ihr nicht übelnehmen. Und wie sie jedes Jahr getan hatte, gab sie sich auch diesmal das feste Versprechen, zum nächsten Allerseelen eine schöne Laterne zu beschaffen.

Die Theaterdekorationen der Eukalyptusbäume umstanden unbeweglich die riesige Bühne, in deren Gängen sich die Menschenmenge langsam auf und ab bewegte, beleuchtet von den flackernden Flämmchen, die sich jedem Windhauch willig beugten und unaufhörlich zu erlöschen drohten. Zur Linken standen noch einige Wolken in mattem Gelb und von der Campagna kam die Dunkelheit heran, aber draußen auf dem weiten unordentlichen Platz außerhalb des Kirchhofes stieg ein munteres Gesumme aus Tausenden von Kehlen.

Signora Zoccali schritt langsam den breiten Mittelweg hinunter, wobei sie ein Gebet für den Toten murmelte. Dann blieb sie nochmals stehen und sah sich um. Hinter ihr blinkten jetzt die vielen tausend Lichter, wie eben so viele Glühwürmchen. Sie mußte wieder an die bunte Laterne denken und seufzte. Eigentlich wäre es doch ihre Schuldigkeit gewesen, sie dies Jahr an das Kreuz ihres Giuseppes zu hängen. Kummervoll schüttelte sie den Kopf und schritt weiter, um sich bald außerhalb der eisernen Kirchhofspforte zu befinden. Inmitten des brausenden Treibens von unzähligen Droschken, Omnibussen und Fußgängern vergaß sie den Toten über dem Lebendigen.

Als sie ein Stück weiter gekommen war, fühlte sie sich mit einem Male unsäglich müde. Ihre Füße schmerzten und ihre Beine wollten sie kaum noch tragen, aber sie strebte hartnäckig vorwärts. Es war ein Spaziergang, den sie schwerlich vergessen würde, aber trotzdem kam ihr keinen Augenblick der Gedanke, die Straßenbahn zu benutzen. Ambrogio mußte ganz einfach die ganze Schüssel voll Bohnen haben. Aber es war doch ärgerlich, daß ihr der Weg auch gar so lang vorkam. Nun, das Alter machte eben sein Recht geltend, und die Schwierigkeiten, den Sohn so weit zu bringen, wie er jetzt war, hatten auch das ihre getan, ihre Kraft zu erschöpfen. Trotzdem eilte sie weiter und dachte dabei: „Für Ambrogio könnte ich auf glühendes Eisen treten.“

Endlich war die Porta San Lorenzo erreicht, aber hier mußte sie sich auf eine der steinernen Bänke setzen und ein Weilchen ruhen. Von der Campagna wehte ein kalter Wind und die alte Frau hüllte ihre dünne Jacke dichter um sich, aber das wollte nicht helfen, und die Angst vor einer Erkältung trieb sie bald von der Stelle. Diese Anstrengung galt doch Ambrogio und da hatte sie nichts zu bedeuten. Sie hatte die Vorstellung, daß je größeren Mühen und Entbehrungen sie sich unterzöge, um so herrlicher würde sie dereinst das Schicksal ihres Sohnes gestalten, und diese Einbildung verwandelte jegliches Ungemach fast in ein Vergnügen.

„Ambrogio, Du lieber Junge!“ murmelte sie, und alsbald war alle Müdigkeit verschwunden.

Es dauerte noch eine weite Stunde, bis Signora Zoccali bei ihrem Hause ankam. Da war sie so erschöpft, daß sie sich nur mit großer Mühe die Treppen hinaufschleppen konnte, aber die Tüte mit weißen Bohnen, die sie unterwegs gekauft, hielt sie sicher fest. Sie hörte, daß der Portier ihr etwas nachrief, als sie an seinem Kabuff vorüberging, aber so gerädert, wie sie sich fühlte, verlangte sie nach nichts anderem, als einer Gelegenheit zum Sitzen. Sie ließ sich nicht die Zeit, stehen zu bleiben und zu fragen, was er wollte. Bei ihrer Tür pustete sie einen Augenblick aus und steckte darauf den Schlüssel ins Schlüsselloch. Es wunderte sie, daß die Tür sofort aufging, obgleich sie dieselbe beim Fortgehen ordentlich zugemacht hatte, aber in ihrer Mattigkeit dachte sie weiter nicht darüber nach und trat über die Schwelle. Erst als sie die Lampe in ihrem Zimmer brennen sah, wurde sie angenehm überrascht.

„Oh, bist Du schon da?“ sagte sie im Entree, und als sie gleichzeitig das leise Rauschen eines priesterlichen Gewandes hörte, ein Geräusch, das sie sofort und überall er

kannt hätte, sagte sie erfreut: „Der Portier hat Dich natürlich hereingelassen."

„Der Portier hat mich allerdings hereingelassen", antwortete eine unbekannte Stimme, „aber . . ."

„Heilige Madonna, wer ist das?"

„Bestе Signora, erschrecken Sie nicht. Ich bin's, der Pfarrer in Santa Dorothea."

Signora Zoccali warf ihre Tüte auf einen Stuhl und stürzte ins Zimmer zu ihrem Besuch.

„Ambrogio ist wohl nicht . . . Gewiß, guten Abend, Herr Pfarrer! Ambrogio ist doch wohl nicht krank?"

„Leider nicht!"

„Leider! Was wollen Sie damit sagen?"

„Wollen Sie nicht Platz nehmen", entgegnete der Pfarrer, anstatt die Frage zu beantworten. Und als Signora Zoccali immer noch gleich erstaunt mitten auf dem Fußboden stehen blieb, schob er ihr einen Stuhl hin und machte eine einladende Handbewegung.

Die alte Frau sank auf den aus Stroh geflochtenen Sitz und sah den Geistlichen bittend an, der langsam und nachdenklich auf seinen Platz am Tisch zurückkehrte. Er war sichtlich aus der Fassung gebracht und bemühte sich energisch, wenn auch vergeblich, einer Gemütsbewegung Herr zu werden, die so heftig war, daß er am ganzen Leibe zitterte. Vor ihm auf dem Tisch lag eine Zeitung ausgebreitet und darauf seine Brille.

„Ich habe fast zwei Stunden auf Sie gewartet, Signora", fing der Pfarrer vorwurfsvoll an.

Signora Zoccali rutschte nervös auf ihrem Stuhl hin und her; ihr ahnte, daß etwas Unangenehmes kommen würde. Während sie darauf wartete, löste sie mechanisch die Bindebänder ihres Hutes auf, indes der Pfarrer sich nachsinnend eine Prise Schnupftabak nahm.

„Ist Ambrogio ganz gewiß gesund?" fragte sie leise.

„Ich habe keine Veranlassung, etwas anderes anzunehmen." Der Pfarrer schüttelte den Kopf, daß das kleine Käppchen von der Tonsur herunterglitt und ihm hinter dem einen Ohr sitzen blieb.

„Wirklich richtig gesund?"

„Nur zu sehr, Signora, leider nur allzusehr!"

Nur allein die Ehrerbietung, die sie dem Vorgesetzten ihres Sohnes schuldig war, hielt Signora Zoccali davon ab, eine weniger höfliche Antwort zu geben. Sie schluckte die Worte nieder, die sie schon auf der Zunge hatte und sagte mit einer ungeduldigen Gebärde:

„Dann ist ja alles gut!"

„Sagen Sie das nicht, Signora!" bat der Pfarrer im Nöglichsten Ton. „Sagen Sie das nicht. Sie wissen nicht . . ."

„Aber was ist denn los, was ist denn geschehen?" Signora Zoccali zog ihren Stuhl dichter heran und ihre Hände hämmerten in nervöser Ungeduld auf die Tischplatte.

Der Pfarrer schnupfte sich aus, putzte sich darauf nochmals die Nase mit einem weichen seidenen Tuch, fingerte unschlüssig an seiner Brille herum und sah sich umher, als ob er aus irgendwelcher Ecke eine glückliche Eingebung holen wolle. Trotz dieser mannigfachen Vorbereitungen konnte er indessen nur ein gequältes „Ach!" hervorpusten.

„Ich will wissen, was es ist", rief Signora Zoccali heftig, und ihre kleine knochige Hand schlug energisch auf den Tisch.

Der Pfarrer sah sie forschend an, und als er ihrem stechenden Blick begegnete, dem er nicht standhalten konnte, rückte er verlegen an seinem Käppchen und suchte offenbar nach einer neuen, passenderen Einleitung.

Signora Zoccali wartete eine Weile, darauf führte sie die Hände krampfhaft nach ihrem Herzen und stöhnte:

„Ambrogio ist tot, ich sehe es Ihnen an."

„Ich wollte, er wäre es", antwortete der Geistliche unnötig hart.

Wohl jede andere Mutter wäre nach einer solchen Aeußerung zusammengesunken und vielleicht ohnmächtig vom Stuhl gefallen, aber die Liebe der alten Signora Zoccali zu ihrem Sohn war so stark, daß sie mit einer bloßen Willensanstrengung ihre Erregung bezwang. Ehe sie sicher wußte, um was es sich handelte, durfte sie sich nicht ihrem Schmerz, ihrer Verzweiflung überlassen. Sie fühlte, wie ihr mehrere große Schweißtropfen auf die Stirn traten und langsam in die Augenbrauen hinunterrannen. Ohne es zu wissen, strich sie dieselben fort.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Motorboot über das Tote Meer.

Neues Leben entfaltet sich an den Ufern des Toten Meeres, und binnen kurzem wird man vielleicht von großen industriellen Unternehmungen hören, die an dieser noch heute von dem Aberglauben der Bevölkerung umspielten einsamen Stätte erstehen werden. Erst kürzlich hat die türkische Regierung einem einflußreichen und reichen Bankier Konstantinopels eine Konzession zu dem Betrieb von Bergwerksunternehmungen am Toten Meere erteilt. Schon frühere Durchforschungen jener Regionen haben gezeigt, daß die Ufergebiete des Toten Meeres einen ganz ungewöhnlichen Reichtum an mineralischen Schätzen besitzen und in byzantinischen Zeiten wurden auch hier mächtige Kupferbergwerke betrieben. Amerikanische Reisende haben außerdem große Marmorablagerungen, Porphyr und Phosphate entdeckt, und die ganze Beschaffenheit des Landes scheint außerdem darauf hinzuweisen, daß Bohrungen zweifellos zur Auffindung von Petroleumfeldern führen würden. Salz wird an den Ufern in großen Mengen gefunden, aber da die türkische Regierung das Salzmonopol besitzt, findet die Privatindustrie auf diesem Gebiete keine Möglichkeit der Betätigung. Aber wenn auch noch einige Zeit verstreichen mag, ehe Suad Bai seine Konzession ausnutzt und einem Heere von Arbeitern eine fruchtbare Aufgabe stellt: die neue Zeit hat ihren Eroberungszug auf jene so lange verlassenen Regionen bereits angetreten. Seit kurzem durchfurcht ein Motorboot die Fluten des Toten Meeres, und auf ihm hat jetzt der amerikanische Oberst Harold Shepstone eine Entdeckungsfahrt unternommen, von der er in einem fesselnden Aufsatz des Wide World Magazines berichtet. Dieses Motorboot, das erste seiner Art im heiligen Lande, ist freilich keine elegante Luxusyacht; es gehört dem mohammedanischen Scheik Jalal und war ursprünglich ein breites schweres Segelboot, in das der unternehmende Scheik erst vor kurzem einen Petroleummotor einbauen ließ, der dem schweren Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 6—7 englischen Meilen in der Stunde verleiht. Es war nicht leicht, von der türkischen Regierung die Erlaubnis zum Betrieb eines Motorboots auf dem Toten Meere zu erlangen und Scheik Jalal muß auch eine monatliche Pacht von zehn türkischen Pfund, also rund 185 Mark zahlen, um das Vorrecht der Motorbootfahrt auf dem Toten Meere ausüben zu dürfen. Die Konzession ist auf zehn Jahre abgeschlossen und nach Ablauf dieser Zeit soll das Boot Scheik Jalals Eigentum der türkischen Regierung werden. Die Fahrt, die Oberst Shepstone mit diesem Boote unternommen hat, brachte dem Amerikaner eine lange Kette von Ueberraschungen und angenehmen Enttäuschungen. Der Name Totes Meer weckt unwillkürlich graue Vorstellungen von einer trostlosen und eintönigen Landschaft und dieses Vorurteil wird noch verstärkt durch die zahllosen Legenden, die noch heute unter den Bewohnern des heiligen Landes fortleben und dem berühmten Meere allerlei verderbliche und schlimme Mächte zuschreiben. In Jerusalem wird einem jeder Einheimische beispielsweise erzählen, daß es unmöglich ist, in den Fluten des Toten Meeres zu schwimmen, daß an den öden Ufern kein Tier leben, keine Pflanze sprießen, keine Blume blühen kann und daß jeder, der länger als einen oder zwei Tage in der Nähe weilt, unfehlbar von einem schlimmen Fieber niedergeworfen wird. Ja, als wir die Fahrt antraten, verlangte ein besorgter Freund, wir sollten einen großen Vorrat Chinin mitnehmen, um diesem bösen Fieber Widerstand leisten zu können. Wie ganz anders aber stellt sich die Wirklichkeit diesen kühlen Vorstellungen entgegen! Eine Landschaft von einzigartigem exotischen Zauber begrüßt die Reisenden, am Ufer zwitschern die Vögel, heiße und kalte Wasserquellen rieseln und sprudeln und eine üppige gesunde Vegetation zieht den Blick auf sich. An den Ufern aber türmen sich mächtige Felswände von prachtvollen Formen empor, gewaltige Sandsteinablagerungen auf der einen Seite, auf der anderen dagegen mächtige Kalkgebirge, die im Abendsonnenschein rötlich glühen. Und zwischen diesen Bergen Einschnitte, Schluchten und Höhlen von bezaubernder phantastischer Schönheit. An dem Einfluß des Arnon (Mojeb), der einst die Landschaft Moab von Ammon trennte, öffnet sich eine herrliche Schlucht, die unzweifelhaft das schönste Landschaftsbild von ganz Palästina umschließt. Wohl hundert Meter steigen die kaum sieben oder acht Meter voneinander entfernten Felswände empor und zwischen ihnen rauschen und tosen die Wasser des Arnon. Die herrlichen Farben und die wundervolle Mannigfaltigkeit der Aberunden im Gestein lassen sich in Worten nicht schildern. Unmittelbar über der Schlucht erhebt sich eine seltsame Felsbildung aus hartem versteinerten Salz, die von weitem wie die Gestalt einer Frau aussieht. Sie gilt bei den Einheimischen als Lots Weib. Und kaum acht Meilen nördlich von dieser Stelle, am östlichen Ufer des Toten Meeres, liegen die heißen Bäder von Kalirrhoe, die Herodes bei seiner Krankheit in der Hoffnung auf Genesung aufsuchte. Noch ragen hier die Ueberreste der alten Bauten aus dem Boden. Diese einzigartige Vermählung biblischer Erinnerungen und einer reichen und eigenartigen Naturschönheit würden die Ufer des Toten Meeres längst zu einem vielbesuchten Badestrand gemacht haben, wenn eine andere Regierung als die türkische über dies reiche und schöne Land zu gebieten hätte. Denn das Wasser des Toten Meeres ist bekanntlich das salzreichste der ganzen Erde, und nach Shepstones Ansicht wohnen ihm zweifellos Heilwirkungen inne, die einer wissenschaftlichen Erforschung wert wären. Er hat mit seinen Gefährten täglich im Toten Meere gebadet: die Dichtigkeit des Wassers erschwert zwar das Schwimmen, aber das Bad ist ungewöhnlich erfrischend. Das hohe spezifische Gewicht dieses Wassers ist sogar größer als das des menschlichen Körpers, so daß Nichtschwimmer nicht untergehen, sondern an der Oberfläche treiben. Man muß freilich darauf achten, kein Wasser ins Auge zu bekommen. Besonders interessant ist die Feststellung des Amerikaners, nach der im Gegensatz zu den bisherigen Annahmen der Wasserstand des Toten Meeres nicht abnimmt, sondern wächst. In Jahrhunderte langer stiller Arbeit dehnen die Fluten ihr Reich aus und Inseln und Küstenkreisen, die noch vor dreißig Jahren hoch über die Fluten emporragten, sind heute von den Wellen verschlungen und nur die Spitzen und Aeste der vom Wasser begrabenen Bäume erzählen von diesem vom Toten Meer verschlungenen Lande.

Liebe und Ehe bei den Papuas.

Nennt man bei uns die Papuas den Hauptbestandteil der Bevölkerung Neuguineas, so pflegt man damit die Vorstellung von einem nicht nur höchst „wilden", sondern vor allem auch ganz primitiven, geistig höchst beschränkten Volke zu verbinden. Diese Vorstellung ist aber durchaus irrig: der Papua ist geistig gar nicht dürftig ausgestattet, was zum Beispiel daraus hervorgeht, daß die Kinder durchschnittlich in einem Jahre schreiben und lesen lernen.

Ueber das Liebes- und Eheleben der Papuas in Kaiser Wilhelm-Land, dem deutschen Teil von Neuguinea, hat Professor R. Neuhauß in seinem jüngst erschienenen großen Werk „Deutsch-Neuguinea" mancherlei Interessantes mitgeteilt. Wie es meistens bei den Wildvölkern der Fall ist, so wird auch hier die Frau gekauft, aber nicht von deren Eltern, sondern von der ganzen Verwandtschaft, in erster Linie von den Brüdern der Mutter. Diese Sitte erklärt sich aus folgender Anschauung. Nur die Mutter ist an der Existenz des Mädchens beteiligt, nicht der Ehemann; deshalb kommt nur der Mutter ein Verfügungsrecht über das Kind zu. Da indessen die Frau rechtlos ist, so geht dieses Recht auf deren Brüder über.

Indessen kann sich die Sitte des Kaufes keineswegs immer durchsetzen. Da sind zum Beispiel zwei Kinder schon in früher Jugend von ihren Angehörigen für einander bestimmt, aber es stellen sich, wenn es zur Heirat kommen soll, bei dem einen Teil andere Wünsche ein; der junge Mann wünscht ein anderes Mädchen und wird mit diesem einig. Dann kauft wohl das verliebte Paar zum nächsten Ankerbeschiff und segelt nach den Plantagen der Weißen. Und wenn es nach drei Jahren zurückkehrt, ist Gras über die Sache gewachsen, und man läßt das Ehepaar, das sich so unvorschriftsmäßig gefunden hat, ungeschoren. Durch ein ähnliches Verfahren wird ja auch im zivilisierten Europa manchmal der elterliche Widerstand besiegt.

Das angeführte Beispiel zeigt, daß auch bei den Papuas eine herzliche Zuneigung zwischen den Liebenden bestehen kann. Andere Beweise dafür finden sich in den Sagen und Erzählungen, die darüber berichten, wie Liebespaare auch die größten Hindernisse, die sich ihrer Vereinigung entgegenstellten, schließlich siegreich überwinden. Häufig geben lediglich Aeußerlichkeiten die Veranlassung dafür, daß ein Teil zum anderen sich hingezogen fühlt. So kommt es alltäglich vor, daß das Mädchen zum Jüngling in Liebe entbrennt, weil er hervorragend tanzen kann, während ein anderes Mädchen den ihr bestimmten Zukünftigen nicht leiden mag, weil er im Tanzen ein Stümper ist. Die jungen Männer sind sich dieser Tatsache wohl bewußt, und verwenden deshalb große Sorgfalt auf ihre Ausbildung in der Tanzkunst; ja nicht wenige unternehmen weite Reisen, um bei irgendeinem tanzberühmten Stamm Unterricht zu nehmen. Auch werden Zaubermittel angewendet, die die Beine beweglich machen sollen. Dabei ist aber zu erwähnen, daß die Geschlechter dort nicht, wie bei uns, miteinander tanzen, sondern für sich. Bei Kap König Wilhelm stellt der junge Mann dadurch seinen Heiratsantrag, daß er mit einem flachen verzierten Holze auf die Wange der Auserwählten oder ihm vorher Bestimmten klopft. Nahe Verwandtschaft ist Ehehindernis. So dürfen gewöhnlich Geschwisterkinder einander nicht heiraten. Auf Tami ist sogar die Heirat zwischen Kindern von Vetter und Base verboten.

Vielweiberei ist verhältnismäßig selten; denn auch in Neuguinea gehört ein großer Geldbeutel dazu, um sich mehrere Frauen anzuschaffen und unterhalten zu können. Da der Kaufpreis für eine Frau im allgemeinen recht hoch ist, so wird das Barvermögen des Mannes durch den Ankauf einer Gattin gewöhnlich erschöpft, und es können sich nur Häuptlinge und Zauberer mehr als eine Frau leisten. Nur dort, wo der Ueberschuß an Mädchen groß und der Kaufpreis deshalb geringer ist, findet man Vielweiberei häufiger. Wohlhabende Häuptlinge haben oft drei oder vier Frauen. Ein Bukauahäuptling brachte es sogar auf zehn Frauen, aber er hatte sie nicht alle gleichzeitig; „er warf die vorhandenen Frauen immer hinaus, wenn sie zu viel schimpften oder ihn gar zu prügelten". Dann nahm er sich andere, und dabei kam jener Rekord heraus.

Das Eheleben ist reich an Prügeleien, bei denen sowohl die männliche wie die weibliche Person der leidende Teil sein kann; aber es ist nicht schlechter, als bei anderen Völkern. Zum guten Anstande gehört es, daß der Mann sich niemals öffentlich mit seiner Frau zeigt, und in Gegenwart anderer nicht die geringste Notiz von ihr nimmt. Das geht so weit, daß er bei der Heimkehr nach langer Abwesenheit die Frau zunächst gar nicht beachtet. Als die ersten weißen Ehepaare sich unter den Schwarzen Neuguineas niederließen und Arm in Arm durchs Dorf gingen, sich auch wohl gelegentlich einen zärtlichen Kuß gaben, erschien das den Schwarzen als der Gipfel aller Unmoral. „Man darf aber", sagt Neuhauß, „deshalb die Schwarzen nicht der Gefühlslosigkeit gegen ihre Frauen zeihen; öffentliche Zurückhaltung ist eben Landessitte, umgekehrt wie in Europa, wo Eheleute, die sich daheim prügeln, sich öffentlich küssen." „Eheirrungen" kommen häufig vor. Im Kai-Lande soll kein Mann irgendeinem Weibe im einsamen Walde begegnen können, ohne sich zu „irren". Auf der Insel Tami, wo die Männer als große Handelsreisende oft monatelang vom Hause fortbleiben, hat jede Frau mehrere Liebhaber; die Männer wissen natürlich davon, geben sich aber gewöhnlich den Anschein, als merkten sie nichts. Kommt es freilich zu einer Ueberraschung, so kennt man manchmal auch keinen Spaß. Scheidungsgründe sind außer Ehebruch auch Zänkereien, ja schlechtes Kochen, wenn es sich um eine Häuptlingsfrau handelt, und infolgedessen die Gäste nicht standesgemäß bewirtet werden. Die Scheidung vollzieht sich ohne besondere Förmlichkeit: die Frau verläßt die Hütte, kehrt zu ihren Verwandten zurück, und der Kaufpreis wird zurückerstattet. Kinder verbleiben dem Vater, Säuglinge folgen der Mutter, aber nur so lange, als sie der Muttermilch bedürfen. Auffällig ist die Zurücksetzung der Frau nach dem Tode. Die Leiche des Mannes wird in einen Sarg gebettet, den man aus den Brettern des Hauses des Verstorbenen herstellt; für die weibliche Leiche gilt eine Matte ausreichend. Hat das neugeborene Kind ein Gebrechen, oder ist es ein Mädchen, während die Eltern auf einen Knaben rechneten, oder haben diese ihrer Meinung nach schon genug Kinder, so wird es erdrosselt oder in die nächste Grube geworfen. Von Zwillingen wird bei einzelnen Stämmen stets das eine Kind getötet. In der Landschaft Siffanu läßt man aber beide Kinder am Leben, und ist die Mutter zu schwächlich, sie zu ernähren, so gibt man eines an eine andere Familie. In manchen Gegenden schont man auch das Leben von Krüppeln, um sie später als Zauberer zu verwenden. Als eine besondere Gefühlskrohheit ist nach Neuhauß die Beschränkung der Kinderzahl dem Papuas nicht anzurechnen; sie ist eben eine uralte Sitte.

An einzelnen Stellen besteht der Brauch, die Junggesellen des Dorfes äußerlich erkennbar zu machen; sie tragen einen Gürtel aus Rotang, der weithin verrät, daß sein Besitzer „noch zu haben" ist.

H. Singer.

Vermischtes.

Der unbekannteste Fleck Asiens. Es gibt in Asien für die geographischen Entdecker noch manche Aufgabe zu lösen, obgleich in dem ödesten und unbekanntesten Gebiet von Tibet besonders die Reisen von Sven Hedin die weißen Flecken sehr stark eingeengt haben. Dennoch ist dort ein Schleier zu lüften, der bisher für alle Bemühungen undurchdringlich gewesen ist. Es ist dies die südöstliche Ecke von Tibet, von der aus der große Tsangpo-Strom den Himalaja durchdringt, um als Brahmaputra die Ebene Nordindiens zu betreten. Dieser Zusammenhang ist längst mit Sicherheit ergründet worden, obgleich früher sehr verschiedene Mutmaßungen über die Beziehungen der tibetischen Ströme mit den mächtigen Unterläufen in den indischen Küstenländern bestanden. Das Tal aber, in dem der Tsangpo-Brahmaputra den gewaltigen Riegel des Himalaja durchbricht, ist bis auf den heutigen Tag von keinem Europäerfuß betreten worden. Die Versuche, von Indien aus einzudringen, sind von dem wilden eingeborenen Stamm der Abor stets erfolgreich zurückgewiesen worden. Die Engländer hätten es wohl in der Hand gehabt, im Anschluß an ihren Feldzug nach Lhasa 1904 auch dies Gebiet zu sondieren, was von Norden her sehr viel leichter gewesen wäre. Beide haben sie diese wichtige Aufgabe damals beiseite gelegt. Die Geographie hat ein sehr lebhaftes Interesse an ihrer Erfüllung, da jenes Durchbruchstal ganz außerordentliche Verhältnisse darbieten muß. Die gewaltigen Wassermassen